Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

306 (5.11.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich M 250.—, frei Haus geliefert monatlich M 270.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 270.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr M 270.— monatlich. Einzelverkauf: bis 4 Seiten M 8.—, über 4 Seiten M 10.—.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9 gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 33.—; auswärts M 42.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 20.—; Reklamezeile M 120.—; an erster Stelle M 150.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Sonntag, den 5. November 1922 — Nr. 306.

Der Marksturz und die Mitschuld unserer inneren Preispolitik.

Von Otto Lange, ehemaliger Zivilgouverneur

Man sucht die Gründe unserer fortgesetzten Markentwertung allgemein in politischen Zusammenhängen oder in Auswirkungen der Spekulation. An der feststehenden Tatsache, in welchem Maße sich der Vertrag von Versailles und der Versuch seiner Erfüllung als wirtschaftlich verwüstend erwiesen haben, soll hier nicht gerüttelt werden. Aber man überschätze nicht die hieraus entspringenden Kräfte. Allgemein reagiert zwar die Börsenmeinung auf nichts so spontan und so nachdrücklich, als auf politische Nachrichten und Einflüsse, und die Börsenmeinung ist es, die für den Moment die Kurse bestimmt. Aber im weiteren Verlauf korrigiert das tatsächlich eintretende wirtschaftliche Kräftespiel das intuitiv gewonnene erste Urteil und erweist sich als allein maßgebend für die Kursbildung; wir haben das wiederholt erlebt.

Jedenfalls kann man sich soviel sagen: Als Ende 1918 der Krieg verloren war, und die daraus uns drohenden Lasten den Einsichtigen der Welt kein Rätsel mehr sein konnten, galt immerhin die deutsche Mark noch ein Drittel bis ein Viertel des alten Nennwerts. Und selbst Laien in Fragen der Großfinanz — soweit sie eine leidliche Erkenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge haben — vermögen abzusehen, daß die bisher geleisteten Reparationszahlungen allein nicht den Sturz der Mark auf den 300. Teil des ersten Nachkriegsstandes bewirkt haben können.

Es bleibt die Spekulation. Aber auch die stellt keineswegs die primäre Ursache, sondern nur den momentanen Sündenbock der Geldentwertung dar. Ich finde diese Auffassung durch nichts geringeres belegt, als durch die jüngsten Auslassungen Dr. Rießers. Die Wellenlinie der abwärts gleitenden Mark wird durch die Spekulation zur jähen Zickzackkurve; alle Erschütterungen der Börse multiplizieren sich durch gierige Aufkäufe bei geringsten Haussezeichen und nervöse Verkäufe bei der leisen Eventualität von Kursrückgängen; aber die mittlere absolute Höhe des Kursniveaus wird davon nicht berührt. Schon deshalb nicht, weil alle lediglich zu Spekulations- oder Kapitalanlagezwecken erworbenen Devisenbeträge kurz über lang wieder in den Markt zurückfließen, also keine endgültige Wertabwanderung darstellen, welch letztere allein auf die Dauer kursdrückend wirken kann.

Jetzt existieren aber zwei Kanäle, durch die ein beständiger Devisenabfluß stattfindet: der unersättliche Schlund der Reparationen und unsere passive Handelsbilanz.

Jenen zu stopfen, liegt nicht unmittelbar in unserer Macht. Unsere Handelsbilanz aber ins Gegenteil zu verkehren, sie zu einem Quell zu wandeln, aus dem in unsere Wirtschaft reiche Mittel fließen: das ist in hohem Maße allein in unsere Hand gegeben. Und wenn dieser Brunnen uns bislang verschlossen war, so ist das nur die notwendige Wirkung unserer inneren Preispolitik — die zu unserem Glück (so sagten wir), oder zu unserem Verhängnis (so sollten wir sagen) unsere Inlandspreise zu einem Bruchteil derer des Weltmarktes hinabdrückte.

Diese Wahrheit ist bis heute kaum gesagt worden, jedenfalls nicht laut genug. Es erscheint unerhört, in einer Zeit beispielloser Teuerung aufzustehen mit der Forderung noch höherer Preise, die heutigen Marktziffern „niedrig" zu nennen und das Paradoxon ihrer Mitschuld an Teuerung und Verelendung zu verkünden.

Nicht nur die von unklaren Massenimpulsen geleiteten breiten Schichten werden hier revoltieren. Geben wir zu: auch der besinnliche Einzelmensch geht hier zunächst nicht mit. Haben wir doch alle bei Betrachtung der bestehenden Verhältnisse noch darin den letzten Trost gefunden, daß wir feststellten, es stehe bei uns immer noch nicht so schlimm wie es stehen könnte. Und das Grauen, das in uns aufstieg bei den Nachrichten, daß unsere Mark in Neuyork auf ein Zweihundertstel, ein Vierhundertstel, ein Tausendstel der Friedensparität gesunken war: es wurde eingelullt durch die beruhigende Erkenntnis, daß unsere innere Durchschnittsteuerung nie den jeweils entsprechenden Grad erreicht hatte. 1000 Mark Tagesverdienst sind zwar knapp 25 Cent, aber doch noch ein Sümmchen, mit dem sich wirtschaften läßt. Das Brötchen auf unserem Frühstückstisch kostet zwar 7 Mark, aber immerhin nicht die 25, die dem Kurswert der Mark entsprächen. 800 Mark monatlicher Miete für eine bürgerliche 4—5 Zimmerwohnung, das ist glatt der frühere Jahres-Mietzins; aber der Nachdenkende freut sich, daß er damit im Monat kaum ein Tageseinkommen opfert gegen das fünffache in alter Zeit . . . oder gar am Dollar gemessen knapp ein Fünftel $ gegen deren 15. Und endlich die liebe Eisenbahn. Selbst wenn ein deutscher Staatsbürger die irrsinnige Anwandlung bekäme, etwa auf den Polstern der II. Klasse von Karlsruhe nach Hamburg fahren zu wollen: muß nicht der Schreck über den braunen 1000er, der dabei nahezu draufgeht, erheblich besänftigt werden durch die ruhige Nachprüfung, daß das im Grunde nicht viel mehr als eine Friedensmark ist? „Bei uns läßt sich immer noch leben," das ist das Ruhekissen, das uns nach einigen Aufregungen glücklich weiterschlummern läßt. Nur gelegentlich steigern wir uns in etwas nachhaltigeren Zorn; nämlich, wenn wir sehen, daß auch der Ausländer das gleiche findet. Es ist mehr als Leben, es ist fast Fürstendasein, was wir ihm bieten. Doch auch da wird schließlich ein Auge zugedrückt. Handel und Gastgewerbe blühen durch ihn. Er hat ja „das viele schöne Geld."

*

Würden wir doch nur ein paar Minuten weiter denken. Wir sind hier so nahe am Brennpunkt unserer wirtschaftlichen Nöte, denn gerade in unseren Wechselbeziehungen zum Ausland und zum Ausländer sammeln sich deren Strahlen. Wir sind nur ein Tropfen am Eimer der Welt. Die Sperrmauer, die der Krieg um uns zog, ist gefallen, und der Strom der Weltwirtschaft zieht über unser Land. Es fragt sich nur: Schwimmen wir darin, oder werden wir mitgerissen?

Bei unserer Isolierung im Kriege konnten wir unserer Wirtschaft bis zu gewissem Grade Preise diktieren. Wir hielten, und mit Erfolg, unseren Geldumlauf dadurch in vernünftigen Grenzen. Wenn wir aber seitdem dabei beharrten, so war das ein kurzsichtiger Eigensinn. Es sollte die durch den unglücklich beendeten Krieg und seine Lasten und Wunden bedingte Geldentwertung in ihren Folgen unserem Volke möglichst hintangehalten oder aufgehoben werden. Wohnung und Brot, diese zwei wichtigsten Lebensfaktoren sollten, koste was es wolle, in ihren Preisen niedergehalten werden.

Bei der Mietbemessung wollte man den Hausbesitzer, den kleinen Vorkriegskapitalisten, an Konjunkturgewinnen hindern. Wie wenn ein ziffernmäßiges Anziehen der Preise bei progressiver Geldverschlechterung irgend einen Wertzuwachs darstellte! Für den Handelspreis unserer Häuser wurde so nicht der wahre Sachwert, nicht der bei etwaigem Neubau aufzuwendende Betrag maßgebend, sondern die Rentabilität. Und da die längst auf Null sank, griff eine willkürliche Preisbildung Platz, die diktiert wurde von denen, die auf Rentabilität in absehbarer Zeit nicht zu halten brauchten, sondern nur ihr Geld irgendwie anlegen wollten. Bei diesen Verkäufen aber brachte der alte Eigentümer kaum den Materialwert der Fensterscheiben und des Bauholzes heraus.

Beim Brot spielte die uns allen eingewurzelte Auffassung mit, daß alles, was in Wald und Feld wächst, Allgemeingut ist. Wächst das nicht nach wie vor? Läßt nicht der große Gott heute wie gestern Sonne auf Regen folgen, Ernte auf Saat? Keiner will wissen, daß das Korn eben nicht von selber wächst, daß sein Wert also bestimmt ist durch das Entgelt für die Summe von Arbeit, die auf dem langen Wege von der Aussaat bis auf den Ladentisch des Bäckers aufzuwenden ist. Handwerk und Arbeiterschaft stellt jeden Handschlag zum Tageskurs in Rechnung; kann man dem Landwirt das gleiche verwehren?

Die Regierung legte Hand auf Wohnraum und Brot, entzog beides der freien Preisbildung, und wir müssen zugeben, daß wir dessen zufrieden waren, den Segen dieser Maßnahmen vorläufig genießend. Berücksichtigen wir dazu die relative Billigkeit der Verkehrsmittel sowie anderer lange Zeit hindurch preiskontrollierter Dinge, so haben wir die Umstände beisammen, die es uns ermöglichten, den Aufwand für unsere gesamte Lebenshaltung mit einem Bruchteil des Betrages zu bestreiten, den er andernfalls erfordert hätte. So hatten wir gegen draußen durchaus niedere Gehälter und Arbeitslöhne, und damit waren auch unsere Produktionskosten so gering, daß selbst ein ganz aus Goldpreis abhängigem oder Fremdmaterial hergestelltes Fertigfabrikat noch weit unter dem Auslands-Tagespreis blieb. Handel und Industrie gerieten in eine Exportkonjunktur sondergleichen. Der Weltmarkt riß sich um die konkurrenzlos billige deutsche Ware. Trotz oft scheinbar gegenteiliger Zahlen kann behauptet werden, daß bei vielen Erzeugnissen der Sachwert des exportierten, oder doch schließlich in Auslandshände gelangenden Anteils den des Friedens voll erreichte, wenn nicht überstieg.

An Sachwert. Nicht an der Höhe der Zahlungsmittel gemessen, die wir dafür hereinbekommen. Wir importieren weit weniger als früher infolge unserer erlahmenden Kaufkraft, selbst wenn wir den Scheinimport rückwandernden Reparationsgutes (Kohle, Zucker!) einrechnen. Aber was wir hereinnehmen, ist unerbittlich in Auslandsdevisen zu Tageskurs zu zahlen.

Wir exportieren, vorsichtig geschätzt, das gleiche wie früher, wenn wir unter dem Begriff Export alles zusammenfassen, was an deutschen Werten auf geraden oder krummen Wegen in Auslandsbesitz gelangt: und das ist außer der Handelsausfuhr die gesamte Beute der aufkaufenden Fremden, alles durch die Westgrenze sickernde Schiebergut, jeder von Valutaathleten erworbene Grundbesitz. Der Kernpunkt ist jetzt: wir erhalten für alles dies nicht annähernd die Devisenmenge, die dem wahren Sachwert entspricht. Laufend und dauernd verschleudern wir unsere Substanz in die Welt, bis zum Weißbluten. Wir kennen diese Entwicklung unter dem Schlagwort „Ausverkauf" und finden darin allmählich ein selbstverständliches Los der valutaschwachen Länder. Aber wir wurden uns nicht mit genügender Klarheit dessen bewußt, daß hier nicht nur eine Folge oder Begleiterscheinung des Währungszerfalls, sondern zugleich eine Ursache, ein treibendes Moment zu weiterem Absturz vorliegt. Denn jeder Verkauf unter Preis ruiniert im Dauerzustand seinen Veranstalter. Wohl drängt sich die Menge in seinem Magazin, wohl füllen sich für den Augenblick die Kassen, aber nie reicht der Erlös zu voller Bestandsergänzung, und am Ende sind beide, Schränke wie Kassen, leer.

Wenn wir für eine kurze Frist einmal eine aktive Handelsbilanz herausrechneten, so nur, weil Mangel an Zahlungsmitteln uns vorüber-

Rettungspläne.

Berlin, 4. Nov. Der wirtschaftspolitische und der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates haben zur Währungsfrage ein Gutachten angenommen, das besagt:

Voraussetzungen für eine dauernde Stabilisierung sind:

Eine Neuregelung der Reparationsverpflichtungen.

Eine Sanierung des öffentlichen Haushalts: es ist unbedingt geboten, schleunigst für den gesunkenen Geldwert entsprechende Mehreinnahmen, daneben für eine möglichste Ermäßigung der Ausgaben zu sorgen, insbesondere durch Sparsamkeit und Vereinfachung in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen.

Eine Intensivierung und Rationalisierung der Produktion: die Geldentwertung, die jeden Spartrieb vernichtet, hat bei der Arbeiterschaft den Willen zur Arbeitsintensität, bei der Unternehmerschaft den Trieb zur Qualitätsleistung und zur sorgsamsten Kalkulation gelähmt.

Als Einleitung der erst später und nur unter diesen Voraussetzungen zu erreichenden Stabilisierung muß jetzt eine Regulierung des Markkurses einsetzen, die der künftigen Stabilisierung den Weg bahnt. Dazu ist erforderlich, daß der Wirtschaft für die nächste Zeit diejenigen Devisenbeträge zur Verfügung gestellt werden, die sie für den unmittelbaren realen Bedarf nötig hat. Dabei ist die Mitwirkung der Reichsbank nicht zu entbehren. Voraussetzung für dieses Vorgehen ist die Genehmigung einer auswärtigen Stabilisierungsanleihe.

Der Ausschuß empfiehlt ferner die Ausgabe eines wertbeständigen Anlagepapieres, das die natürlichen Bedürfnisse weitester Volksschichten nach Erhaltung ihrer Vermögenssubstanz befriedigt, sie vom Kaufen von Devisen abhält und dadurch die normale Spartätigkeit wieder ermöglicht und anregt, ohne die der Wiederaufbau und die Stärkung der Produktion nicht geleistet werden kann. Die Schatzscheine müssen entweder auf Gold basiert oder es müssen solche Steuern für die Fundierung der Anleihe reserviert werden, deren Ertrag sich selbsttätig mit der Steigerung der Devisenkurse erhöht und zwar möglichst solche Steuern, die aus Transaktionen einkommen, die mit Devisen-Einnahmen von Handel und Industrie verbunden sind. Der Ausschuß hält es für erwägenswert, die Goldanleihe mit einer kurz gesicherten Kreditaktion für Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft zu verbinden. Für eine unfundierte Goldanleihe des Reiches würde der Ausschuß die Verantwortung ablehnen.

*

Das neue Italien und die Berliner Verhandlungen.

Rom, 4. Nov. (Drahtber. Stefani.) Mussolini empfing heute den italienischen Delegierten bei der Reparationskommission, Raggi, mit dem er die gestern in Berlin zur Erörterung stehenden Probleme prüfte. Raggi verließ sodann Rom, um sich nach Berlin zu begeben.

Amerikanische Urteile.

Paris, 4. Nov. Der „New York Herald" meldet aus Amerika: Der amerikanische Bankier Otto H. Kahn erklärte in einer Rede in Lionsclub gestern u. a.: So lange das im Zentrum Europas gelegene Deutschland nicht in der Lage sei, einen endgültigen Aktionsplan für die Zukunft aufzustellen und ein werktätiges Mitglied der europäischen Völkerfamilie zu werden, könne Europa keine Ruhe finden und nicht wieder zu normalen Zuständen zurückgelangen, auch könne Frankreich keine Zahlungen erhalten. Obwohl die Lage hoffnungslos erscheine, halte er sie nicht für kritisch. Er hoffe, daß es für Amerika nicht zu spät zum Eingreifen sei; es könne sich aus moralischen und aus Klugheitsgründen Europa gegenüber nicht gleichgültig verhalten. Es sei gut, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Völkerbund eingetreten seien; nach seiner Ansicht sollen sie jedoch offiziell in der Reparationskommission vertreten sein.

Ein Attentat auf den tschechischen Kriegsminister.

Prag, 4. Nov. (Drahtber.) Gegen den Kriegsminister Udrzal ist gestern ein Attentat verübt worden. Auf einer Inspektionsreise mit General Mittelhauser sind in der Nähe von Kosnice Gewehrschüsse auf das Auto des Ministers abgegeben worden.

Die endgültigen Vorschläge.

b. **Berlin,** 4. Nov. (Eig. Drahtber.) Das Reichskabinett trat heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen, in der ein Entwurf der der Reparationskommission zu überreichenden konkreten Vorschläge durchgesprochen wurde. Der Entwurf wurde schließlich einer Redaktionskommission zur Festlegung des endgültigen Wortlautes überwiesen. Um ½9 Uhr wird das Reichskabinett nochmals zusammentreten, um über die ausgearbeitete Fassung zu beschließen. Die Vorschläge werden voraussichtlich im Laufe des morgigen Vormittags der Reparationskommission überreicht werden.

Das Gutachten der ausländischen Sachverständigen.

Berlin, 4. Nov. (Drahtbericht.) Die von der deutschen Regierung nach Berlin eingeladenen Finanzsachverständigen haben, der „B. Z. a. M." zufolge, heute und morgen volle Arbeitstage. Die Gutachten werden bis Montag fertiggestellt sein und die Sachverständigen eventuell am Montag abend Berlin verlassen. Im Mittelpunkt der Erörterungen stehen nach wie vor die Vorschläge des amerikanischen Experten Janks.

Die Kohlenzwangslieferungen.

Berlin, 4. Nov. (Drahtber.) Wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, wird die nächste gemeinsame Sitzung der Vertreter der Reichsregierung mit den Delegierten der Reparationskommission, die am Dienstag stattfinden wird, die Kohlenlieferungen Deutschlands an die Alliierten zum Beratungsgegenstand haben. An der Sitzung werden auch Vertreter der Kohlenindustrie teilnehmen. Da die Reparationskommission durchaus geneigt sei, Darlegungen von deutscher Seite über die Reparationskohlenlieferungen anzuhören, so hofft das Blatt, daß ein neues Abkommen erzielt werde, das den Bedürfnissen Deutschlands gerecht wird.

Das Urteil im Prozeß Hermes.

Berlin, 4. Nov. (Drahtber.) In dem Prozeß gegen die „Freiheit" wurde der Angeklagte Hensel zu 10 000 M Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Minister Dr. Hermes wurde die Publikationsbefugnis im „Vorwärts", in der „Germania" und in der „Köln. Volkszeitung" auf Kosten des Angeklagten zugesprochen. Die in betracht kommenden Platten der „Freiheit" werden eingezogen und unbrauchbar gemacht.

Staatspräsident und Kultusminister.

Die Landtagsfraktion des badischen Zentrums hat am Freitag über ihre Stellungnahme zur Kandidatur des Prof. Hellpach für das Amt des Kultusministers beraten. Die Fraktion hat nach Mitteilung im Parteiblatt beschlossen, für Prof. Hellpach zu stimmen. Damit ist die Wahl gesichert, da auch die Sozialdemokratie die Kandidatur Hellpach nicht ablehnt. Die verfassungsmäßige Wahl des neuen Kultusministers durch den Landtag findet in der Sitzung des Landtags am 7. November, nachmittags 4 Uhr, statt.

In der gleichen Sitzung wird der Landtag auch den neuen Staatspräsidenten, den Nachfolger Dr. Hummels, wählen. Das Zentrum ist dafür, daß gemäß den Abmachungen vom Jahre 1919 das Amt des Staatspräsidenten dem Minister des Innern Remmele übertragen werde. Als Stellvertreter ist vom Zentrum Minister Köhler vorgeschlagen. Mit diesem Beschluß des Zentrums ist die Wahl des Ministers Remmele als Staatspräsident für das kommende Jahr gesichert.

In der gleichen Sitzung des Landtags wird auch das Präsidium neu gewählt. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, besteht die Absicht, das Präsidium in seiner bisherigen Zusammensetzung wiederzuwählen: Präsident Abg. Wittemann (Ztr.), 1. Vizepräsident Abg. Maier-Heidelberg (Soz.), 2. Vizepräsident Abg. Gebhard (Landbund).

gehend unfähig zum Einkauf machte. Inzwischen wurde dann Raubbau am Vorrat betrieben. Auf die Dauer jedenfalls verschlingt der relativ geringe Import zuviel Devisen im Verhältnis zu denen, die unser Riesenexport bringt. Daneben schlucken die Reparationen unerbittlich ihr Deputat, und so stürzt die Mark weiter. Das Entsetzliche ist dabei: sie muß es, bei der falschen Einstellung unserer Industrie. Sonst müßte man fürchten, bei den stets steigenden eigenen Produktionskosten bald nicht einmal mehr das ans Ausland absetzen zu können, was jetzt noch geliefert wird. Wir leben nicht vom Tiefstand, sondern vom progressiven Rückgang der Mark. Werden wir den Karren unserer Wirtschaft auf der jähen Bahn noch zum Halten bringen, abbiegen von dem Wege zum Absturz?

*

Erkenntnisse kommen am nachdrücklichsten an klaren Tatsachen. Ein besonders instruktiver Fall sei kurz betrachtet.

Ein mittleres Mietshaus von zirka 42 000 Mk. Friedenswert sei 1914 in amerikanische Hände gegangen. Dafür wären uns 10 000 $ hereingekommen, für die wir drüben z. B. etwa 360 Doppelzentner Schweinefett hätten erwerben können (die 100 Cts. zu 12,60 $ gerechnet).

Das gleiche Haus wird heute vielleicht mit dem Zehnfachen bezahlt. Wir setzen aber den Fall, der Eigentümer, verärgert und zerfürgt durch den ihm nur Lasten verursachenden Besitz, macht einen „guten Schnitt" und setzt es für runde ¾ Millionen Mark an einen Dollarmann ab. Das heißt: ein Teil der deutschen Vermögenssubstanz, im wahren Sachwert von 10 000 $ geht (nach Kurs vom 21. Oktober) für bare 170 $ in Auslandsbesitz über. Die Devisen, die das Geschäft uns bringt, ermöglichen uns nur, etwa 6 Doppelzentner Schweinefett in Neuyork oder Chicago aufzukaufen — statt der 360, die den wirklichen Gegenwert darstellen.

Man wende nicht ein, daß hier ein krasser Einzelfall gezeichnet würde. Wer aufmerksam die Nachrichten über die zunehmende Verfremdung unserer Liegenschaften verfolgt, weiß, daß es Milliardenwerte sind, um die wir hier jährlich betrogen werden. Aber bei jedem Auto, jeder Nähmaschine, die wir ins Ausland liefern, bei allen Pelzen, Lederköfferchen und Seidenstrümpfen, die die Damen unserer lieben Gäste uns forttragen, liegt die Sache im Grunde ganz gleich. Wenn uns auch hier statt 2 immerhin schon 50 bis 75 Prozent des Sachwerts gnädigst an Devisen überlassen werden — wir verschenken trotzdem, wo wir besser betteln sollten.

Können wir noch eingreifen? Zweierlei Preise machen für In- und Ausland ist ein wirtschaftliches Unding. Zu viele Hintertüren bleiben der Schiebung offen, und Verräter an der eigenen Sache finden sich genug. Wir brauchen Angleichung an die Weltmarktpreise.

Da bricht der Sturm los. Also von heute auf morgen nochmals eine Teuerung von 100 und mehr Prozent? Dann neue Inflation, neue Geldentwertung?

Man überlege zunächst in Ruhe die wirkliche Tragweite einer Weltmarktskalkulation. Wären wir z. B. vor 2 Monaten aus eigenem Entschluß auf Weltmarktspreise übergegangen — wir wären kaum auf höhere Ziffern gekommen, als wir sie heute, unter dem Zwang der Dinge auch besitzen. Wir hinken nur dauernd hinten nach. Die Preise draußen von heute sind die unsrigen von morgen, und das gerade ist die Wunde, die uns verbluten läßt, wie wir oben sahen.

Und von einer selbstgeschaffenen Teuerung soll da Hilfe kommen? Es ist wahr, wir stehen da vor unerhörten Eingriffen in unseren Wirtschaftskörper, und wir Laien fühlen nur ungewiß, was not tut. Aber sollte kein Arzt sich finden, der mit sicherer Hand das Ungeheuere wagt? Er müßte getragen sein von einem beispiellosen Vertrauen. Alle Parteien, von der rechten bis zur äußersten Linken, müßten sich in seine Hand begeben, in der Erkenntnis, daß nur die Operation noch retten kann. Vielleicht hilft gerade die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Tage dazu, die jedem Sehenden den drohenden Abgrund erschreckend deutlich malt.

Es gilt, die künstlichen Dämme einzureißen, in deren Schutz wir glaubten, uns ein gesondertes Preisniveau vorbehalten zu können. Es sollte nicht nötig sein, zu betonen, daß unmöglich von heute auf morgen jeder beliebige Geschäftsmann einen Freibrief darauf bekommt, uns zu erklären: die Sache hier kostet drüben so und soviel Dollar, ergo bei uns nach gestrigem Kurs so und soviel Tausend Mark. An einem solchen Ehrenmann gehört Revolutionsjustiz genommen. Nein, wir haben vorhin den Ursachen nachgespürt, die unsere Gesamtpreise drücken. Es ist die künstliche Niederhaltung einzelner, allen lebensnotwendiger Dinge, und diese muß Schritt für Schritt aufgebaut werden. Nicht von heute auf morgen, aber auch nicht warten, bis vielleicht übers Jahr alles zu spät ist.

Eine grundsätzliche Schwierigkeit ist vorhanden, die von vornherein klar erkannt sein will, und vor deren Ueberwindung alles abhängt. Wenn in geringen Abständen nacheinander Brot, Miete und dergleichen lebenswichtige Dinge im Preise ungeheuer emporschnellten, gleichzeitig auch jedes andere Marktgebiet beeinflußend, so wäre eine neue Inflation in größtem Ausmaß unvermeidlich. Denn nur der Selbstverständlichkeit wegen blieb bislang unausgesprochen, daß jedes Einkommen mit der Teuerung absolut Schritt halten muß: also entsprechendes Ansteigen des Bedarfs an Zahlungsmitteln. Deren alleinige Quelle ist aber unsere Notenpresse, neue Inflation wäre neue Geldentwertung, und wiederum begänne der alte Kreislauf.

Wir übersehen, daß es zur Angleichung an die Weltmarktpreise noch einen anderen Weg gibt, als das mechanische Höherschrauben der Markziffern: die Ausnutzung eines Devisenrückganges. Daß solcher durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, ist nach der letzten unsinnigen Dollarhausse unbestreitbar. Man denke an den November vorigen Jahres. Derartige „schwarze" Börsentage könnten in unserem Falle ein Segen sein. Unsere Feinde geraten durch den katastrophalen Marksturz in eine Lage, die ihre Bereitwilligkeit zu einer Stützungsaktion durchaus vermuten läßt. Ja, es bedarf vielleicht nur des Versprechens einer solchen, und der Dollar geht auf den Stand von vor 4 Wochen zurück. Im Augenblick, wo aber mit ihm Baumwolle, Fett und Weizen nachgibt, dürfen die bisher niedergehaltenen Preise anderer Lebensbedürfnisse hinaufgeschraubt werden: ohne Vermehrung der für den Einzelnen notwendigen Zahlungsmittel, also ohne Inflation, und ohne Verschlechterung der Lebenshaltung.

Noch einen Weg gibt es, bei steigender Teuerung dem Einzelnen mehr Verdienst zu geben, ohne durch neue Produktionskosten-Erhöhung wiederum eine Schraube ohne Ende in Bewegung zu setzen: Verlängerung der Arbeitszeit bei gleichen Einheitssätzen. Aber werden die Organisationen unserer werktätigen Bevölkerung nicht auf Eisen beißen bei dem Versuch, die Massen von dieser Notwendigkeit zu überzeugen? Das Ziel wäre des Opfers wert, und alle Erwerbenden müßten gleichmäßig daran tragen.

Es ist nicht Zweck dieser Abhandlung, und ginge über ihren Rahmen hinaus, wollte sie alle Möglichkeiten ausschöpfen. Es sollen nur Gedanken angeregt werden, denen Berufenere nachdenken mögen; Wege gezeigt, die erkundenswert sind. Die Ziele sind klar: Stillstand der Mark, auf welchem Niveau es auch immer sei, und selbst wenn wir uns gewöhnen müßten, durch Tausend zu dividieren, um zu altgewohnten Zahlenbildern zu kommen. Und dann: Weltmarktswert jedem deutschen Wert, hier wie draußen. So wird endlich die Verschleuderung deutscher Substanz aufhören. Krisen wird es immer geben, auf welchem Wege wir auch dahin zu gelangen versuchen. Der Hauptgrund für die Welt, deutsche Ware zu kaufen, wird zerschlagen sein: ihre Billigkeit. An Stelle des unlauteren Wettbewerbs, auf Grund dessen wir bislang die mit beispiellos niederen Gestehungskosten behafteten Güter absetzen konnten, wird harte, ehrliche Konkurrenz treten müssen . . . ähnlich der, die uns in vergangener, vielgeschmähter Zeit Schritt um Schritt in zäher Arbeit voran gebracht hat. Man wird weiter deutsche Ware kaufen, nur sei die Qualität erlesen und dem Besten ebenbürtig, und die Preisbildung pfenniggetreu. Von Unternehmer wie Arbeiter wird Entsagung auf jeden übertriebenen Gewinn gefordert werden müssen, bei gleichzeitigem Einsatz der äußersten Arbeitskraft. Wir haben Fronjahre vor uns, nicht Herrenjahre. Aber der mäßige Lohn, der uns dann in einer stabilen Währung von Weltgeltung wird, wird uns gesünder machen als die hohlen Zahlen von heute, die morgen in nichts zerfließen.

Die Verhandlungspause.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

In zwei Kabinettssitzungen sind gestern die erweiterten Vorschläge der Reichsregierung an die Reparationskommission niedergelegt worden. Das Kernstück dieser Vorschläge ist nach wie vor die Forderung einer Anleihe im Auslande, ohne die alle anderen Fragen, besonders auch der Ausgleich des Etats nicht zu lösen seien. Wie verlautet, wird darauf hingewiesen, daß unter anderem auch die Kosten für die Sachlieferungen im Wege einer inneren Anleihe aufgebracht werden sollen. Diese innere Anleihe könnte aber erst dann ausgeschrieben werden, wenn die äußere Anleihe sichergestellt sei, so sagt die Denkschrift. Wie man hört, soll bei den englischen, belgischen und italienischen Mitgliedern der Kommission sich längst die Erkenntnis durchgesetzt haben, daß eine Herabsetzung der deutschen Schuld unbedingt nötig sei.

Was die allgemeine Stimmung anbetrifft, so hofft der englische Vertreter Bradbury, daß dem Deutschen Reiche zumindestens Zusagen gegeben werden können, die genügen, um die Markpanik bis zur Brüsseler Konferenz aufzuhalten und das Vertrauen des Auslandes zur Mark einigermaßen wieder herzustellen. Auch in den französischen Kreisen soll man, wie man hört, sich der Tatsache nicht verschließen, daß alles Sträuben gegen eine wirkliche Klärung der Reparationsfrage angesichts der ungeheuren Markentwertung nichts nützen wird. Deshalb versucht man durch Stimmungsmache im Sinne der alten französischen Politik die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Für diese Versuche ist eine Pariser Meldung über Aeußerungen aus den französischen Kreisen der Reparationskommission charakteristisch. Der französische Standpunkt wird dahin präzisiert:

„Die Hoffnung auf eine schnelle und befriedigende Lösung habe sich in den letzten beiden Tagen nach französischer Ansicht vermindert. Zu dem Minister Hermes haben die Mitglieder der Reparationskommission schon von den Pariser Verhandlungen her ein besonders großes Vertrauen gehabt. Sie haben bisher die Erfahrung gemacht, daß die Zusagen, die Hermes ihnen gab, stets gehalten wurden, und daß die Auskünfte, die sie durch ihn erhielten, zuverlässig waren. Bei den jetzigen Verhandlungen ist jedoch bei den französischen Mitgliedern der Eindruck entstanden, als ob Hermes nicht die Unterstützung in seinem eigenen Kabinett finde, die man ihm französischerseits gewünscht hätte. Dieser Eindruck läßt sich jedoch nicht durch irgendwelche Tatsachen belegen, sondern er wurzelt mehr im Gefühlsmäßigen. Aus diesem Grunde hat die Verzögerung in der Erweiterung der deutschen Vorschläge für den Ausgleich des Reichshaushaltes in den Kreisen der Reparationskommission die Besorgnis hervorgerufen, daß auch am Sonntag eine klare und umfassende Auskunft nicht erteilt werden wird.

Eine gewisse Verstimmung hat besonders bei den französischen Mitgliedern eben diese Konferenz der Währungssachverständigen veranlaßt. Man stößt sich bei den Franzosen weniger daran, daß diese Konferenz zu gleicher Zeit mit den Reparationsverhandlungen stattfindet, sondern man beanstandet auf französischer Seite die Tatsache, daß diese Konferenz sich mit der Frage einer internationalen Anleihe befaßt, weil man darin eine Außerachtlassung der Bestimmungen des Friedensvertrages sieht. Nach Meinung der Reparationskommission kann nach § 248 des Versailler Friedensvertrages eine auswärtige Anleihe von Deutschland nur über die Reparationskommission abgeschlossen werden, da man eine solche Anleihe zu den Vermögenswerten rechnet, die an erster Stelle für die Bezahlung der Wiederherstellung haften. Man hätte daher bei den Franzosen lieber gesehen, wenn die deutsche Regierung mit der Reparationskonferenz über die Einberufung einer neuen Bankierkonferenz nach Art der Pariser Konferenz unterhandelt hätte, besonders auch deswegen, da man die Mitglieder der Berliner Währungssachverständigen-Konferenz auf französischer Seite als politisch einseitig orientiert betrachtet."

Mit der französischen Verstimmung über die Sachverständigen-Konferenz müssen wir uns abfinden. Können sie auch verstehen, da die bisherigen Meinungsäußerungen der Sachverständigen-Konferenz der französischen Reparationspolitik diametral entgegengesetzt sind. Die Andeutungen über Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Reichskabinetts müssen als falsch zurückgewiesen werden.

Die deutschen Vorschläge.

Wie gestern berichtet, hat die deutsche Regierung die Vorschläge und Anregungen, die sie in den Sitzungen mit der Reparationskommission gegeben, schriftlich der Kommission überreichen lassen. Ueber den Inhalt dieser Denkschrift hat die deutsche Regierung amtlich nichts veröffentlicht. Die deutsche Oeffentlichkeit wird über die wichtigen Verhandlungen von amtlicher Seite ganz ungenügend informiert. Die Gegenseite, Franzosen und Engländer, sind in der Lage, täglich das Publikum durch Mitteilungen von zuständiger Stelle zu unterrichten. Die deutschen Blätter sind gezwungen, hauptsächlich aus Pariser Blättern zu entnehmen, was in Berlin verhandelt wird. So war auch ein Pariser Blatt „Petit Parisien" in der Lage, den Inhalt der deutschen Vorschläge zu veröffentlichen. Am Samstag früh hat in Berlin eine sozialdemokratische Nachrichtenstelle ebenfalls Mitteilungen über die deutschen Vorschläge verbreitet. Bei Vergleich der deutschen und der französischen Meldung ergibt sich Uebereinstimmung in den wichtigsten Punkten. Man kann daraus schließen, daß die Angaben richtig sind. In der deutschen Mitteilung heißt es:

In der Denkschrift wird einleitend darauf hingewiesen werden, daß eine Stabilisierung der Mark gleichzeitig mit dem Ausgleich des Etats erfolgen müsse.

Unter Hinweis auf die deutsche Steuergesetzgebung und die Herausgabe eines Teiles des Reichsbankgoldes zu Stabilisierungszwecken begründet die Denkschrift dann die Zwecklosigkeit von Stabilisierungsmaßnahmen im Inland ohne äußere Hilfe. Eine größere äußere Anleihe (die französische Meldung spricht von 500 Millionen Gold) werde als Voraussetzung zu einer Stabilisierung der Mark für unbedingt notwendig erachtet.

Unter der Voraussetzung, daß eine solche Anleihe zustande komme, sei die Reichsregierung nicht abgeneigt, auch den Goldbestand der Reichsbank teilweise zu Stabilisierungszwecken für die Mark zu verwenden.

Die Denkschrift verweist weiter darauf, daß eine äußere Anleihe aber nur dann möglich sein werde, wenn die durch das Londoner Diktat geforderten deutschen Reparationsverpflichtungen einer Revision unterzogen würden und eine langfristige Stundung eintrete. Die deutsche Regierung beziehe sich bei dieser Feststellung besonders auf den Beschluß der Pariser Bankierkonferenz.

Eine Stundung der Sachlieferungen wünsche die deutsche Regierung nur für die Materialien, die nicht ausschließlich für den Wiederaufbau

---

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (45) folgende Beiträge: Aus den Schicksalen der Badischen Landesbibliothek. (Schluß.) Von Professor Dr. Oettering in Karlsruhe. — Der Rosenbaum im Herbst. Von Toni Rothmund in Emmendingen. — Signora Illustrissima. Eine Schwetzinger Historie. Von Kurt Schede in München. — Geschichtlein vom Friedli. Von Karl Jörger, Reallehrer in Gengenbach.

Wochenplauderei

vom Jukundus Bruttler.

Die Politiker unseres fortschrittlichen Ländchens haben zurzeit eifrig an der Preisfrage herumzubeißen: Hat die Demokratische Partei deswegen einen Professor der Nervenkunde zum Kultus- und Unterrichtsminister vorgeschlagen, weil sie bei sich selber oder weil sie bei den Koalitionsparteien eine psychiatrische Behandlung für wünschenswert hält?

*

Zu Freiburg im Breisgau wurde ein Schreinergehilfe in einem Korps aktiv. Erfreulich dabei ist, daß neben der endlichen Vorurteilslosigkeit eines hohen S.C. er in freien Stunden sich durch sein Handwerk das nötige Taschengeld erwarb. Das tun ja heutzutage viele andere Studenten auch, wenn auch die Wenigsten davon gerade Korpsiers spielen werden. Besagter Schreinerkorieb hat nun allerdings das Band nicht erwerben können, da er seinem Leibburschen Kleider stahl und darum nach der gitterfrohen Vorstadt Herdern wanderte. Was mich dabei verwundert, ist nur das: Gab es denn in dem mir unbekannten Kreis nie ein Gespräch auf geistigem Gebiet? Sprach man nie aus Jugendzeit und Pennälernot und -Freud? Ist denn nicht nach dreitägigem Verkehr zu ermitteln, weß' Geistes Kind einer ist? Wird denn wahrhaftig nichts anderes auf Bummel und Kneipe gesprochen als leere Worte? Ringen denn im Studententum nicht, heutzutage mehr als je, geistig Werdende um die Probleme, die jedem Gebildeten schier das Herz zerbrennen? Spricht man dort nicht von wissenschaftlichen oder künstlerischen Zielen, deren Erörterung ohne weiteres den Bildungsgrad des Teilnehmers dartut? Gibt es auf hohen Schulen tatsächlich noch heute eine Jugend, die nicht über die Bierregeln hinaus greift? Man wird allerdings milder gestimmt, wenn man in diesen gleichen Tagen einer Berliner Nachricht entnahm, daß dort ein Obersekundaner wochenlang einen Arzt gespielt und dazu noch erfolgreicher Wertpapierspekulant gewesen sei. Die Jugend ist entschieden unternehmungslustiger als wir früheren, überaus zünftigen Lausbuben waren. Auch die Durlacher sind in ihren Aufgaben bedeutend gewachsen. Bei dem bekannten Bilderstürmerprozeß ließen einige unmündige Schwarzbückel- und Raupensöhne (d. h. das ist nicht richtig, es waren sicherlich Söhne der neuen Durlacher; die autochthonen hatten immer eine Freude, wenn sie bei der Losaufrufung des Bürgernutzens im Rathaussaal die Bilder der alten Markgrafen zur Milderung der Langeweile betrachteten) die Unmündigen also ließen durchblicken, daß sie die heilige Aufgabe hätten, die Republik zu schützen und bürgermeisteramtliche Maßnahmen zu „kontrollieren"! Die Staatsform — sie ist selbst dem reifen Politiker ziemlich gleichgültig, weil es doch immer nur auf den Inhalt und die Art und Weise ihrer Füllung ankommt — geht doch die Herrn Buben nichts an. Ihre Wünsche sollten in der Heimatliebe und dem Zugehörigkeitsgefühl wurzeln. Wie gesagt, wir Durlacher Buben waren eine bitterböse Bande und hatten unsere Streiche bis zur Plünderung der Hütten in Steinbrüchen getrieben, um mit geraubter Zündschnur und Sprengpulver lebensgefährlichen Unfug zu treiben, aber die Ehrfurcht vor dem Schmuck unseres alten schönen Rathauses hätten wir gehabt. Bei einem Demonstrationszug hätten wir sie gewiß nicht als lächerliche Herausforderungen empfunden, sondern als heimatstolze und geschichtszugehörige Bilder. Zum mindesten als Kostüm- und Uniformtafeln. Diese Ehrfurcht hätten wir ganz bestimmt gehabt an Stelle schwachwitzigen Größenwahns und mißleiteter Kraftmeierei.

Doch das Kapitel von der Ehrfurcht der heutigen Jugend wüchse sich zu einem dicken Buch aus . . .

*

Trotz unleugbaren Wohlwollens gegenüber dem weiblichen Geschlecht kann ich mich nie eines gelinden Schreckens erwehren, wenn eine Dame die Redaktionsstunde besucht. Zuerst fällt mein leicht betretener Blick auf die Handtasche oder auf den Muff; letzterer ist aus noch nicht festgestellter Ursache fast gefahrdrohender. Nach einigen anmutig geflöteten Alltagsredensarten nämlich kommt aus der mit einer kleinen Aussteuer und einem Toilettezimmer ausgestatteten Tasche was Knisterndes, das sich als beschriebenes Papier entpuppt, zum schämigstolzen Vorschein. Das kundige Auge hebt sich noch erschreckter, wenn das Manuskript unverkennlich versartige Zeilen zeigt. Mit einem innerlich tiefen Seufzer und einer liebenswürdigen äußeren Haltung nimmt man die „geschätzten" Beiträge mit starrer Amtsmiene und sichtlichem Kühlwerden entgegen. Oft hat man aber auch eine helle Freude an solchem Besuch. Das geschah in diesen Tagen, als uns eine junge, schlanke und hübsche Dame — das verbessert an sich, natürlich nur wegen der berufsmäßig ästhetisch-kritischen Forderungen, beträchtlich die Aussichten — mit sanftem Zwang einen Werbeaufruf für eine Veranstaltung zugunsten der Karlsruher Blinden auf den Tisch des Hauses niederlegte. Einen solchen Beitrag muß man in der Tat veröffentlichen. Darum seien unsere geneigten Leserinnen und Leser gerne darauf aufmerksam gemacht, daß die Vereinigung „Christdeutsche Jugend" am nächsten Sonntag nachmittags und abends im evangelischen Gemeindehaus der Weststadt (Blücherstraße) die altvertrauten, von den Brüdern Grimm dem Volk nacherzählten Märchen für Groß und namentlich für Klein in lebenden Bildern vorführen will. Alles geschieht von den hilfreichen Unternehmerinnen um einen Gotteslohn und der Lohn, den die Besucher einbringen sollen, wird dazu bestimmt sein, einen linden Strahl inneres Licht in die furchtbare Nacht der Blinden zu werfen. Wenn man an das Los dieser Armen denkt, ist man einer besonderen Werbung leider enthoben. Es bleibt nur zu wünschen, daß der Erfolg recht gut werde. Aus Anlaß dieser fraulichbeschwingten Angelegenheit sei der frohbewegten Genugtuung Ausdruck gegeben, daß es die Stadtverwaltung ermöglicht hat, das Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, für dessen Bestehen diese Zeitungsecke seinerzeit auf Frauenbitten hin sich eingesetzt hatte, im alten Haus weiterzuführen. Wie vor einiger Zeit aus dem Stadtratsbericht zu lesen war, wird lediglich die Augenklinik in das Städtische Krankenhaus aufgenommen; freiwerdende Räume werden mit Geschäftszimmern des Frauenvereins ausgenützt. Was das Schöne dabei ist, hierdurch werden vier Wohnungen im Frauenvereinshaus der Gartenstraße frei.

Nun sage mal einer, der Oberbürgermeister und der Stadtrat höre nicht auf den durch Jukundus Bruttler vorgetragenen Notschrei eifrig kämpfender Karlsruherinnen!

Dem Stammtisch eine Träne!

Von Franz Sales Meyer.

Im alten Deutschland war der Stammtisch eine Einrichtung, die nur schwer wegzudenken war. Er war das Elysium des Studenten, das Sanatorium des Spießbürgers und das Refugium der Geheimräte. Er war männiglich hoch geachtet und selbst von der holden Weiblichkeit anerkannt, vorausgesetzt, daß sie gelegentlich an ihm erscheinen durfte. Er war zu finden vom Bodensee bis Memel und von Aachen bis Breslau; er war zu Hause in den Residenzen, in den kleinen Amtsstädten und sogar in Nestern, in denen Fuchs und Hase sich Gutnacht sagen. Der Stammtisch war spezifisch deutsch, weil ihn die Gemütlichkeit geboren hat. Er war eine Schule der Ordnung. So pünktlich zur Stunde traf kein Revisor auf dem Büro ein, als der Stammgast an seinem Tische.

Nordfrankreichs Verwendung finden. Die Kosten für die Wiederaufbaulieferungen wolle die Regierung nach Möglichkeit durch innere Anleihen aufbringen.

Die Denkschrift verspricht, eine Erhöhung der Einnahmen und Verringerung der Ausgaben des Reiches anzustreben, und führt zum Schlusse den eingehenden Beweis darüber, daß eine Finanzkontrolle über Deutschland nur eine Schädigung der deutschen und damit der Interessen der Ententeländer herbeiführen müsse.

Die neue Türkei.

Absetzung des Sultans in Konstantinopel.

Paris, 4. Nov. Die „Agence Havas" meldet aus Konstantinopel: Das Osmanische Reich ist am 1. November um 7 Uhr 30 abends von der Nationalversammlung von Angora abgeschafft worden. Die Regierung der Großen Nationalversammlung ist zum Erben des Reiches proklamiert worden. Die Nationalversammlung wird einen Kalifen zu wählen haben.

Der Pariser Vertreter der Regierung von Angora hat der französischen Regierung mitgeteilt, daß die Regierung von Angora alle Verträge, kontraktlichen Abmachungen usw., die seit dem 16. März 1920 durch die Verwaltung von Konstantinopel abgeschlossen wurden, als null und nichtig betrachtet. Dasselbe gilt für die Versprechungen, die von dieser Verwaltung mit Finanzunternehmen gemacht worden sind.

*

Konstantinopel, 4. Nov. (Reuter.) Die Nationalversammlung von Angora erließ einstimmig folgendes Gesetz:

Seit dem 16. März 1920 und für alle Zeiten ruht die Regierung der Nation in den Händen der Nationalversammlung, keine andere Regierungsform wird anerkannt. Das Volk wird keine persönliche Herrschaft von der Art der Konstantinopeler anerkennen. Das Kalifat bleibt beim osmanischen Hause, aber die Nationalversammlung wird den Prinzen bestimmen, dessen Charakter und moralische Vorzüge dieser Stellung würdig sind.

*

Paris, 4. Nov. Einer Havasmeldung aus Konstantinopel zufolge hat das in der Nationalversammlung am 1. November angenommene Gesetz über die Regierungsgewalt folgenden Wortlaut:

Art. 1: Da das türkische Volk in seinem Grundgesetz seine souveränen Rechte einer unanfechtbaren, unveräußerlichen und unteilbaren juristischen Person übertragen hat, hat die Große Nationalversammlung beschlossen, keinerlei Gewalt der Regierung anzuerkennen, die sich nicht auf den nationalen Willen stützt. Sie erkennt infolgedessen im Rahmen des nationalen Paktes keine andere Regierungsform an als die Große Nationalversammlung und betrachtet die nicht auf die Volkssouveränität gestützte Regierung von Konstantinopel vom 16. März 1920 ab als geschichtliche Vergangenheit.

Art. 2: Der Kalif wird unter den berufensten Mitgliedern des Hauses Osman ausgesucht und gewählt werden. Der türkische Staat wird die Spitze des Kalifats sein. Die Große Nationalversammlung von Angora wird den neuen Kalifen wählen.

Die Lage in Italien.

Rom, 4. Nov. (Drahtber.) In Bari sind der „Epoca" zufolge sämtliche Lokale der kommunistischen Vereinigung von den Faszisten geplündert und in Brand gesteckt worden. In der Provinz Bari und insbesondere in Andria und Britonio haben Kämpfe zwischen den beiden gegnerischen Parteien stattgefunden. In Andria haben sich infolge Mißverständnisses Faszisten und Nationalisten gegenseitig mit Bomben beworfen. Die Faszisten steckten die Wohnung des Nationalistenführers in Brand.

Mißachtung des deutschen Arbeiters durch den Völkerbund.

Genf, 4. Nov. Die deutsche Sozialdemokratie, die ihren Traum von internationaler Verständigung weiter träumt, hat in der Internationalen Arbeitskonferenz unangenehme Erfahrungen machen müssen, wie man aus folgendem Bericht über die Schlußsitzung ersehen kann. Kurz vor Beginn der Nachmittagsdebatte am Freitag verlangte der deutsche Arbeitnehmervertreter, Reichsminister a. D. Wissell das Wort. Er erklärte mit ernster Stimme folgendes: Ich weiß nicht, ob ich 1923 wieder hier stehen werde. Aber das weiß ich und muß ich erklären, daß ein Gefühl tiefster Erbitterung und tiefsten Schmerzes die Herzen von Millionen von Arbeitern erfassen wird, wenn ich ihnen erzähle, daß es einem Vertreter hier nicht möglich war, ihre Interessen auszudrücken. Der Präsident der Konferenz hat mir versprochen, daß ich hier zu Worte kommen würde. Das hat die Konferenz unmöglich gemacht. Aber, meine Herren, auch ein Volk, das so tief gestürzt ist wie wir, hat das Recht, den Kopf hoch zu tragen und den Glauben an die Zukunft nicht zu verlieren.

Die Worte lösten starken Eindruck aus. Die gesamte deutsche Abordnung erhob sich und verließ geschlossen den Saal. Nachdem die deutsche Abordnung den Saal verlassen hatte, ergriff Präsident Burnham das Wort und erklärte, es sei in der Tat richtig, daß er Wissell versprochen habe, ihm das Wort in der Sprachenfrage zu geben. Die Konferenz sei nun einmal souverän in ihrer Entscheidung.

Deutsches Reich

Der neue bayerische Ministerpräsident.

München, 4. Nov. (Drahtber.) Die Bayerische Volkspartei hat, wie schon gemeldet, den beiden anderen Koalitionsparteien den früheren Kultusminister v. Knilling als Ministerpräsidenten präsentiert. Da die anderen Parteien keine Einwendungen gemacht haben, werde v. Knilling gewählt werden.

Der Reichstag.

Berlin, 4. Nov. Der Aeltestenrat des Reichstags beschloß gestern, dem Präsidenten des Reichstags anheimzugeben, den Tag des Wiederzusammentritts des Plenums im Einvernehmen mit der Reichsregierung zu bestimmen, sobald die Verhandlungen mit der Reparationskommission und den Finanzsachverständigen soweit gediehen sein werden, daß die Regierung die Erklärung vor dem Reichstag abgeben kann. In Aussicht genommen ist der 13. oder 14. November.

Ein Konflikt der Hessen mit Berlin.

Darmstadt, 4. Nov. Die hessische Regierung hatte im Oktober durch eine Verordnung auf Grund des Artikels 48 Absatz 4 der Reichsverfassung die Ausfuhr von Kartoffeln für Hessen bis zum 4. November verboten. Der Reichspräsident hatte, dem „Berl. Tageblatt" zufolge, gegen die Verordnung sofort Einwendungen erhoben und die hessische Regierung zunächst um Aufhebung gebeten. Die hessische Regierung ist der Bitte unter Hinweis auf das Beispiel Bayerns in der Frage der Schutzgesetzgebung nicht nachgekommen. Daraufhin stellte der Reichspräsident, dem Blatte zufolge, gestern auf Grund des Artikels 48 Absatz 4 Satz 2 der Reichsverfassung das Verlangen auf Außerkraftsetzung der Verordnung.

Der Hausverkauf an das Ausland.

Köln, 4. Nov. In der Sitzung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins teilte der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Moldenhauer mit, daß nach zuverlässigen Mitteilungen bereits ein Viertel des Grundbesitzes der Stadt Köln im Besitz von Ausländern sein soll. Aehnlich seien die Verhältnisse auch in anderen Städten; in Berlin z. B. wären ganze Straßenzüge im Besitz von Ausländern, und in einer anderen Stadt habe ein Spanier an einem Tage nicht weniger als 87 Häuser gekauft. In einer Entschließung wird schärfste Verwahrung eingelegt, daß durch die systematische Festsetzung unauskömmlicher Zuschläge zur Grundmiete durch das preußische Ministerium der Hausbesitz zugrunde gerichtet und mit Gewalt dem Ausland in die Hände gespielt werde.

Rathenau-Allee statt Königs-Allee.

Berlin, 4. Nov. (Priv.-Tel.) Die Wilmersdorfer Bezirksversammlung lehnte den Antrag auf Umbenennung der Königs-Allee im Grunewald in Rathenau-Allee sowie auf Errichtung eines Rathenau-Gedenksteins in dieser Allee ab.

Die Sonderpolitik der Hannoveraner.

Berlin, 4. Nov. (Drahtber.) Nach einer Meldung aus Hannover erklärte in einer öffentlichen Versammlung in Lüneburg nach einer Rede des Oberpräsidenten Noske der Redner der Welfen, Pastor Prelle, daß man den Gedanken einer Abstimmung über ein freies Hannover in der Partei zurückgestellt habe bis zu dem Zeitpunkt, in dem die deutschen Interessen es erlaubten, eine solche Abstimmung vorzunehmen.

Badische Politik

Die Schulzeitung über Dr. Hellpach.

Das Organ des Badischen Lehrervereins, die „Badische Schulzeitung", schreibt zu dem Vorschlag der Demokratischen Partei, Professor Dr. Hellpach das Amt des Kultus- und Unterrichtsministers zu übertragen, in ihrer heutigen Nummer folgendes:

„Die Lehrerschaft erwartet von dem neuen Unterrichtsminister Tatey, und seine Persönlichkeit, die als tätig und geistvoll bekannt ist, gibt Hoffnung auf Erfüllung dieser Erwartung. Auf keinem der dem Unterrichtsminister unterstellten Gebiete drängen die Verhältnisse so sehr zu Reformen, wie auf dem Volksschulgebiet: Schulgesetz, Lehrerbildung. Das sind Angelegenheiten, die ohne erhebliche Geldaufwände geregelt werden können, wie zwingend nachgewiesen ist. Ein tatkräftiger Wille kann hier die Reformen schaffen. Zur Lehrerbildung hat auf der badischen Landesschulkonferenz auch der Vertreter der stärksten Partei, Dr. Schofer, erklärt, die Lehrerbildung müßte aus ihrer Isolierung heraus. Politische Widerstände, finanzielle Hindernisse sind nicht vorhanden; die Regelung der Lehrerbildung liegt wie in Sachsen, in Thüringen beim Unterrichtsministerium."

Verschiedene Drahtmeldungen

Die Anklage gegen König Konstantin.

Paris, 4. Nov. (Drahtber.) Havas meldet aus Athen, daß gegen Exkönig Konstantin folgende Anklage gerichtet sei: 1. daß er unter Verletzung der Verfassung tatsächlich den Befehl über das Heer geführt habe und infolgedessen verantwortlich sei; 2. daß er, obschon er davon überzeugt gewesen sei, daß seine Abdankung eine günstige Lösung der nationalen Frage herbeiführen würde, sich nicht beeilt habe, abzudanken; 3. daß er als Chef der Armee seinen Posten vor dem Feinde sofort nach der Niederlage von Adalia aufgegeben habe.

Forderung nach wissenschaftlichen Instrumenten.

Paris, 4. Nov. Das „Echo National" verlangt, daß die französische Regierung bemüht bleiben müsse, von der deutschen Regierung auf Entschädigungskonto die Lieferung von Instrumenten und sonstigen Hilfsmitteln für die französischen wissenschaftlichen Institute zu erlangen. Die berufensten Vertreter der französischen Wissenschaft hätten in diesen Tagen wiederum die Aufmerksamkeit auf die Mängel der ihnen zur Verfügung stehenden Hilfsmittel hingewiesen und gleichzeitig auch auf die Gefahren, die der wissenschaftlichen Forschung hierdurch erwachsen könnten. Man rühme fortgesetzt die wunderbare Organisation der deutschen wissenschaftlichen Institute. Es sei deshalb nur natürlich, daß Deutschland die Lasten der französischen Regierung zugunsten der französischen Gelehrten übernehme, wodurch die wichtige Frage der Laboratorien gelöst werden könne.

Bunte Chronik

Ein Rekord der deutschen Flugzeugtechnik. Ein Junkers-Metallverkehrsflugzeug hat am 1. November trotz Sturmböen den Großglockner und Großvenediger mit der üblichen Belastung von sechs Personen zum ersten Male überflogen. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, da es sich um eins der in ständigem Dienst befindlichen Verkehrsflugzeuge handelt, die den Ententebaubestimmungen vollkommen entsprechen.

Ein Werber der Fremdenlegion verhaftet. Auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin wurde der 18jährige stellungslose Michael Bretkowski von der Kriminalpolizei verhaftet unter dem Verdachte, einen jungen Kaufmann zur französischen Fremdenlegion verschleppt zu haben.

Wiener Tüchtigkeit. Den Oesterreichern scheint es doch nicht so schlimm zu gehen, wie sie jammern. Das tüchtige Wiener Parlament hat sich Zeit genommen zu dem Beschluß, ein Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Oesterreich zu stiften. Wahrscheinlich werden die Mitglieder des Völkerbundes die ersten sein, die mit diesem Zeichen geschmückt werden.

Ein Londoner Bankdefraudant erwischt. Nach einer Neuyorker Meldung wurde an Bord des Dampfers „Präsident Adams" in dem Augenblick, in dem der Dampfer nach Cherbourg ablaufen sollte, ein Angesteller des Londoner Bankhauses Seligmann & Co. verhaftet, der Kreditbriefe in Höhe von über 22 000 Dollar gefälscht hatte. Die Verhaftung rief in London eine ziemliche Aufregung hervor, da man zuerst fürchtete, der Kredit des Hauses Seligmann sei in Mitleidenschaft gezogen.

Eine Tunnelverbindung zwischen Sizilien und Italien. Nach einer Mitteilung der „Umschau" hat der italienische Ingenieur Bismara geologische Untersuchungen zur Untertunnelung der Meerenge von Messina vorgenommen. Nach einem genauen Kostenanschlag wären für die Ausführung des endgültigen Planes und für die Herstellung des Stollens etwa 18 Millionen Lire nötig. Die Arbeit muß an beiden Enden in einer Tiefe von 200 Meter zugleich aufgenommen werden, und zwar würden auf beiden Seiten in dieser Tiefe Sammelbecken für das durchsickernde Wasser angelegt und mit Pumpen verbunden werden. Der Stollen soll von Ganzirri bis nach Tuntaperro geführt werden und eine Länge von 3800 Meter haben. Da das Meer dort 115 Meter tief ist, würde die zwischen dem Meeresgrunde und dem Stollen liegende Schicht etwa 60 Meter dick sein.

Vom Wetter

Von der Biscayasee ist eine neue Luftdruckwelle erschienen, die seit gestern wieder Trübung und ergiebige Regenfälle hervorruft. Infolge milder südwestlicher Luftströmungen liegen die Temperaturen auch im Hochschwarzwald über dem Gefrierpunkt. Die Luftdruckwelle zieht rasch ostwärts ab, so daß für morgen Aufheiterung, nach Norden drehende Winde und Abkühlung bevorsteht. Im Hochschwarzwald ist Schnee und später Frost zu erwarten.

Wetteraussichten für Sonntag, 5. November: Aufheiterung, kälter, zunächst noch strichweise Regenfälle (im Gebirge Schnee und später Frost).

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr

	4. November		3. November
Schusterinsel	2.64 m		2.40 m
Kehl	3.60 m		3.15 m
Maxau	5.13 m		4.74 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4.74 m
„	— m	abends 6 Uhr	4.82 m
Mannheim	4.10 m		3.64 m

„Wo man fröhlich versammelt in traulicher Runde ist, ohne zu achten, ob's früh oder spät an der Stunde ist, wo der Becher von Wein überfließt und die Lippe von Witz und ein rosiges Kind mit den Zechern im Bunde ist: gerne dort weilst du, o Mirza Schaffy! Wo die Weisheit hinter den Ohren nicht feucht und nicht trocken im Munde ist." Dieses Ideal wurde nicht immer und überall erreicht. Mancher Stammtisch war zufrieden, wenn das Bier kühl, der Ofen warm und das Gespräch so dumm wie möglich war. Was soll man sich Neues erzählen, wenn zufällig nichts passiert und alte Geschichten unterscheiden sich vom Sauerkraut dadurch, daß sie beim Aufwärmen nicht schmackhafter werden. Ich habe einen Stammtisch gekannt, an dem es Gebrauch war, von Zeit zu Zeit unisono zu brummen: „Dieser Witz hat uns, so oft wir ihn hörten, stets dasselbe Vergnügen bereitet."

Die Jugend hat ein feines Gefühl für die Schwächen des Alters, sofern es gilt, sich über dieselben lustig zu machen. Hie und da war es auch danach; man konnte nach China kommen, ohne dorthin zu reisen. Daß die Offiziersdamen sich erst setzen durften, nachdem die Kommandeuse sich gesetzt hatte, war einigermaßen begreiflich. Schwerer ging es ein, wenn der bürgerlich gemütliche Stammtisch nach dem Staatshandbuch geordnet wurde. „In Züchten saß die Stammgastschar nach Rang und Würden dort."

Der Stammtisch der Fachkreise war eine Mißgeburt. Man brachte Bücher, Akten und die eigene Weisheit mit, kam aus den Geschäften nicht heraus und in die Erholung nicht hinein. Der Stammtisch „fachsimpelte", wie man sich unhöflich aber treffend ausdrückt. Ein besseres Konglomerat ist die Nagelfluh: grobe Kiesel, feine Kiesel, Eckiges und Rundes von der und jener Farbe, wie es trifft. Man lernt verstehen, man lernt sich schicken, man lernt überhaupt. Die Doktoren behaupten mit Recht, daß schon ein Luftwechsel manches Uebel heile. Junge unter Alten reifen sich; Junge unter Jungen werden grüner, als sie sind; Alte unter Alten werden griesgrämig und Alte unter Jungen werden wieder jung.

Im großen ganzen war der Stammtisch etwas Solides, Festgegründetes; er war seßhaft, er sah Geschlechter kommen und gehen und rückte erst aus, wenn die Wirtschaft abbrannte oder erstickte. Im Gegensatz hiezu war der Münchener Stammtisch eine wandernde Spezialität. Wurde das Bier im Paulaner minder, so zog der Tisch zum Pschorr; ließ das Pschorrbräu nach, so ging man zum Eberl und so weiter im Geringel ad infinitum.

Der Stammtisch ist kein Vorrecht eines bestimmten Standes, aber seine bevorzugte Domäne ist der Mittelstand, und da dieser an das Sterben denkt, so schickt sich jener auch zum Sterben. Das ist das Los des Schönen. O römisch Reich, du bist nicht mehr, o Stammtischglück, du krankst so schwer! Es stirbt nicht wie ein Held, es stirbt nicht in Schönheit, es stirbt nicht stehend, wie ein Römer stirbt. Es geht mählig ein am Marasmus der Kräfte und Säfte, es geht mählig aus wie ein Lampenlicht, dem es an Oel gebricht. Was soll aus der Welt denn noch werden, wenn keiner mehr trinken will? Das Existenzminimum des Stammtisches ist festgelegt in dem alten Satz: Tres faciunt collegium. Und nun? Da fehlt von den dreien der eine; der andre folgt ihm nach und es bleibt der dritte alleine in dem öden Jubelgemach. Das Ende vom Lied? Es wär zu schön gewesen; es hat nicht sollen sein. Ehre, wem Ehre gebührt; nur ein Begräbnis erster Klasse ist des Stammtisches würdig.

„Voran drei Reiter laßt reiten,
Drei Reiter im Trauerkleid;
Die blasen statt der Trompeten
Drei Trichter voll Herzeleid!"

Und ist er erst gestorben, so soll ihm Schlimmes niemand nachsagen. De mortuis nil nisi bene! Dem Stammtisch diese Träne!

Aus dem Karlsruher Kunstleben.

Die jüngst neueröffnete „Galerie Hirsch" (Waldstraße 28) setzt in ihren Darbietungen mit einem starken Akkord ein. Sie bringt mit Hauptmeistern, Schulfolgen und sonstigen Bildwerken doch einen einheitlich geschlossenen Eindruck der Karlsruher Kunst zuwege, der vielleicht für die Zukunft nicht bindend und verpflichtend sein kann, der aber in dem jetzigen Aufklang doch so verheißungsvoll wirkt, daß man fast von einem kleinen Ausschnitt der Karlsruher Kunst des letzten Vierteljahrhunderts sprechen könnte.

Ludwig Dill hat Werke des letzten Jahrzehntes zur Ausstellung gebracht. Es sind die Werke aus der Chioggiazeit mit ihren farbendekorativen Flächenaufteilungen durch die tonigen Segeltücher gegen die breiten Strand- und Wasserflächen, mit den in Farben aufgelösten Massen durch die Schiffer und ihre Geräte in den Barken, durch die Personen am Strand, in den Höfen und Gassen. In dieser sich aus der lebensillustrativen ersten Periode Dills lösenden breiten Tonmalerei entwickelt sich in den Dachauer Motiven jene formvereinfachende, tonschöne Temperamalerei die den Ruhm der Dillschen Raumkunst zur Höhe geführt hat. Zwischen diesen klassischen Leistungen Dillscher Malweise sind aber auch die kleineren und intimeren Werke aus verschiedenen Zeiten eingestreut, die mit ihrer liebevollen Erfassung der Räume und Gegenständlichkeiten Dill auf dem Boden fein und seelisch empfundener Landschaftskunst zeigen (Floß im Abendrot, Windmühle, Dachauer Landschaft). Auch aus der letzten, lokal farbig und in den Flächen aufgelöster behandelten Tafeln aus der Bretagne fehlen Stücke nicht, so daß sich ein nach verschiedenen Epochen erweitertes Bild vom Schaffen Dills ergibt.

Sein ehemaliger Schüler W. Volz d. J. stellt sich, im Gegensatz zu seinen jüngst gezeigten landschaftlichen Impressionen aus dem Schwarzwald, mit schwungvollen, großzügig geschauten und gemalten, dekorativen Landschaftsmotiven und symbolisch gehaltenen Tafeln vor. Die dekorativen Stücke (Waldinneres, Herbsttag, Goldener Abend, Sonniger Tag) schließen sich dem Raum- und Flächenschmuckgedanken Dills im Sinne einer anderen Koloristik an und zeigen Volz auf bemerkenswerter Höhe der Farbenharmonie und gegenständlicher Vereinfachung. Die Klarheit, mit der sein Kunstprinzip herausgearbeitet ist, wirkt mit freier und beherrschter Großzügigkeit, die in den symbolistischen Tafeln (Letzter Weg, der Steg zur Burg) allerdings noch nicht voll erreicht ist.

Gustav Schönleber ist mit intim gestalteten Werken aus dem Anfang der 90er Jahre (Portofino, Rogallo, 1892), aus der heimatlich durchseelten Kunst (Hohentwiel, 1902, Besigheimer Schafhof 1905) vertreten und bekundet in diesen vielfach noch studienhaften Anschlägen seine hohe Meisterschaft in der Darstellung der Atmosphäre und in der Harmonisierung der feinen Töne. Von seinen Schülern bringt Ad. Luntz ebenfalls eine Reihe kleinerer intimer Besigheimer und sonstiger schwäbischer Landschafts- und Städtebilder, aber auch mehr dekorativ gehaltener Stücke, wie der zeichnerisch stark aufgebauten „Felsenkapelle" und der tonig gehaltenen „Marine" am Abend, während das frische „Frühlingsbildchen" als ein Lerchenwirbel in heller Luft wirkt. Der fleißig ausstellende K. Dussault ist auch in dieser Ausstellung als Künder der stillen Schönheiten an der Alb und ihrer Waldumgebung erkennbar.

F. Kellers Schule ist bedeutungsvoll durch eine (nach Baisch) „vorgetäuschte" holländische Landschaft und einen makortisierenden Studienkopf eigener Faktur, im wesentlichen aber durch eine reichhaltige Heinrich Kley-Ausstellung vertreten. Der oft groteske Humor, die schmissigen Zeichnungen gegenständlichen oder humorvollen Charakters, die dekorative und bewegte Linienführung und Farbengebung haben Kley zu Erfolg und Anerkennung geführt, die ihm seinerzeit in Karlsruhe versagt wurden. In E. Firnrohrs „Landschaft" macht sich eine Wendung dieses bestens als Figural- und Bildnismaler bekannten Kellerschülers im Stofflichen und Technischen nach der Dillschule hin bemerkbar. In der energischen und farbenlichten Durchbildung seiner Figur (Kraft, Mut) aber zeigt er die flüssige Gestaltungsart, der er von seinem Meister her teilhaft ist.

In einigen weiteren Stücken von H. A. Bühler (Nanna), K. Böhme (Brandung), W. Hempfing (niederdeutsche Landschaft, Herbstliche Ebene), E. Mercker-München (Hafen, holländische Stadt) und in dem Stilleben von Mühlbeck-München sind der Ausstellung noch einige Töne und Farben weiter aufgesetzt.

Bgr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Marktordnung

für den Handel mit Schlachtvieh auf dem Städtischen Viehhof Karlsruhe.

Mit Zustimmung des Stadtrats wird auf Grund der Reichsverordnung vom 19. September 1920 über die Aufhebung kriegswirtschaftlicher Vorschriften auf dem Gebiet der öffentlichen Fleischversorgung, des Reichsgesetzes vom 18. April 1922 über die Fleischversorgung, der Badischen Verordnung vom 26. Oktober 1920 die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh betr. und der Badischen Verordnung vom 30. Juni 1922 die Fleischversorgung betr. folgende mit Entschließung des Landeskommissärs für die Kreise Karlsruhe und Baden vom 23. Oktober 1922 Nr. 5074 für vollziehbar erklärte

Ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen:

Die Viehhof- und Viehmarktordnung der Landeshauptstadt Karlsruhe vom 26. August 1914 erhält folgende Fassung:

„D. Anhang.

Besondere Marktordnung

für den Handel mit Schlachtvieh auf dem Städtischen Viehhof Karlsruhe.

§ 1. Der Handel mit Schlachtvieh auf dem Städtischen Viehhof ist zulässig:

a) **nach Lebendgewicht.** Das Lebendgewicht ist durch Wiegung festzustellen. Dabei sind die Tiere nüchtern zu wiegen oder mindestens 5% Verlust in Abzug zu bringen. Als nüchtern gelten Tiere, die mindestens während 12 Stunden vor dem Wiegen nicht gefüttert oder getränkt sind;

b) **nach Schlachtgewicht** auf Grund besonderer Genehmigung des Ministeriums des Innern und nur für Großvieh, Schafe und Schweine. Das Schlachtgewicht muß nach der ortspolizeilichen Wiegeordnung vom 28. August 1903 festgestellt werden;

c) **nach Stück** mit besonderer Genehmigung des Ministeriums des Innern und nur bei sogenanntem Wurstvieh (gering genährte Kühe und Farren).

§ 2. Zur Ueberwachung des Marktverkehrs und der Preisbildung wird eine besondere Marktkommission bestellt. Die Mitglieder derselben werden vom Stadtrat ernannt aus Vertretern der Stadtverwaltung, des Viehhandels, des Metzgergewerbes und der Landwirtschaft. Außerdem gehören der Kommission an: ein Vertreter der Polizeibehörde, der Preisprüfungsstelle und der Bezirkstierarzt.

Den Vorsitz in der Kommission führt der Direktor des Schlacht- und Viehhofes bezw. dessen Stellvertreter.

§ 3. Die Marktkommission hat die Einhaltung der für den Handel erlassenen Vorschriften zu überwachen und bei der Preisermittlung mitzuwirken. Sie ist auch befugt, im Bedarfsfall besondere Anordnungen für die Marktzeiten und für die Viehausfuhr zu treffen.

§ 4. Sowohl Käufer als Verkäufer sind verpflichtet, der Marktkommission Auskunft über die bezahlten Preise zu erteilen und die erforderlichen Nachweise zu liefern.

Ueber jeden Verkauf ist vom Verkäufer ein Verkaufsschein (Schlußschein) vorzulegen, der die für die Preis- und Gewichtsfeststellung erforderlichen Angaben enthält.

§ 5. Die ermittelten Preise sind nach Schlachtwertklassen in einem amtlichen Bericht (Marktbericht) zusammenzustellen. In denselben sind auch Angaben über die Beschickung des Marktes und über den Geschäftsgang aufzunehmen.

§ 6. Strafbestimmungen.

Siehe § 14 des Reichsgesetzes vom 18. April 1922 (Reichsgesetzblatt Seite 460/62) und § 11 der Badischen Verordnung vom 30. Juni 1922 (Ges. und Verordnungsblatt Seite 475)."

Karlsruhe, den 27. Oktober 1922 O.Z. 149.

Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion B.

Handels-Hochschulkurse Karlsruhe.

Beginn des Winter-Semesters 6. November.

1. **Gerichtsverfassung und Civilprozeß.** Dozent: Oberlandesgerichtsrat Dr. Levis. Jeden Montag 8 Uhr, Beginn 6. November.
2. **Juristische Uebungen.** Jeden zweiten Dienstag 8 Uhr. Beginn 7. Nov.
3. **Geschichtliche Charakterbilder.** Dozent: Geheimrat Dr. Häußner. Jeden Mittwoch 8¼ Uhr, Beginn 8. Novbr.
4. **Wirtschaftsgeografie des Mittelmeergebietes** Dozent: Dr. Metz. Jeden Donnerstag 8 Uhr, Beginn 9. Novbr.
5. **Fabrikorganisation.** Dozent: Direktor Otto Wagener. Jeden Freitag 8 Uhr, Beginn 10. November,

Hörergebühr Mk. 300.— für einen Kurs.

Anmeldungen bei den Buchhandlungen Bielefeld, Linck, Kundt, Lützerath und Hauptpost.

Oktober 1922. **Das Kuratorium.**

Sie bekommen keine nassen Füße wenn Sie fachmänn. aufgepreßte

Ago- und Gummisohlen tragen

Beste Gewähr für richtige Ausführung aufgrund mehrjähriger Erfahrung haben Sie bei

J. Rupp, Friedrichs-Platz 8.

Bekanntes Maßgeschäft für Orthopädie. Luxus- und Sport-Stiefel nach Näh- und Ago-System.

Neu! Zur Messe! Neu!

Die tollen Trichter-Kreisel!

Zum ersten mal auf dem Kontinent.

Alles rollt. Alles lacht.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Zimmermann Christof Vollmer und Schreinermeister Wilhelm Heußler in Knielingen und Genossen lassen die nachbeschriebenen Grundstücke am:

Dienstag, den 7. November 1922, nachm. 4 Uhr, durch das Notariat Karlsruhe V im Rathaus zu Knielingen öffentlich versteigern:

Gemarkung Karlsruhe:

1. Lgb. Nr. 8288: 8 a 84 qm Acker am Karlsruherweg.
2. Lgb. Nr. 7960: 7 a 26 qm Acker, Gewann Kurzheck.

Die Versteigerungsbedingungen können in der Kanzlei des Notariats eingesehen werden.

Karlsruhe, den 2. November 1922.

Bad. Notariat V

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Eigentümer werden am **Dienstag, 14. November 1922 vormittags 10 Uhr,** im Amtszimmer Kaiserstraße 184, 1. Stock, Zimmer 4, hier, die Grundstücke:

Lgb. Nr. 7537: 3 a 99 qm **Bauplatz** Walhalla- und Eisenlohrstraße,

Lgb. Nr. 7231: 8 a 82 qm Hofreite und Ackerland Gewann Straßenäcker

gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Ueber die Bedingungen wird auf der Kanzlei jederzeit mündlich Auskunft erteilt.

Karlsruhe, den 2. November 1922.

Bad. Notariat III.

Karlsruher Auktionshalle

Lammstr. 7a — Café Bauer — **Telephon 1040**

Inhaber: **Sasse & Marzluff.**

Dienstag 7 November, ½10 Uhr versteigern wir im Auftrag

Wirtschafts-Inventar

wie Bier-, Wein-, Schnaps- u. Sektgläser, Platten, Teller, Kaffeegeschirr, Bestecke, **Lochbillard** der its neu, **Tischtegelspiel, Grammophon** bereits neu, **Glückspielapparat,** große Bibliothek (Schiller u. Goethe u. a.), **4 Wirtschaftskanapee,** Kommode, Schränke und vieles andere.

Auktions- und Verwertungs-Institut für Waren aller Art.

Nachlaß-Versteigerung.

Mittwoch den 8. d. M., mittags 2 Uhr, Adlerstraße 43, 3. Stock, versteigere ich behufs Auftrag

Fünf-Zimmer-Einrichtung:

2 kompl. Schlafzimmer- u. Federnbetten, Waschtische mit weiße Marmorpl. u. Spiegel, Wohnzimmer, Kleiderschränke, Sofas, Nähmaschine, Linoleums, Küche m. weiß Emailherd u. Nickelgriff, Vorhänge und Stors. Damenkleider und sonstiger Hausrat. Besichtigung nur 1 Stunde vor Beginn, sonst zwecklos.

K. Ackermann, Auktionat., Karlstr. 37. Telephon 5516.

Bankhaus

Straus & Co.

Karlsruhe

Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße

Fernsprechanschluß für:

Stadtgespräche: Nr. 30, 4595, 4596, 4597, 4598

Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905

Heute Hundeschau mit Prämiierung

im „Kühlen Krug"

Verein der Hundefreunde (E. V.).

Besuchen Sie meine

Kunstwerkstätte weibl. Handarbeiten

Sehenswerte Ausstellungsräume. Fachkundige Bedienung.

Rudolf Vieser

Kaiserstr. 153 Telephon 740

Zur Messe!

Mollino-Theater

mit seinem Weltstadt-Programm eingetroffen.

Vorstellungen für Alt und Jung.

Alldeutscher Verband.

Einladung

zum Vortrag des Herrn **Karl Grube** über:

„Deutschlands Not und Rettung"

Montag, 6. Nov., abends 8 Uhr, im Saal III bei Schrempp.

Eintritt frei. Gesinnungsgenossen sind willkommen. **Der Vorstand.**

Rhythmik-Plastik-Tanz

Wini Laine

Ballettmeisterin des Bad. Landestheaters, Karlsruhe.

Beginn der Kurse für Kinder und Erwachsene am **15. November.**

Anmeldungen Kriegstraße 196.

Sprechstunde Mittwoch u. Samstag von 3—4 Uhr.

W. Ritmüller & Sohn A. G.

Pianofortefabrik Göttingen Gegr. 1795.

Flügel und Pianos

Solider Bau, perlendes Spiel und ein herrlicher Ton kennzeichnen unsere Erzeugnisse.

Verkaufsfiliale: Kaiserstr. 167, Tel. 1073

Filialleiter Dr. Rudolf Bellardi.

Leibchen, Büstenhalter,

erstklassig in Material und Verarbeitung

vorzüglich sitzende langjährig erprobte Formen, preiswert.

„RECA"

idealster, elegant sitzender Korsett-Ersatz.

Spezialform für Umstandszwecke.

Aber bewahren Sie sich vor schlechtsitzenden Nachahmungen.

Aenderungen und **Reparaturen** auch anderer Korsetts sorgfältig und preiswert

Damenbinden, Gürtel

Strümpfe und sonstige Damen-Artikel,

Reformhaus Neubert

Kaiserstr. 118 **Karlsruhe** Kaiserstr. 118

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen. (Für Damen hervorragend schöne Büste). **Preisgekrönt mit goldenen Medaillen u. Ehrendiplomen,** in 6—8 Wochen 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich! Aerztlich empfohlen. Streng reell! **Viele Dankschreiben!** Preis Packung 100 Stück Mk. 135.— zuzüglich Porto (Postanweisung od Nachn.) **Fabrik D. Fr. Steiner, & Co., G. m. b. H.** Berlin W 30/248, Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

Bitte ausschneiden!

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Sandtorte.

Zutaten: 250 g ungesalzene Butter oder Margarine, 250 g Zucker, 250 g **Dr. Oetker's Gustin,** 4 Eier, 1 Teelöffel voll von **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker,** 1 Messerspitze voll von **Dr. Oetker's Backpulver „Backin".**

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf ein Ei und etwas Gustin, das vorher mit dem Backin gemischt wurde. Ist dieses gut verrührt, wieder ein Ei und etwas Gustin, bis die Eier und das Gustin verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken. Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.

Rezept Nr. 7.

Verein für das Deutschtum im Auslande

Männer-O.-G. Karlsruhe.

Dienstag, 7. Novbr. 1922, abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums, Bismarckstraße 8

Oeffentliche Vortrag

mit Lichtbildern des Schriftstellers F. Hlawna aus Salzburg über:

„Das Deutschtum in den Grenzländern Böhmen, Oesterreich u. Südtirol. 10 Mill. deutsche Volksgenossen in Gefahr"

unter freundlicher Mitwirkung des Orchesters des Lehrerseminars I in Karlsruhe.

Vortragsfolge:

1. Begrüßungsansprache
2. „Treuschwur", Festklänge von Cyrill Kistler
3. Lichtbilder-Vortrag
4. „Banater Schwabenli d" Gedichtet von Adam Müller-Guttenbrunn. Komponiert von J. Kirchl (Wien).

Eintrittspreis: für Nichtmitglieder 10 Mk., für Mitglieder 5 Mk.

Kartenverkauf: Linksche Buchhandlung, Kaiserstr. 94, Internationale Apotheke, Kaiserstr. 80, Engel-Drogerie, Werderstraße 44, Weststadt-Buchhandlung, Gabelsbergerstraße 1, und Abendkasse.

Kantgesellschaft.

Mittwoch, den 8. Nov., abends 8 Uhr, im Aulabau der Hochschule:

Prof. Dr. A. Drews-Karlsruhe

Rudolf Steiners Anthroposophie.

Eintrittspreise:

Mitglieder der Ortsgruppe frei

Nichtmitglieder 20 Mark

Studenten . . 10 Mark.

Kartenverkauf: Metzlersche Buchhandlung und Saaleingang

Empfehlungen

Hausschneider empfiehlt sich den geehrten Herrschaften im Umändern und Reparieren. Näheres Lessingstr. 40, 2. Stock links.

Ihr Paßbild erhalten Sie schnellstens im **Photogr. Atelier** Herrenstraße 38.

Friedrichshof

Jeden Sonntag von 11—12½ Uhr

Großes

Frühschoppen-Konzert

der Stimmungskapelle der

5 Rosenkavaliere

Restaurant:

die bayr. Original-Oberländlerkapelle Toni Schmidt

Weinstube:

Tournay Mikosch XXXVII.

Eintrachtsaal

Montag, den 6. November 7½ Uhr

Liederabend

Corry Nera

Am Klavier: **Mark Lothar.**

Mark Lothar: Indische Kinderszenen nach Texten von Tagore, ferner Liedergruppen von Brahms, Reger, Kahlenberg, Rich. Strauß.

Karten zu 60, 50, 40 und 30 Mk. bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Eintrachtsaal.

Donnerstag, 9. Nov., 7½ Uhr,

Lieder- und Arien-Abend

Dorothee Kuhlmann-Wendorff.

Am Flügel **Heinz Gottwaldt Tarnowski**

Lieder von Schubert, Brahms, Wolf; Arien von Mendelssohn, Mozart, Catalani, Donizetti.

Karten zu 60, 50, 40 u. 30. ℳ (einschl. St.) bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Donnerstag, 16. Nov.

Gewandhaus-Quartett

Kurt Neufeldt

Sonntag, den 5. November

Landestheater		Konzerthaus
In der Wandelhalle des I. Ranges vorm 11¼ Uhr, Mk. 25.—, 15.—, **Morgenfeier** des Theaterkulturverbands. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. von Grolmann über Grabbe als Einleitung zur Erstaufführung: „Don Juan und Faust" am 9. November 1922 im Landestheater.	abends 6½ bis ½10 Uhr ℳ 350.— **Der Zigeunerbaron**	nachm. 2 bis geg. 5 Uhr Volksbühne H 6 **Der Revisor.** Abends 7 bis nach 9 Uhr ℳ 150.— **Der keusche Lebemann**

Die grössere Schuld.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(18) ——— (Nachdruck verboten)

Axel Holt, zu Frau Maria gewandt, fuhr fort:

„Erinnern Sie sich nicht an die Idee, die Sie mir einmal gegeben? Das war, als wir uns kaum kannten, und damals wußte ich mit dieser Idee nichts anzufangen. Aber sie ist seitdem in mir gewachsen, sie beherrscht mich heute ganz. Ich glaube daran, Frau Maria, ich glaube an meine Kraft, sie zu verwirklichen — aber nur unter einer Bedingung werde ich es schreiben können."

Wie ein schalkhaftes Lächeln huschte es über ihr Gesicht.

„Nun? — Und diese Bedingung?"

„Daß Sie mir helfen, Frau Maria!"

Noch immer war das Lächeln in ihren herrlichen Augen, die voll zu ihm aufgeschlagen waren.

„Wenn ich Ihnen wirklich helfen kann, Axel — als eine mütterliche Freundin —"

Ihre Blicke ruhten ineinander. So nah waren sie sich, daß er das Pulsen ihres Blutes unter der zarten Haut des Halses sah. Und er sah die Unruhe ihrer Hände. — — Da überkam es ihn, dessen Nerven dieser Abend bis zum äußersten gespannt hatte, dessen Seele in ihren Tiefen aufgewühlt war, wie Fieberschauer. Noch niemals hatte Axel Holt diese Frau, die er als das Schönste und Vollkommenste verehrte, mit den Augen des begehrenden Mannes angesehen. Er wäre zum Aeußersten entschlossen gewesen, wenn es gegolten hätte, ihr zu dienen, ohne daß es ihn doch je nach ihrem Besitz verlangt hätte.

Aber er war jung, und heute machte ihn ihre Schönheit trunken. — — Heiß strömte ihm das Blut zu Herzen, als er ihre Hand nahm, die sie ihm nur wie in angstvollem Widerstreben zu lassen schien. Mit einem gestammelten Laut fiel er neben ihr auf die Knie, umschlang er sie — und jetzt widerstrebte sie nicht mehr. In einem durstig-heißen Kusse fanden sich ihre Lippen.

Wie lange der Rausch währte — wie lange der weltvergessene Glückstaumel seine Sinne hinriß — Axel Holt wußte es nicht. Er wußte auch nicht, woher ihn plötzlich die lähmende Verwirrung überkam, wußte nicht, weshalb er sie freigab, weshalb er sich aufrichtete. — — Nur ihre Hand hielt er noch, und er fühlte, wie innig sich diese weiche Hand in die seine schmiegte, er sah, wie ihre Augen voll sehnender Erwartung waren — und er suchte nach einem Wort, nach einem Wort der Liebe, das er nicht sagen konnte. — — Da traf es sie beide wie ein jäher Schlag. Eine matte, tonlos spröde Stimme sagte aus dem Dunkel:

„Verzeih' — Herr Söderström will gehen, Mama! Er möchte sich von dir verabschieden."

Frau Marias Augen waren weit und starr geworden, als vermöchte sie nicht sogleich zu fassen, daß der Augenblick unwiderbringlich verloren war. Sie hatten es beide nicht gehört, daß die Tür leise geöffnet worden war, und so dicht stand Signe an den Rahmen der Tür gelehnt, daß ihre Gestalt kaum zu erkennen war. Dann aber überflutete das Antlitz der Mutter die Glut eines leidenschaftlichen Zornes. Sie sprach kein Wort — nicht, als sie sich mit einer ungestümen Bewegung erhob, nicht, als sie hart an der Tochter vorüberging, das Zimmer zu verlassen. Der Blick aber, mit dem sie Signe ansah, war schlimmer, als das feindseligste Wort es hätte sein können.

Die Selbstbeherrschung, die Frau Maria Torildson in den dunkelsten Stunden ihres Lebens erprobt hatte, ließ sie auch jetzt nicht im Stich. Sobald sie das Wohnzimmer betreten hatte, ließ ihr Wesen wie ihre Miene keine Erregung mehr erkennen. Sie fand die herzlichsten Worte, als sie sich von Henrik Söderström und Bruck verabschiedete. Und sie machte keinen Versuch, ihn zu längerem Bleiben zu nötigen, als Axel Holt erklärte, sich den beiden Herren anschließen zu wollen. Nur wußte sie es so einzurichten, daß sie an der Flurtür Holt als Letztem eine „gute Nacht" wünschte — und wenn sie dabei auch nichts sprach, was nicht jeder Dritte hätte hören können, so mußte ihr Lächeln, wie der Klang ihrer Stimme den alltäglichen Worten doch einen Sinn geben, der nur dem jungen Dichter verständlich war.

Aber er, der blaß und müde aussah, schien die verborgene Zärtlichkeit nicht zu fühlen. Er bejahte ihre Frage, ob sie sich, wie es längst verabredet war, auf dem Künstlerfest am nächsten Abend treffen würden; aber wenn sie erwartet hatte, daß er ihr seinen Besuch schon an dem morgigen Vormittag ankündigen würde, so sah sie sich enttäuscht. Und ihr weiblich-feines Gefühl betrog sie sicherlich nicht, als sie die Empfindung hatte, daß er ihrem Blick auszuweichen versuchte.

Reglos stand sie, bis sie unten die Haustür schwer ins Schloß fallen hörte. Dann erst wandte sie sich mit einer heftigen Bewegung in die Wohnung zurück, und eine scharfe Falte war tief zwischen ihre Brauen geschnitten. —

Auf dem Belle-Alliance-Platz hatte sich Holt von Söderström und Bruck getrennt, und die beiden Herren gingen nun langsam die Friedrichstraße hinauf. Sie wohnten zusammen im Zentral-Hotel; Hermann Bruck, der in der Nähe von Frankfurt an der Oder eine Maschinenfabrik besaß, war nur auf einige Tage nach Berlin gekommen, um den Onkel zu treffen. Als einziger Sohn seiner früh verstorbenen Mutter stand Bruck dem kinderlosen Witwer natürlich sehr nahe, und das verwandtschaftliche Band wurde noch verstärkt durch die regen geschäftlichen Beziehungen, die zwischen ihnen bestanden. So oft sich Söderström in Berlin aufhielt — einmal im Jahre kam er wenigstens nach Deutschland —, versäumte es der Neffe niemals, mindestens auf einige Stunden herüberzukommen, und häufiger noch reiste er selbst nach Schweden.

Sie waren eine gute Weile schweigend nebeneinander hergegangen, als Söderström plötzlich fragte: „Welchen Eindruck hat dir die Familie nun eigentlich gemacht? — du bist heute zum dritten Male dagewesen — und ich weiß, daß du sehr genau zu beobachten pflegst."

„Die Bekanntschaft ist doch wohl noch zu flüchtig, als daß ich mir erlauben dürfte, ein Urteil abzugeben," erwiderte Bruck zurückhaltend. „Du kennst ja auch Frau Torildson so lange, daß ich dir nichts Neues damit sage, wenn ich sie für eine außerordentlich interessante und sehr schöne Frau halte." — „Sie ist mehr — viel mehr als das!" Henrik Söderström sprach mit ungewöhnlicher Wärme. „Sie ist nicht nur eine der schönsten, sondern auch die tapferste und beste Frau, die ich kenne. Du, der du sie heute in behaglichen Verhältnissen kennen gelernt hast, kannst das natürlich nicht so beurteilen. Aber ich sage dir, daß auch ein Mann zu bewundern wäre um des Lebenskampfes willen, den sie zu diesem Ende geführt hat." — „Du hast mir schon einmal ähnliche Andeutungen gemacht. Jetzt, nachdem ich sie kennen gelernt habe, würde es mich interessieren, etwas Genaueres zu erfahren."

Fortsetzung folgt.

Aus Baden

Förderung des Wohnungsbaues durch Steuervergünstigung.

Durch die Aenderung des Körperschaftssteuergesetzes vom 8. April 1922 ist die Vergünstigung des § 59 des Einkommensteuergesetzes, die bisher nur natürlichen Personen zuteil wurde, auch auf alle der Körperschaftssteuer unterliegenden, nicht natürlichen Personen ausgedehnt worden. Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues dürfen hiernach auch juristische Personen, nicht rechtsfähige Personen, Vereinigungen, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen an ihrem steuerbaren Einkommen die Aufwendungen für Neubeschaffung von Kleinwohnungen insoweit in Abzug bringen, als diese Aufwendungen den gemeinen Wert dieser Kleinwohnungsbauten übersteigen. Am steuerbaren Einkommen dürfen weiterhin auch Beiträge an gemeinnützige Vereinigungen und Gesellschaften, die die Förderung des Kleinwohnungsbaues bezwecken, in Abzug gebracht werden. Die Leistung solcher Beiträge, wie die Aufwendungen für Kleinwohnungsbauten müssen in Wirtschaftsjahren erfolgt sein, die in der Zeit vom 1. Januar 1922 bis 31. Dezember 1923 zu Ende gegangen sind.

Es darf erwartet werden, daß nunmehr die genannten Körperschaften, also namentlich Betriebsunternehmen in der Form der Aktiengesellschaft, Gesellschaft m. b. H., offenen Handelsgesellschaft, Genossenschaft usw. in weiterem Umfange als bisher namhafte Beträge, sei es als Arbeitgeberzuschüsse oder als Beiträge, an gemeinnützige Bauvereinigungen oder zur Errichtung von Werkwohnungen für ihre Arbeitnehmer dem Kleinwohnungsbau zur Verfügung stellen.

Güterverkehr nach dem Elsaß.

t. **Rastatt**, 4. Nov. Der Güterverkehr nach dem Elsaß wurde am Freitag über Wintersdorf aufgenommen. Vorerst verkehren je 2 Güterzugspaare von Karlsruhe nach Wintersdorf und zurück. Die Uebernahme in Wintersdorf erfolgt durch französisches Zugspersonal, das auch die französischen Güterzüge in Wintersdorf anbringt. Die Zollabfertigung erfolgt in Wintersdorf. Ein größeres französisches Betriebspersonal traf in Wintersdorf ein.

*

t. **Mannheim**, 4. Nov. Der Stadtrat hat die Aufnahme eines Anlehens von 200 Millionen Mark beschlossen. — Bei den Ausgrabungen der bei dem Brandunglück in Oggersheim verschütteten Feuerwehrleute stellte sich heraus, daß nicht sechs, sondern sieben Männer das Opfer des schrecklichen Unglücks wurden. Die Leichen waren gestern nachmittag 5 Uhr sämtlich ausgegraben. Es ist anzunehmen, daß der Tod sofort durch die einstürzenden Steinmassen verursacht wurde, da die Leichen Kopfverletzungen und starke Hautabschürfungen aufwiesen, während starke Brandwunden nicht konstatiert wurden.

t. **Heidelberg**, 4. Nov. Die Polizei verhaftete einen Bürodiener, der Herrenkleiderstoffe im Werte von 800 000 Mark gestohlen hatte. — Auf einem Hofgut im Schwabenheimer Hof wurde den fünf Knechten, während sie beim Morgenkaffee waren, ihre sämtlichen Kleider nebst Bargeld im Gesamtwert von über 150 000 Mark gestohlen. Die Täter wurden in der Person eines 21jährigen Burschen aus Höddesheim und eines 24jährigen Zementarbeiters von Nektarau in Ladenburg verhaftet. — Die 16jähr. Tochter des Handelsmann Hermann Kaufmann aus Obergimpern geriet aus Unvorsichtigkeit unter einen Zug im Bahnhof Jagstfeld; sie wurde überfahren und sofort getötet.

t. **Rastatt**, 4. Nov. Beim Reichsvermögensamt hier wurden gestern die Angebote für das Wagenhaus VI (die Hälfte des Ludwig-Wilhelm-Platzes) abgegeben. Es wurden geboten: Von der Firma Opitz Fritz (Rastatt) 6 Millionen. Dann folgte die Badische Edelobstverwertung mit 4, die Firma K. Gretel und Alb. Kamp, Holzwarenfabrik in Kehl mit 3 Millionen 200 000 Mk.; vier andere auswärtige Firmen hatten Angebote zu 2 550 000, 2 100 000, 2 000 000 und 1 000 000 Mk. gemacht. Die Stadtgemeinde Rastatt hatte 800 000 Mk. geboten.

t. **Offenburg**, 4. Nov. In der Nacht zum Samstag hat sich am Bahnübergang der Straße nach Hofweier ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Nach der Vorbeifahrt eines Güterzuges öffnete der Wärter die Schranke, um einen Möbelwagen über das Gleis zu lassen. Der Möbelwagen blieb aber an den Schienen hängen, und ein von Offenburg kommender Güterzug stieß auf den Möbelwagen auf und zerriß ihn in der Mitte. Die Möbel sind fast sämtlich vollständig ruiniert. Eines der an den Möbelwagen gespannten Pferde wurde getötet. Die Gleise konnten erst am Samstag früh wieder freigemacht werden.

t. **Offenburg**, 4. Nov. Der Seelsorger der hiesigen altkatholischen Gemeinde Stadtpfarrer Edmund Kreusch ist im Alter von 60 Jahren in Freiburg gestorben. Seit 1903 wirkte er in Offenburg. Er war auch schriftstellerisch hervorgetreten, zumal er in der Zeit der Modernistenbewegung im Mittelpunkt scharfer Kämpfe stand. Auch zahlreiche Skizzen, Novellen und Romane sind aus seiner Feder hervorgegangen.

t. **Ueberlingen**, 4. Nov. Als Nachfolger des Leiters des Langenargen-Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung Dr. Bauer ist der Biologe Schaffelt aus Bernau am Chiemsee auserwählt worden. Er hat seinen neuen Posten am 1. November übernommen.

Aus dem Stadtkreise

Todesfall. Die Pianistin Hedwig Diefenbacher, eine der bedeutendsten Künstlererscheinungen, die aus unserer Stadt hervorgegangen sind, ist von ihrem langen, schweren Leiden erlöst worden. Der hohe Ernst, mit dem sie an all ihre künstlerischen Aufgaben herangetreten, der unermüdliche Eifer, mit dem sie der absoluten Vollkommenheit auf technischem wie auf nachschöpferischem Gebiete zustrebte, hatte ihr eine große Anzahl Freunde erworben. Schon sehr jung widmete sie ihre ganze Kraft ihrem geliebten Klavierspiel. Vom Jahre 1898 bis 1909 dauerte das Studium am hiesigen Konservatorium, zuerst bei Frl. Lindner, dann bei Hofrat Ordenstein. Daran anschließend war Hedwig Diefenbacher an der gleichen Anstalt als Lehrerin tätig, und in dieser Zeit trat sie auch als konzertierende Künstlein in die Oeffentlichkeit, ihren Ruf bald immer weiter über die Grenzen ihrer Vaterstadt verbreitend. Das harte Geschick ihrer Krankheit traf sie auf der Höhe ihrer Künstlerschaft, in der Blüte ihrer Jahre. Mit Hedwig Diefenbacher ist nicht nur eine ausgezeichnete Musikerin, eine vorzügliche Lehrerin, sondern auch ein Mensch von großem inneren Wert dahingegangen.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 79 hat folgenden Inhalt: Verordnungen des Ministeriums des Innern: den Vollzug der Gemeindeordnung; die Arzneitaxe.

Weihnachtspakete. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern, namentlich auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

Verkehrssperren. Die Annahme von Eil- und Frachtgutwagenladungen nach München Ort und Uebergang ist gesperrt, ausgenommen Lebensmittel, Dienstgut, Umzugsgut und Wiederaufbaugut.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 6. bis 12. November zum Preise von 20 000 Mk. für ein 20-Markstück, 10 000 Mark für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 6. November ab bis auf weiteres zum 450fachen Betrage des Nennwertes.

Die Wohnabgabe. Rechtsanwalt und Stadtverordneter Dr. Ziegler teilt uns auf Grund des Berichtigungsparagraphen mit, es sei unrichtig, daß er in der Sitzung des Bürgerausschusses vom 3. November erklärt habe: „er möchte gegen renitente Mieter die Schuldhaft angewendet wissen". Der Einsender führt dann weiter aus: Mit der Vorlage Nr. 158 vom 20. Oktober 1922 wurde folgende Aenderung des Gemeindebeschlusses vom 21. August 1922 über Wohnungsbau und Wohnungsabgabe im Jahre 1922 beantragt: „Die Abgabe wird vom Grundstückseigentümer erhoben, im Falle und insoweit die Unterlagen für die Umlegung auf die Nutzungsberechtigten durch den Grundstückseigentümer nicht rechtzeitig beigebracht werden." In zahlreichen Fällen haben die Grundstückseigentümer alles getan, um die Unterlagen für die Wohnabgabe beizubringen, sie sind aber hieran durch renitente Mieter behindert worden. Da es unbillig wäre, in solchen Fällen den Vermieter dadurch zu bestrafen, daß er die ganze Wohnabgabe vorlegen muß, habe ich zum Schutze der Hauseigentümer den Antrag gestellt, in der Vorlage zwischen den Worten „Grundstückseigentümer" und „nicht rechtzeitig", das Wort „schuldhaft" einzufügen. Der Stadtrat hat die Berechtigung dieses Antrags dadurch anerkannt, daß er die Vorlage in diesem Sinn geändert hat."

Bei der Umwechslung von Silber- und Goldmünzen zahlte ein Beamter im hiesigen Hauptpostamt statt 9650 Mk. einen Betrag von 38 000 Mark aus. Da der Beamte für den Fehlbetrag aufkommen muß, ist zu hoffen, daß sich der Inhaber des zu viel ausbezahlten Geldes meldet.

Selbstmordversuch. Am Freitag vormittag durchschnitt sich ein hier in Stellung befindlicher Geschäftsführer aus unbekannten Beweggründen in selbstmörderischer Absicht die Schlagader der linken Hand. Er wurde durch Hausbewohner in bewußtlosem Zustande aufgefunden und nach Anlegung eines Notverbandes ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Diebstähle. Aus einem Hause der Karl-Wilhelmstraße wurde vor etwa acht Tagen die Waschküchentüre und ein neuer Zimmerofen durch unbekannten Täter gestohlen; außerdem wurde am 2. November, abends zwischen 7 und 8 Uhr, in einem Hause der Scheffelstraße ein Keller erbrochen und daraus 60 Eier entwendet.

Razzia. Bei einer Razzia wurden zehn Personen aufgegriffen, darunter fünf Ausländer wegen Verfehlung gegen die Meldevorschriften, zwei Lehrlinge aus Seckenheim, die Taschenuhren und 10 880 M bares Geld bei sich trugen, über deren Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten, sowie drei junge Burschen aus Hagsfeld, die hier Silberbestecke verkaufen wollten, die einer von ihnen seinen Eltern entwendet hatte, sowie ein vielfach bestrafter Kutscher aus Diensheim, der einen Geldbetrag von 19 000 M bei sich hatte, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich ebenfalls nicht ausweisen konnte.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Infolge andauernder Erkrankung von Willy Zilken findet heute Sonntag statt „Othello" eine Wiederholung der Straußschen Operette „Der Zigeunerbaron" in der bekannten Besetzung statt. Beginn der Vorstellung 6½ Uhr.

Der Schauspielplan der nächsten Woche bringt am Mittwoch, den 8. November, (Abonn. D 7) eine Wiederholung der einaktigen Komödie „Die Spieler" von Nikolaus Gogol und anschließend Shakespeares „Komödie der Irrungen". — Am Donnerstag, den 9. Nov. (Abonnement G 7 gelangt Grabbes „Don Juan und Faust" in der Bearbeitung von Erich Köhrer zum erstenmal zur Aufführung; dieser geht Sonntag, vormittags 11¼ Uhr, im Foyer des Landestheaters ein vom hiesigen Theaterkulturverband veranstalteter Einführungsvortrag des Prof. Dr. von Grolmann voraus. — Am Samstag, den 11. Nov. findet eine Wiederholung von Schillers „Wilhelm Tell" statt. — Im Konzerthaus geht am Sonntag, den 12. Nov., der Schwank „Der keusche Lebemann", von Franz Arnold und Ernst Bach zum fünftenmal in Szene — Die erste Aufführung von Max Mohrs dreiaktiger Komödie „Improvisationen im Juni" ist für Dienstag, den 21. Nov., vorgesehen.

Chronik der Vereine.

Enthüllungsfeier. Zum ehrenden Gedächtnis seiner im Kampf fürs Vaterland gefallenen Mitglieder errichtete der Turnverein Mühlburg einen Gedenkstein, der am Sonntag, 29. Oktober, feierlich enthüllt wurde. Vor der Feier war in der evangelischen und katholischen Kirche in Mühlburg Festgottesdienst, an dem sich eine große Anzahl der Vereinsmitglieder mit Fahne beteiligte. Um ½12 Uhr fand die Enthüllungsfeier auf dem Friedhof statt. Trotz der unfreundlichen Witterung war die Beteiligung seitens der Einwohnerschaft groß, außer den Angehörigen der Gefallenen waren mehrere Vereine teils mit Vereinsfahne erschienen, sowie der gesamte Turnverein, Turner und Turnerinnen in Turnkleidung. Ein Hornquartett des Karlsruher Musikvereins leitete die Feier mit dem Choral „Die Kapelle" ein, worauf Turnerin Fräulein Schwall einen ergreifenden Prolog in sinn- und stimmungsvoller Weise zum Vortrag brachte. Die Gesangvereine Frohsinn und Casino sangen sodann gemeinschaftlich unter Dirigent Hauptlehrer L. Lehmann das weihevolle Lied „Heilig, heilig. Der 1. Vorsitzende des Turnvereins Mühlburg, Verw. Obersekr. Dahlinger, hielt hierauf die Weiherede. In zu Herzen gehenden Worten gedachte er der 22 auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder. Hierauf erfolgte die Uebergabe an die Stadt mit der Bitte, diesem Denkmal ihren bewährten Schutz und Pflege angedeihen zu lassen. Mit dem Zeichen unauslöschlichen Dankes gegenüber diesen Toten erfolgte die Kranzniederlegung. Nachdem noch der Dank an alle jene ausgesprochen war, die durch tätige Mithilfe und finanzielle Unterstützung das Werk zum Gelingen geführt haben, besonders dem Entwerfer dieses Gedenksteins, Baupraktikant B. Weiß, schloß der Vorsitzende seine tiefempfundene Rede. Mit dem Liede „Wie könnt ich Dein vergessen" und dem Musikstück „Ich hatt' einen Kameraden" war die Feier beendet, die allen Teilnehmern in langer Erinnerung bleiben wird. n.

Veranstaltungen.

Dorothee Kuhlman-Wendorff, vom Symphoniekonzert, das kürzlich unter Leitung des Berliner Kapellmeisters Gottwaldt Tarnowski im Konzerthaus stattfand, als hervorragende Sängerin hier bestens eingeführt, wird kommenden Donnerstag, den 9. November, im Eintrachtsaale einen Lieder- und Arienabend geben, bei dem Herr Tarnowski die Klavierbegleitung übernommen hat. Die Vorbereitung für dieses Konzert besorgt die Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Kammermusikabend. Am Donnerstag, 16. November, wird das Gewandhausquartett aus Leipzig, eine der hervorragendsten Kammermusikvereinigungen Deutschlands, im Karlsruher Eintrachtssaale konzertieren. Es ist dies das dritte der durch die Konzertdirektion Kurt Neufeldt veranstalteten Abonnementskonzerte. Einzelkarten bei Kurt Neufeldt.

Hundeschau. Es sei nochmals auf die heute im „Kühlen Krug" stattfindende Hundeschau aufmerksam gemacht, zu der jeder Hundebesitzer seinen Hund zur Beurteilung vorführen kann.

Im Friedrichshof findet heute vormittag von 11 bis 12½ Uhr großes Frühschoppenkonzert statt (Näheres siehe Anzeige.)

Auf der Herbstmesse, die heute beginnt, sind wieder die bekannten und beliebten Schaustellungen zu sehen. Wir verweisen auf deren Bekanntmachungen im Anzeigenteil. Das neueste Unternehmen auf dem Gebiet der Volksbelustigungen ist der „tolle Trichterkreisel". Die Besucher werden in Drehkesseln auf einer großen rotierenden Fläche ausgesetzt und dann ihrem auch für Zuschauer sehr erheiternden Schicksal überlassen, die Reise geht mit lautem Hallo und Lachen aus. Ein Beschmutzen oder Beschädigen der Kleider ist ausgeschlossen — Auch das Mollino-Theater mit seinem Weltstadtprogramm ist eingetroffen und empfiehlt sich den Besuchern der Messe.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 2. Nov.: Werner, alt 1 Jahr 2 Monate 19 Tage, Vater Martin Kuenzer, Heizer. — 3. Nov.: Rosa Bernheimer, alt 59 Jahre, Witwe von Simon Bernheimer, Fabrikant; Anna Friedmann, alt 28 Jahre, ohne Beruf; Elise Reinbold, alt 76 Jahre, Witwe von Wilhelm Reinbold, Bauunternehmer; Jakob Kleiber, Metzgermeister, alt 57 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, 6. Nov. 11 Uhr: Karoline Dörich, Hausmeisters-Ehefrau, Bannwald-Allee 44. — 1 Uhr: Jakob Kleiber, Metzgermeister, Schillerstr. 35. — 2 Uhr: Adam Blatz, Steuerinspektor, Gottesauerstr. 17. — ½3 Uhr: Adele Schönig, Installateurs-Ehefrau, Augartenstr 20 — 3 Uhr: Elise Reinbold, Privatmanns-Witwe, Hirschstr. 105 (Feuerb.) — 3 Uhr: Lina Kreuzinger, Friseuse, Hennebergstr 43.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 2. November.

Erhöhung des Anlehenskredits zur Unterbringung des städt. Fuhrparks in der Dragonerkaserne. Die Um- und Einbauarbeiten in der ehemaligen Dragonerkaserne zur Unterbringung des städt. Fuhrparks und der mit ihm verwandten Betriebsabteilungen sind nahezu vollendet. Die Uebersiedelung der Betriebe hat bereits stattgefunden. Der gemäß Gemeindebeschluß vom 7. Juni d. J. zur Bestreitung der Bauaufwendungen bewilligte Anlehenskredit von 2 Millionen muß infolge der inzwischen eingetretenen bekannten ungeheuren Preis- und Lohnerhöhungen auf 4 Millionen Mark erhöht werden.

Erhöhung des Kanalkostenbeitrags. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird der Kanalkostenbeitrag von bisher 90 M auf 340 M für den lfdm. der Angrenzung erhöht. Der neue Satz ist auf Grund des bis heute sich ergebenden Gesamtaufwandes für die Herstellung der Stadtkanalisation mit rund 64½ Millionen Mark errechnet.

Goldene Hochzeit. Den Lokomotivführer a. D. Peter Stohmer Eheleuten, die am 31. Oktober d. J. das Fest der goldenen Hochzeit begingen, wurde eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, übersandt.

Gerichtssaal

t. **Karlsruhe**, 4. Nov. Vor dem Schöffengericht hatten sich ein Landwirt und vier Landwirtsehefrauen aus Graben wegen schwerer Milchfälschungen zu verantworten. Die Anklage legte ihnen zur Last, die von ihnen weiter verkaufte Milch zum Teil bis zu 40 Proz. gewässert zu haben. Die Angeklagten erklärten demgegenüber, sie hätten die leeren Melkeimer nur mit einem Kaffeetäßchen voll Wasser ausgespült. Das Gericht schenkte aber diesen Angaben keinen Glauben, zumal die Zeugenaussagen ganz anders lauteten. Eine der Angeklagten erhielt eine Geldstrafe von 12 000 Mk., eine andere, eine Bäckersehefrau, eine solche von 10 000 Mk., die übrigen Angeklagten kamen mit etwas niedereren, aber immerhin noch recht erheblichen Geldstrafen davon.

Sport-Spiel

Rudern.

Der Rheinklub Alemannia hat am Sonntag, den 29. Oktober, sein diesjähriges Abrudern in Form eines Klub-Dauer-Ruderns abgehalten. Trotz des sehr schlechten Wetters wurden die vorgesehenen Rennen durchgeführt, und die erruderten guten Zeiten, namentlich bei Schüler- und Jungmann-Rennen, zeugten von der Hingabe an den schönen Rudersport. Folgende Rennen kamen zum Austrag: 1. Schüler-Vierer; Strecke 6 Kilom. 1. Boot: Lang-Mannschaft in 32 Minuten, 2. Boot: Damm-Mannschaft in 34 Min. — 2. Jungmann-Vierer: Strecke 9 Kilometer. 1. Boot: Ehrmann-Mannschaft in 44 Min., 2. Boot: Volland-Mannschaft in 45 Min., 3. Boot: Mark-Mannschaft in 46 Min., 4. Boot: mußte infolge starken Dampferverkehrs das Rennen aufgeben. — 3. Alt-Herren-Zweier: Strecke 6 Kilom. 1. Boot: Schuh-Bausback. Frau Schuh in 34 Min., 2. Boot: Oertel-Bock, Lorenz in 37 Min. — 4. Senior-Vierer: Strecke 9 Kilom. 1. Boot: Ibach-Mannschaft in 46 Min., 2. Boot: Vetter-Mannschaft in 47 Min. — Nach dem Dauerrudern fand im Klubzimmer des Alemannenbootshauses die Preisverteilung statt, bei der den Siegern künstlerisch wertvolle Diplome überreicht wurden.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 5. November 1922.

Bad. Landestheater: Morgenfeier in der Wandelhalle des ersten Ranges. 11½ Uhr. — „Der Zigeunerbaron". Abends 6½—9½ Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Der Revisor". Nachm. 2 bis gegen 5 Uhr. — „Der keusche Lebemann". Abends 7—½9 Uhr.
Städt. Festhalle: Gesangverein „Concordia". Ball im großen Saal. Abends 6—1 Uhr.
Colosseum: Varieté. Nachm. 4 und abends 8 Uhr.
Karlsruher Liederkranz: Tanzunterhaltung in der „Eintracht". Abends 7 Uhr.
Künstlerhaus: Modenschau. Nachm. 3 Uhr.
Friedrichshof: Frühschoppenkonzert. Vormittags 11—12½ Uhr.
Verein für evang. Kirchenmusik. Chor der Stadtkirche: Musikalische Abendstunde in der Stadtkirche. Abends 8 Uhr.
M. T. V.: Schlagballspiel gegen T. V. Graben. Nachm. 2½ Uhr; anschl. Herbstfeier mit Tanz im Vereinshaus.
K. T. V.: Schnitzeljagd. Abends Tanzunterhaltung.
Hundeschau im „Kühlen Krug". Nachm. 1 Uhr.

Aromakron
feinste Kaffee-Essenz
Ueberall erhältlich.
Vertreter: Adolf Hausam,
Karlsruhe i. B. Telephon 4709.

Stottern und andere funktion. Stimmstörungen werd. beseitigt durch P. Paschen, jetzt Adlerstr. 33. Sprechz Samst nm. Tel. 1414.

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Anpassung der Effekten. — Konjunktur. — Produktionskrise. — Die Berliner Beratungen. — Das Gold der Reichsbank.

An den deutschen Börsen vollzieht sich zurzeit die so lange erwartete Anpassung der Industrieaktienkurse an die Entwertung des deutschen Geldes. Sie erfolgt in besonders stürmischem Tempo, wie ein Gebirgsfluß, der lange künstlich zurückgehalten worden ist, wenn er einmal die Ufer überflutet, sich mit wildem Ungestüm in die Ebene ergießt. Auch im Ausland kommt man offenbar in wachsendem Maße zu der Ueberzeugung, daß die deutschen Industriewerte heute an dem deutschen Papiergelde gemessen überaus billig sind und daß es daher für die Unmengen deutschen Geldes, das sich in den Händen des Auslandes befindet, keine bessere Verwendung gibt, als die Umwandlung in Anteilscheine deutscher industrieller Unternehmungen. Denn in Deutschland hat nichts seinen normalen Wert behalten als die natürlichen Bodenschätze und die Arbeit des deutschen Volkes. Aus diesen beiden Quellen zieht die Industrie ihre Erträge. Aber nicht nur das Ausland, dessen Kauflust für deutsche Effekten wir wegen der Ueberfremdungsgefahr mit einem heiteren und mit einem nassen Auge beobachten können, zeigt lebhaftes Interesse für die deutschen Industriewerte, sondern auch das Inland läßt alles verfügbare Kapital wieder nach den Effektenbörsen abströmen in der Hoffnung, dort große Papiergewinne zu erzielen.

Wie kommt es, daß nun auf einmal von Kapitalnot kaum mehr etwas zu merken ist? Man muß bedenken, daß diese zunächst dadurch hervorgerufen worden war, daß infolge der Markentwertung die Preise aller Waren, besonders aber aller Einfuhrgüter, plötzlich in die Höhe schnellten. Infolgedessen hielten die Warenbesitzer ihre Ware zurück und bemühten sich, neue einzukaufen, wozu sie aber ein mehrfaches der bisher benötigten Zahlungsmittel bedurften. Inzwischen ist zwar bei weitem kein Stillstand, wohl aber eine Verlangsamung der Preissteigerung eingetreten. Ein Teil der Waren ist zu Geld gemacht worden, und auf der anderen Seite ist der Warenbedarf infolge der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung, teilweise auch infolge der noch zu billigeren Preisen getätigten Vorratskäufe erheblich geringer geworden. Es konnten sich also wieder verfügbare Geldmengen ansammeln, zumal das Reich inzwischen mit Hochdruck papierene Zahlungsmittel hergestellt hat.

Allerdings hat man in deutschen industriellen- und Handelskreisen sich längst die Frage vorgelegt, ob die gegenwärtige günstige Konjunktur auch weiterhin anhalten werde. Man ist dabei überwiegend zu der Ansicht gekommen, daß die fortschreitenden Steigerungen aller Inlandspreise die damit verbundene Schwächung der inländischen Kaufkraft und vor allem auch der heute schon sehr deutlich wahrnehmbare Rückgang des deutschen Exports sehr bald eine schwere Produktionskrise in Deutschland hervorbringen müssen.

Der 1. November hat wieder sehr beträchtliche Erhöhungen der Eisenbahntarife, der Kohlenpreise, und infolgedessen auch der Eisenbahnpreise gebracht. Diese immer schlimmer werdende Verteuerung der Rohstoffe und des Güterverkehrs muß sich notwendig in immer größerer Entwertung des deutschen Geldes auswirken, bis es uns schließlich unmöglich wird, die unentbehrlichen Rohstoffe und Nahrungsmittel mit unserem wertlos gewordenen Gelde aus dem Ausland zu beziehen, während wir andererseits nicht genügend produzieren und exportieren, um unseren Import mit Auslandsdevisen bezahlen zu können.

Wir haben auch gesehen, daß die Devisenordnung, auf die man in Regierungskreisen manche Hoffnung gesetzt hatte, ganz unwirksam geblieben ist, und zwar auch in ihrer verbesserten Gestalt, in der wenigstens ihre schlimmsten Schäden einigermaßen ausgemerzt sind.

Im allgemeinen bringt man den langwierigen Beratungen mit der Reparationskommission die größte Zurückhaltung und einen durchaus nicht unberechtigten Pessimismus entgegen. Dazu trägt vor allem die Wahrnehmung bei, daß die internationale politische Lage für eine grundlegende Revision des ganzen Reparationsproblems zugunsten Deutschlands noch ungünstiger geworden ist, als vorher. Ohne diese Aenderung des Friedensvertrages aber ist auch die internationale Anleihe für Deutschland unerreichbar und ohne diese müssen alle anderen Experimente zur Herstellung des Gleichgewichtes im Reichshaushalt und zur Befestigung der Mark erfolglos bleiben. Der Reichsbankpräsident Havenstein hat sich mit großem Nachdruck gegen eine Verwendung des Goldes der Reichsbank zur Stützung der Mark gewandt. In der Tat wäre nichts verkehrter und verhängnisvoller, als wenn man jetzt die große Aufgabe der Sanierung der deutschen Währung am ganz verkehrten Ende anfassen würde.

Die Börsenwoche.

(Eigener Bericht.)

Die letzten Tage haben die gewaltigste Aufwärtsbewegung der Effektenkurse seit Bestehen der deutschen Börsen gebracht. Um Tausende, ja in einzelnen Fällen sogar um Zehntausende von Prozenten konnten sich die Preise der ersten deutschen Industrieeffekten, besonders am Montanmarkte, heben, ohne daß selbst zu den erzielten Hochkursen ein der Nachfrage entsprechendes Angebot gegenüberstand.

Es wäre nun verfehlt, aus dieser, zweifellos vom Auslande getragenen Bewegung schließen zu wollen, daß für Deutschland und die deutsche Volkswirtschaft ein internationales Interesse erwacht sei. Von einem Optimismus hinsichtlich der deutschen wirtschaftlichen Zukunft und selbst auch der weiteren Blüte der betreffenden industriellen Unternehmungen, deren Aktien man in so großem Maßstabe erwirbt, kann keine Rede sein. Richtig gesehen können diese Käufe vielmehr als Zeichen der äußersten Hoffnungslosigkeit gelten.

Das Mißglücken der Spekulation in der Mark bedeutet für Millionen von Menschen eine Finanzkatastrophe, deren Tragweite und wirtschaftliche Auswirkungen wir heute noch garnicht abzuschätzen in der Lage sind. Jedenfalls war diese Spekulation eine der mißglücktesten der gesamten internationalen Finanzgeschichte. Jetzt sucht man, am Schicksal der Mark völlig verzweifelnd, die letzte Möglichkeit zu ergreifen, mit ihr noch zu kaufen, was irgend erlangbar ist. Aehnlich dem österreichischen Muster streben die Warenpreise in immer geschwinderem Tempo dem Weltmarktniveau zu, der deutsche Kunst- und Juwelenmarkt wird nahezu vollständig entleert; das einzige, was das Ausland mit der Papiermark noch zu im Verhältnis zum inneren Wert sehr geringen Preisen kaufen kann, sind deutsche Industriewerte. Durch die wilden Auslandskäufe der letzten Zeit, die allem Anschein nach noch längst nicht abgeschlossen sind, wird die deutsche Volkswirtschaft ihrer letzten großen Substanzwerte beraubt, denn man muß sich darüber klar sein, daß auch noch weit höhere Preise, als die jetzt von seiten des Auslandes angelegten, in Anbetracht der schon bestehenden und noch mehr der voraussichtlich weiteren Entwertung der Mark den inneren Werten der betreffenden Aktien bei weitem nicht entsprechen. Es wird uns voraussichtlich niemals mehr möglich sein, mit unserer entwerteten Papiermark späterhin auch nur zu annähernd ähnlichen Preisen die großen Pakete Harpener und Gelsenkirchen, die heute ins Ausland gehen, von dort zurückzukaufen. Von diesem Gesichtswinkel aus gesehen, ist die große Hausse am Montanmarkte sehr viel trauriger, als die Hausse in Dollars und Devisen. Die Herausgabe unserer wertvollsten Erdschätze an das Ausland wird wohl nie wieder gutzumachen sein.

Von einer gewissen Schuld an der Tatsache, daß es dem Auslande auf diese Weise möglich gewesen ist, das deutsche Publikum und die Börse zu überrumpeln, ist die deutsche Finanzwelt, insbesondere die Großbanken, nicht freizusprechen. Indem man der Börse dauernd die Geldmittel entzog, hat man Monate hindurch auch den geringsten Versuch einer Annäherung der Effektenpreise an die Devisenkurse unterdrückt. Heute allerdings steht das Börsengeld wieder zur Verfügung, aber es stammt aus dem Ausverkauf der letzten deutschen Sachwerte zu Schleuderkursen.

Trotz des einwandfrei klaren Zusammenhanges dieser Dinge wird man auch vielleicht heute noch dem Publikum predigen, die jetzigen Kurse der Effekten ermöglichten keine Rentabilität hinsichtlich der Dividendenzahlungen. Die Werte, vor deren Erwerb gewisse Handelszeitungen und andere Stellen in Anbetracht der angeblich zu hohen Kurse das deutsche Publikum nicht genug abschrecken konnten, haben jetzt ihre Käufer gefunden; und diese Warnungen haben einen glänzenden, allerdings für den volkswirtschaftlich denkenden Betrachter geradezu erschütternden Erfolg gehabt, den einer Bluttransfusion ins Ausland. —n—

Handels- u. Gewerbebank A.-G.
früher Gewerbe- und Vorschußbank A.-G.
Friedrichsplatz 9 Telephon 2422, 587
Gegründet 1856.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Ueberschreitung der Weltmarktpreise durch die Inlandpreise.

In letzter Zeit ist verschiedentlich zum Ausdruck gebracht worden, daß in einzelnen Industriezweigen die Inlandpreise die Weltmarktpreise überschritten hätten. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung bringt in einem Rundschreiben vom 24. Oktober 1922 zu dieser Frage sein früheres Rundschreiben (9. Juni 1920) in Erinnerung, in dem es heißt: „Ein solcher Vorgang, wenn er sich tatsächlich verwirklichen sollte, würde anzeigen, daß die betreffende Industriegruppe, in ihrem Inlandabsatz durch das Einfuhrverbot gegen ausländischen Wettbewerb geschützt, auf Kosten des heimischen Verbrauchs entweder die Inlandpreise unangemessen hochzuhalten oder eine überhaupt nicht mehr wirtschaftlich arbeitende Erzeugung fortzuführen versucht. Erscheinungen dieser Art darf der Staat im Interesse der gesamten Wirtschaft und der heimischen Verbraucher nicht mit dem Mittel der Außenhandelskontrolle fördern. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium ersuche ich deshalb, auf diese angeblich hier und da auftretende Preisgestaltung besonderes Augenmerk zu richten und mir alsbald darüber Mitteilung zu machen, falls eine Unterschreitung der Inlandpreise bei der Ausfuhr in nennenswertem Umfang tatsächlich eintreten sollte. Es würde dann erwogen werden müssen, entweder die Einfuhr entsprechender Erzeugnisse aus dem Ausland in erweitertem Umfange zuzulassen oder die Ausfuhr zu niedrigeren Preisen als den jeweiligen Inlandpreisen zu verbieten." — Der Reichskommissar.

Geschäftsbücher
Lose-Blatt-Bücher, Amerikan. Journale, 7—16 Konten. Spaltenbücher.
Großes Lager Extra-Anfertigung.
Schreibmaschinenpapiere — Durchschlagpapiere — Kohlenpapiere. Geschäfts- und Kanzlei-Briefumschläge.
Bernhard Müller,
Kaiserstraße 285 Telephon 5366.

Die Nordische Gesellschaft in Lübeck und das verschärfte Vorgehen gegen Ausländer in Deutschland.

Der seit zwei Jahren andauernde „Ausverkauf Deutschlands" nimmt mit dem ins bodenlose sinkenden Markwert immer schärfere Formen an. Die Wohnungsnot in Deutschland steigert sich von Monat zu Monat. Die innere wirtschaftliche Lage wird immer schwieriger, es droht Arbeitslosigkeit. Diese im ganzen ungünstige Entwicklung wird ohne Zweifel durch den Aufenthalt zahlreicher Ausländer in Deutschland verschärft und man kann sicherlich verstehen, daß ein strafferes Vorgehen gegen die Ausländer geplant ist und ein solcher Antrag im Reichstag angenommen wurde. Es würde aber ungeheure Nachteile für Deutschland nach sich ziehen, wenn man ins andere Extrem verfallen und gegen alle Ausländer ohne Unterschied mit verschärften und unter Umständen rücksichtslosen Maßnahmen vorgehen wollte. Die Gefahr liegt nicht ganz fern, da die mit der Ausführung der verschärften Vorschriften betrauten Stellen nicht immer den erforderlichen Einblick in die politischen und wirtschaftlichen Folgen ihres Vorgehens in einzelnen Fällen haben können, wenn von einer Zentralstelle eine allgemeine Anweisung ergeht.

Die Nordische Gesellschaft in Lübeck hielt sich daher für verpflichtet, sowohl im Interesse von Deutschlands Handel und Verkehr und seinem Ansehen in den nordischen Ländern, als auch im Interesse der zahlreichen in Lübeck anwesenden Angehörigen der nordischen Länder bei den zuständigen Stellen in Berlin dahin wirksam zu werden, daß eine differenzierte Behandlung der Ausländer seitens der ausübenden Behörden gewährleistet bleibt, und daß nicht auf Grund augenblicklicher kleinerer Unannehmlichkeiten wirtschaftliche und politische Interessen der Zukunft vernachlässigt werden. Ausgehend von ihrem engeren Tätigkeitsgebiet und ihren Erfahrungen im Verkehr mit den Angehörigen der uns freundlich gesinnten nordischen Länder hat die Nordische Gesellschaft insbesondere dringend ersucht, von einem Vorgehen gegen die Nordländer solange wie irgend möglich völlig Abstand zu nehmen. Es liegt im Interesse der Seestädte, die persönlichen Beziehungen zu den Ländern aufrecht zu erhalten, mit denen sie Handel treiben wollen. Das konnte vor dem Kriege geschehen durch zahlreiche Reisen deutscher Kaufleute in die nordischen Länder. Diese Möglichkeit besteht bekanntlich heute nicht mehr. Um so mehr muß es begrüßt werden, daß die nordischen Geschäftsfreunde ihre Söhne nach Deutschland und besonders nach Lübeck schicken, um hier in Volontärstellungen ihren Beruf zu lernen, zumal oft nur hierdurch umgekehrt die Möglichkeit gegeben ist, junge deutsche Kaufleute in ähnliche Stellungen in die nordischen Länder zu schicken; denn auch dort ist die Wohnungsnot groß und die Arbeitslosigkeit zehnmal größer als bei uns, wo sie nur droht. Aber nicht nur das greifbare wirtschaftliche Interesse Deutschlands und Lübecks konnte die Nordische Gesellschaft als Grund anführen für eine entgegenkommende Behandlung der Nordländer in Deutschland, sondern auch die moralische Verpflichtung, die wir gegenüber den Ländern haben, die zu einer Zeit, als das deutsche Ansehen in der Welt seinen niedrigsten Punkt erreicht hatte und als es diesen Ländern selbst wirtschaftlich nicht zum besten ging, sich der notleidenden deutschen Kinder und Studenten angenommen haben und sich wohl auch in Zukunft annehmen werden, wenn nicht deutsche Maßregeln dies allzu sehr erschweren.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Rückgang des Dollars, später wieder Befestigung.

w. Frankfurt a. M., 4. Nov.

Am heutigen Samstag fand wiederum Verkehr in Devisen statt und die Beteiligung am Handel war nicht bedeutend. Der Dollar soll vormittags bis 6100, 6050—5900 zurückgegangen sein. Später trat wieder eine Befestigung ein. Es wurde 6000 genannt.

Für Effekten bestand Interesse, immerhin hatte es den Anschein, daß sich für Montanpapiere Realisationsneigung einstellen wollte. Es wurden vielfach Briefkurse genannt. Auch Industrieaktien hörte man bei schwächeren Preisen. Einzelne Spezialpapiere erhöhten ihren Kurs. Auslandspapiere unterlagen Schwankungen, was auf die Bewegung der Devisen zurückgeführt wurde. Im telephonischen Verkehr von Büro zu Büro wurden Türken und Ungarische Renten niedriger gesprochen.

Im freien Verkehr neigten verschiedene Aktien mäßig nach unten. Man erwartet für Montag eine vorwiegend feste Tendenz bei unregelmäßiger Haltung.

Berliner Börse.

Devisen abgeschwächt.

w. Berlin, 4. Nov.

Im Devisenhandel machte sich heute wieder Zurückhaltung stärker bemerkbar, so

Devisen-Notierungen

w. Frankfurt, 4. November.

	3. Nov. Geld	3. Nov. Brief	4. Nov. Geld	4. Nov. Brief
Brüssel	408.95	411.05	381.05	382.95
Holland	2493.75	2506.25	2409.95	2422.05
London	28528.50	28671.50	27231.75	27368.25
Paris	439.90	442.10	414.95	417.05
Schweiz	1157.10	1162.90	1100.25	1105.75
Spanien	976.50	981.50	917.70	927.30
Italien	272.80	274.20	253.85	255.15
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	1276.80	1283.20	1211.95	1218.05
Norwegen	1165.05	1170.95	1097.25	1102.75
Schweden	1695.75	1704.25	1605.95	1614.05
Helsingfors	—	—	460 —	540 —
Newyork	6234.35	6265.65	5960.05	5980.95
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr.	8.33	8.37	7.83	7.87
Budapest	259.35	261.65	236.90	238.10
Prag	197.50	198.50	192.50	193.50

w. Berlin, 4. November.

	3. Nov. Geld	3. Nov. Brief	4. Nov. Geld	4. Nov. Brief
Amsterdam	2408.96	2421.04	2389.—	2401.—
Brüssel	399.—	401.—	384.03	385.97
Christiania	1147.12	1152.88	1097.25	1102.75
Kopenhagen	1236.90	1243.10	1197.—	1203.—
Stockholm	1635.90	1644.10	1596.—	1604.—
Helsingfors	167.08	167.92	170.57	171.43
Italien	261.34	262.66	252.36	253.64
London	274.31.25	27568.75	27181.87	27318.13
Newyork	6159.56	6190.44	6009.93	6040.07
Paris	428.92	431.08	413.96	416.04
Schweiz	1127.17	1132.83	1102.23	1107.77
Spanien	947.62	952.38	917.70	922.30
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr.	7.98	8.02	8.02	8.08
Prag	199.50	200.50	193.01	193.99
Budapest	242.—	244.—	241.—	243.—
Lissabon	—	—	—	—
Bulgarien	4289.—	4311.—	4289.—	4311.—
Buenos-Aires	2214.45	2225.55	2189.50	2200.15
Japan	2992.50	3007.50	2907.71	2922.29
Rio de Janeiro	703.23	706.23	678.30	681.70

w. Zürich, 4 November.

	3. Nov.	4. Nov.
Holland	215.50	214.50
Deutschland	0.08¾	0.09
Wien	0.0071	0.007
Prag	17.40	17.25
Paris	37.60	37.50
London	24.53	24.41½
Italien	23.05	22.85
Brüssel	35.10	34.85
Budapest	0.22	0.22
Newyork	546.50	546.50
Agram	2.20	2.20
Warschau	0.04	0.04
Kopenhagen	112.—	110.—
Stockholm	148.50	146.75
Christiania	100.50	99.75
Madrid	84.—	83.75
Buenos-Aires	199.—	199.—
Belgrad	—.—	—.—

Bretter, Dielen, Kantholz, Vorratsbauholz etc.
liefert prompt
„Jwus"
Böhmisch-Deutsche Holzindustrie-Aktiengesellschaft
Säge- und Hobelwerke
Telegr.-Adr.: Jwusholz Karlsruhe Tel. 4813 u. 4814
Einschnitt von Bauhölzlisten.

Karlsruher Sackfabrik G. m. b. H.
Telephon 835 u. 5426 Karlsruhe, Schwanenstr. 11 Telegr.-Adr. „Kassack
kauft jedes Quantum
gebrauchte Packtuch-Emballage
zerrissene reparaturfähige Jute- und Papiergewebe-
Säcke

Eildampferdienst mit 32 Dampfern Amsterdam-Karlsruhe Rotterdam-Karlsruhe
und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Haupthäfen in:
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.
Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:
Menzinger-Fendel
Transport-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 4668 ∴ 4588 Karlsruhe i. B. Tel.-Adr. Transitverkehr

war eisenhart; die Gunst seiner Herrin machte ihn fähig zu allem. So lenkte sie vorsichtig ein: „Was verlangt man von mir?"

„Das wurde bereits bemerkt. Sofortige Abreise von Schwetzingen. Der Wagen wartet an der Straße nach Plankstadt. Für alles weitere ist reichlich gesorgt. Die Güte meiner gnädigsten Kurfürstin wünscht die einstige Hofdame vor jeder Unbill zu schützen."

„Und wohin soll es gehen?"

Collin stutzte. „Mein Auftrag verbietet mir nähere Mitteilungen. Ich kann nur sagen, ein Besuch in Heidelberg liegt außerhalb des Reiseplans. Die gnädigste Fürstin trägt kein Verlangen, der Störerin ihrer Ehe noch einmal zu begegnen.."

„Collini!" Der Name glitt wie ein Schwerthieb durch den nun völlig dunkel gewordenen Raum. In flammender Empörung hatte die beleidigte Frau ihn gerufen. Nun trat sie ihrem Feind entgegen. „Collini, ich habe geduldet, daß Ihr wie ein Räuber hier eingedrungen seid, ich habe Euch Rede und Antwort gestanden. Eure Beleidigung dulde ich nicht. Befreit mich sofort von Eurer Gegenwart..."

Die Worte zersplitterten an Granit. „So bleibt mir nichts übrig, als meine Weisung zu geben. Wir werden das widerspenstige Fräulein mit Zwang uns gefügig machen..."

Ein plötzlicher Lichtschein löste die hart aneinander stehenden Menschen. Er drang durch die aufgerissene Tür und lief von dem schwarzen Gewand Collinis über das Goldhaar der bebenden Frau. Und mit dem Kerzenlicht in der Hand einer Dienerin fiel des Kurfürsten schallende Stimme erschreckend und tröstend zugleich in den Raum.

„Wer spricht hier von Weisung und Zwang?"

Der Kammerherr duckte sich wie in Abwehr eines niedersausenden Schlags. Das Fräulein von Degenfeld aber stürzte an ihm vorbei dem Retter entgegen. „Gnädigster Herr.... Durchlaucht... Ich flehe Euch an... Dieser Mensch da..." Ein heißes Schluchzen erstickte das Weitere.

In dem jetzt strahlenden Zimmer stand der vierzigjährige Fürst wie ein blühender Jüngling. Sein knappes Kleid aus grünem Brabanter Tuch, der kecke, ein wenig seitwärts gedrückte Hut mit der Sperberfeder, unter dem das Haar in braunen Wellen hervorquoll, und das vom scharfen Ritt gerötete Gesicht wirkten belebend in dieser von Zwang und Drang erfüllten Welt. Die Freundin rittertlich schützend, wies er dem Grafen die Tür: „Auf Morgen, Collini. Für heute wünschen wir Eurer Nähe enthoben zu sein." Und leise, nur der Geliebten vernehmbar, fügte er zärtlich hinzu: „Da bin ich, povretta, fürchte Dich nicht..."

Die Goldtapeten der Mannheimer Juden konnten den Glanz der schnell entzündeten Kerzen kaum fassen. In hundertfältiger Strahlung warfen sie ihn zurück, als hätten unsichtbare Helfer zur Feier des Wiedersehens in allen Winkeln kleine Feuer angezündet.

Der Kurfürst bedurfte keiner Erklärung für das Geschehene. Die Anwesenheit Collinis hatte ihm genug gesagt. Ein tückischer Angriff auf die geliebte Frau, ein feiger Dolchstoß gegen sein eigenes Herz — er kannte die Gewohnheiten der Kurfürstin. Und doch, wie seltsam dies alles! In seinem Wald auf den Neckarbergen, tief hinter dem Königstuhl, war es ganz plötzlich gekommen. Ein unerklärliches Bangen, ein heißes Sehnen nach der schutzbedürftigen Frau. Kein Halten hatte es mehr gegeben. In wildem Ritt, daß die Tannen tanzten und die Schweißhunde kaum zu folgen vermochten, stob er die Hänge hinab, vorbei an Heidelberg und hinein in die Schwetzinger Hardt, rastlos und fiebernd, bis der Graben des Schlößchens ihm Einhalt gebot. Jetzt wußte er, was ihn so vorwärts getrieben hatte.

Mit einem Blick voller Mitleid und Güte umfaßte er die noch immer erschütterte Frau. „Nicht weinen, ma mia, nur nicht weinen. Das Schlimmste ist ja vorbei. Der weitere Weg aus dieser Wirrnis wird sich schon finden." Dann neigte er sich zu der Freundin hinab und küßte die schimmernden Augen, den schmerzlich lächelnden Mund, das goldig glänzende Haar. „Ich dank' Dir, Karl-Lutz, daß Du gekommen bist. Hast Du gefühlt, wie einsam ich heute war, wie mein Herz nach Dir rief in seiner Verlassenheit..."

Ueber die Seele des Fürsten wehte ein Schatten. Einsam — verlassen! Beim Himmel, das war sie. Und plötzlich sah er den Weg, den er lange gesucht und nicht hatte finden können. Den kühnen, ungewöhnlichen Weg, den andere, stärkere, vor ihm gegangen waren, der Welt zum Schrecken, sich selber zum Trost. Er dachte an Philipp von Hessens entscheidende Tat. Wie dieser, gekettet an eine herzlose Frau, verkümmernd an Leib und Seele, zu einer zweiten Ehe geschritten war, ohne die Fesseln des ersten Bundes zu brechen, so wollte auch er dieses Neuland betreten. Mochte die Fürstin, seit Jahren ihm fremd und kalt, den Thron und den Namen mit ihm teilen, seinen bessern Besitz, sein Herz, seine Liebe, sein Lebensglück gab er der andern, die so viel um ihn gelitten und ihm doch treu geblieben war.

Mit einer scheuen, fast knabenhaften Bewegung legte der Kurfürst seine Linke auf der Geliebten verschlungene Hände. „Nein Kind, verlassen und einsam sollst Du nun nicht mehr sein; Du sollst nicht im Schatten stehen, während andere an goldenen Tischen prahlen. Sieh diese Hand, die harte rechte, die habe ich weggegeben, weggeben müssen, wie Fürsten es tun um ihres Landes willen. Die linke aber, dem Herzen näher als die andere, die sollst Du haben, die wird Dich halten in Zeit und Ewigkeit..."

Von seiner Linken zog er den alten, demantbesetzten Reif seiner Pfälzer Ahnen und steckte ihn der bebenden Frau an den Finger, sich so mit ihr in unzerstörbarem Bunde vermählend.

Das Kerzenlicht an den Wänden tropfte in tausend sprühenden Funken und wob eine Krone um das Goldhaar der adeligen Frau. Aus blauen, unendlichen Himmeln aber klang ihr wie Glockengeläut die liebe, so lang schon vertraute Stimme: „Ma mia... Mia signora illustrissima..."

Karl Jörger / Geschichtlein vom Friedli.

Es mag einer sagen, was er will, der Friedli behält doch immer recht. Er beharrt eben steif und fest auf seinem Standpunkt.

Seit April schuldet er dem Sonnenwirt sieben Zentner Bergheu An einem Oktobertag fährt er damit vor das Wirtshaus. Dem Sonnenwirt scheint jedoch das Häuflein laibisch gering für sieben Zentner, und er will es nachwiegen. Der Friedli soll es zur Wage tragen. Nun hängt aber die Wage hinter des Sonnenwirts Heustock, und jedesmal, wenn der Friedlt daran vorbeigeht, nimmt er zu seinem eigenen Bündel noch einen Armvoll von des Sonnenwirts Heuet. So zeigt die Wage zuletzt sieben und einen halben Zentner. Der Sonnenwirt kratzt sich verlegen hinter dem Ohr, der Friedli aber hebt die Schultern, netzt Daumen und Zeigefinger an den Lippen und wandert schnalzend davon.

Einen besonderen Zorn hegt der Friedli gegen den Weinhändler von Zell. An einem schönen Maimorgen kniet er vor dessen Weinkeller in der Hauptstraße und klopft andächtig mit der Hand an die Brust. So oft sich nun ein vorbeigehender Gevattersmann nach dem sonderbaren Gehaben erkundigt, gibt ihm der Friedlt eine boshafte Erklärung: — „'s isch e Art Wandlung im Keller, die Küefer sind ebe ine!" —

Es ist ein Trockenjahr, das Gras wächst nit voran und die Buren schimpfen, so oft sie im Wirtshaus zusammenkommen. Nur der Friedli schmunzelt und tut, als ob sein Futter nach Wunsch stände. Neugierig schaut am folgenden Morgen der Sonnenwirt nach und findet, daß auf des Friedlis Matten das Gras auch nit höher ist als anderswo. Doch der Friedlt ist um eine Antwort nit verlegen:

— „Sölli hoch isch es ebe nit, aber dick stoht's, chaibisch dick!" —

Eines Tages verfolgt der Friedli ein Eichhorn. Natürlich ist das Tierlein flinker und entwischt ihm. Später schildert er vor dem Schulbrunnen sein Jagderlebnis:

— „Uf's alleröberst Nästli isch der Eicher, aber i bin noch e Nästli obedra!"

Zuletzt wird es dem Friedli zu wohl im Dorf. Er verkauft sein Gütlein und fängt drei Stunden über dem Wald eine Wirtschaft an. Der Betrieb geht vorzüglich. Als er eines Morgens in seine Heimat zurückkommt, ist er des Lobes voll über den Geschäftsgang.

— „E ganzi Sau hab i brucht am letischte Sunntig, und am Mäntig hab i nit emol meh z'Nüne g'ha!" —

Wohlweislich verschweigt er jedoch, daß die ganze Sau nur ein vierzehntägiges Spanferkel gewesen ist.

Einige Burschen besuchen den Friedli neulich in seinem neuen Arbeitsgebiet. Nach dem Mittagessen zeigt er ihnen die Felder. So oft sie nun vor einem Acker anhalten mit trächtiger Frucht oder üppigen Erdäpfeln, weist der Friedli selbstbewußt darauf hin:

— „Der Viertel isch an mi!"

Die geringeren Stücke läßt er achtlos liegen. Am Ende berechnen die Burschen, daß der Friedli nach den gemachten Angaben mehr als die Hälfte der ganzen Gemarkung besitzt.

Es mag eben einer klug sein, der Friedli ist dennoch klüger.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag: C. F. Müller (Karlsruher Tagblatt).

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 45 — 5. Nov. 1922

W. E. Oeftering / Aus den Schicksalen der Badischen Landesbibliothek.

II.

Unter Karl Wilhelms Enkel, dem Markgrafen Karl Friedrich, und dessen geistvoller und kenntnisreicher Gemahlin Karoline Luise nahm das Land einen solchen Aufschwung, daß mit der Vermehrung des Vermögens auch größere Mittel für Kunst und Wissenschaften flüssig wurden. Bekannt ist Karl Friedrichs persönlicher Verkehr mit gelehrten und führenden Männern seiner Zeit (Klopstock, Jung-Stilling usw.), bekannt daß er auf dem Gebiet der Nationalökonomie selbst schriftstellerisch tätig war. Sein „Abrégé des principes de l'économie politique" vom Jahr 1772 findet sich handschriftlich und gedruckt, in französischer und deutscher Originalausgabe, noch in der Landesbibliothek.

Auf des Fürsten Anordnung wurde im Jahr 1764 mit dem Abtransport der markgräflichen Sammlungen aus Basel begonnen, und zwar machte man mit der Bibliothek den Anfang. In ihr waren folgende Materien vertreten (vgl. Basler Jahrbuch 1912): Bau-, Jagd- und Bergwerkssachen, Schriften religiösen Inhalts, Mathematica, Medica, Oeconomica, Antiquitates, Historica, Juridica, Politica, Kanzleisachen, numismatische Schriften, Poesien, Artes et Litterae, Militaria, Geographica, Physica, Chemica, Werke über Gartenbau, Rezepte, Kochsachen, Stadtpläne, geographische Karten, Bauprojekte für Haus- und Gartenanlagen, Kunstblätter, darunter Beduten und Trachtenbilder — meist Kupferstiche — auch Kupferplatten.

Es mag hier eingefügt werden, daß die Kunst- und die Münz-Sammlung noch auf lange hinaus mit der Bibliothek vereinigt blieben, diese bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts.

1764 gab der Geheime Rat der Burgvogtei Rötteln Anweisung, die Ueberführung der Bibliothek nach Karlsruhe in Angriff zu nehmen. Kleinkembser Schifflente besorgten den Umzug auf dem Rhein, und zwar ging der erste Transport im Oktober vonstatten. Auf dem nämlichen Weg folgte 1765 die sog. „alte Bibliothek" mit den bei ihr verwahrten Kupferplatten, den historischen Manuskripten usw. sowie eine Sammlung von gipsernen Münzabdrücken und das Kabinett der verstorbenen alten Markgräfin Magdalene Wilhelmine. Im Laufe des Jahres 1770 geschah dann die Ueberführung eines großen Teils der Kunstkammer und der Gemäldegalerie nach der Residenz, und endlich kam 1777 auch das Archiv von Basel weg. 1808 verkaufte der Hof sein Basler Schloß an die Stadtgemeinde; einen Teil der noch dort verbliebenen Gemäldesammlung ließ man versteigern (darunter auch die herrlichen Altarbilder des Konrad Witz), die übrigen nach Karlsruhe befördern.

Hier wurde sie mit den Neuanschaffungen und jenen Ueberbleibseln der alten Durlacher Bibliothek vereinigt, die die Stürme der Zeit überstanden hatten und die im Mittelbau des Schlosses untergebracht waren, wo sie auch verwaltet und vermehrt wurden. Der Durlacher Gymnasiums-Prorektor Joh. Caspar Malsch *) berichtete darüber in seiner schwulstigen, in barockem Latein abgefaßten Schrift Noctium vacivarum lucerna vom Ursprung des neugegründeten Markgrafensitzes (Karlsruhe, bei Maschenbauer 1728): „Der andere Teil des Mittelbaues umfaßt die Bibliothek, die mit mehreren überaus wertvollen Bänden bestellt ist; auch wird sie täglich in ihrem Wachstum vermehrt, und zwar einzig und allein auf Kosten und nach dem feinfühligen Urteil des Fürsten. Der Bibliothek steht als Leiter gegenwärtig Arpertus vor. Ihr gegenüber liegt die Schloßkapelle."

In Karlsruhe erweiterte sich der Wirkungskreis der vereinigten markgräflichen Bibliothek. Sie wurde aus einer reinen Hof-Bibliothek tatsächlich und ihrem Gebrauch nach eine öffentliche Anstalt. Der Landesherr war viel zu sehr von dem engen Zusammenhang zwischen Bildung und Landeswohlfahrt überzeugt, als daß er die geistigen Schätze, die er von den Vorfahren ererbt hatte, und die er zu mehren bestrebt war, hätte unter Schloß und Riegel halten mögen. Die ehemalige Basler Sammlung wurde „mit einem Teil der fürstlichen Handbibliothek wie auch der zahlreichen Kanzleibibliothek vereinigt und zu öffentlichem Gebrauch" im östlichen Nebengebäude des Residenzschlosses aufgestellt.

Einen großen Zuwachs erfuhr sie im Jahr 1771 nach dem Tode des Markgrafen August Georg von Baden-Baden durch die Einverleibung der fürstlichen Bibliothek von Rastatt. Auch diese Bibliothek war seit 1767 allgemein zugänglich gewesen, wie Joh. Chr. Sachs in seiner Einleitung in die Geschichte der Markgrafschaft Baden, Karlsruhe 1769, vermeldet. (Vgl. auch Brambachs Schrift von 1875.) — Infolge der Vereinigung der zwei Büchersammlungen fand nicht nur eine Vermehrung der jetzo Karlsruher Bibliothek statt, sondern wurden auch alte Bestände wieder verschmolzen, die seinerzeit in Pforzheim zusammen gehört hatten und dann durch Erbteilung teils an die Durlacher, teils an die Baden-Badensche Linie des Markgrafenhauses gekommen waren.

Dazu wäre etwa die Handschrift des Walthari-Liedes zu rechnen, die in der Benediktiner-Abtei Hirschau um die Mitte des 12. Jahrhundert geschrieben ist. Sie wurde in der Folge von zwei Karlsruher Bibliothekaren herausgegeben; zuletzt von Fr. V. Molter (auf den wir nachher noch zurückkommen), der das Gedicht auch ins Deutsche übersetzte (Karlsruhe, Macklot, 1782), dann von Alfred Holder, der 1874 den lateinischen Text mit der Uebertragung Scheffels aus dem 24. Kapitel des „Ekkehard" herausgab, während die Erläuterungen von beiden herrühren.

Mit der Rastatter Bibliothek kamen auch die türkischen Handschriften nach Karlsruhe, die der Oheim des berühmten Türken-Louis, Markgraf Hermann von Baden-Baden, im Lager Kara Mustafas vor Wien 1683 erbeutet hatte. Er stand damals als Feldmarschall im Kaiserlichen Generalstab und befehligte in der entscheidenden Schlacht das Fußvolk. — An eine andere Seite der Wirksamkeit dieses bedeutenden und rastlosen Fürsten erinnert der handschriftliche Bestand der Korrespondenz des Gouverneurs und Admirals A. Gysels van

*) Von seiner eigenen Büchersammlung erzählt er, sie sei 1707 im Villarsschen Kampfgetümmel ausgeplündert worden; die Manuskripte warf man als Streu in die Pferdeställe.

Lier in Sachen der holländischen ostindischen Companie. Gysels hatte sich dem Großen Kurfürsten zur Bildung einer Brandenburgischen Kolonialmacht zur Verfügung gestellt und empfahl den Markgrafen Hermann von Baden-Baden zur Führung der Verhandlungen mit dem Wiener Hof. Der Plan scheiterte schließlich; „aber die großen Gesichtspunkte, die Markgraf Hermann in den Denkschriften und Briefen entwickelte, konnten ihres tiefen Eindruckes auf Kaiser Leopold I. nicht verfehlen". (Wecch.)

Schon ehe all diese Schätze im Bibliotheksbau des Karlsruher Schlosses vereinigt und die Aufstellungsarbeiten vollendet waren, hatte Carl Friedrich durch Statut vom 31. Dezember 1770 die öffentliche Benutzung geregelt. Danach war die Bibliothek am Mittwoch und Samstag von 10—12 und 3—5 Uhr zugänglich. Schon 1766 hat Schöpflin erwähnt, daß sie der Benützung offen stand. Und daß schon in der Durlacher Zeit gelegentlich ausgeliehen wurde, beweist das schöne Quartblatt eines Empfangsscheines von 1685 in lateinischer Sprache: Ego subscriptus fateor ..... accepisse. (Ich Endesunterfertigter bestätige ... aus der fürstlichen Bibliothek empfangen zu haben und verpflichte mich, es ohne Beschädigung nach 4 Wochen zurück zu bringen, im Fall der Beschädigung oder des Verlustes für den Schaden aufzukommen ....)

Ueber Gestalt, Einrichtung, Anordnung der Bibliothek, die Aufstellung nach Fächern, ihre Unterbringung in einzelnen Kabinetten (1. Theologie; 2. und 3. Rechtsgelehrsamkeit; 4. Arzneykunde mit der davon ungertrennlichen Naturlehre und Naturgeschichte; 5. und 6. Philologie, und bei der Philosophie auch Politik, Oekonomie und Mathematik; schließlich Kriegskunst und Geschichte), über all dies sind wir aus jenen Jahren durch eine Beschreibung des Bibliothekdirektors Fr. Bal. Molter unterrichtet, die er im badischen Hof- und Staatskalender für 1786 veröffentlichte und später in seine „Beiträge zur Geschichte und Literatur" Frankfurt 1798 wieder übernahm. Er druckt darin auch das oben erwähnte Statut ab, dessen Original in lateinischer Sprache abgefaßt, auf einem großen Bogen schön gedruckt und mit dem von Finck 1770 in Basel gestochenen Wappen geschmückt, auch von Carl Friedrich und von Molter eigenhändig unterzeichnet, auf der Innenseite der Türflügel zum Büchersaal angeschlagen war.

Molter vermittelte zum erstenmal der Oeffentlichkeit die Bekanntschaft mit den wertvollsten Kostbarkeiten der ihm unterstellten Bibliothek. In Zeitschriften (z. B. Meusels Magazin) und in Buchform gab er über einzelne Handschriften gelehrte Abhandlungen. Diese zeichnen uns auch ein Bild von seiner geistigen Persönlichkeit und lassen ihn nicht nur als tüchtigen und vielseitigen Gelehrten, sondern auch als geraden und ehrlichen Biedermann erkennen, der allem Dunkelmännertum und jeder haltlosen Schwärmerei der Sturm- und Drangzeit Feind war. Er rühmt die Huld seines Fürsten, der ihm sorgenfreie Lage und Muße zu kritischen Nachforschungen gestattete, die „meinem reifern Alter, der Gerädheit meines Herzens und meinen, vom herrschenden Geniedrang befreyten Fähigkeiten angemessen" sind. Die Begeisterung des Sechzigjährigen für das Walthari-Lied hat etwas Erfrischendes, da er das alte Heldengedicht nicht bloß als Philologe, sondern als kernhafter Deutscher im rechten Verständnis für seine Einzigartigkeit würdigte: „...Desto werter muß es uns seyn, da es uns nicht nur zu einem Beweise alter ungekünstelter Sitten, sondern auch eines von den Finsternissen und Schrecken des Aberglaubens noch unangetasteten Christentums dienet... Ich habe mich daher von dem ben unsern Zeitgenossen wieder aufleben den Geschmack an Romanzen und Rittergedichten hinreißen lassen, dieses Heldengedicht metrisch zu übersetzen ...., weil der Inhalt nicht nur ergötzend, sondern auch für die Literatur des deutschen Altertums äußerst wichtig ist ...."

Mit dem Bilde dieses feinsinnigen, begeisterungsfähigen und bei aller Gelehrsamkeit schöngeistigen Bibliothekars (er hatte u. a. Marmontels moralische Erzählungen aus dem Französischen übersetzt, Karlsruhe bei Macklot in 5 Teilen, 1762—1770; ebenso die „Merope" des Italieners Maffei, Wien, 1751), stimmt gut überein, was F. L. Brunn, der im Jahre 1791 zu Berlin „Briefe über Karlsruhe" veröffentlichte, von ihm im 17. Schreiben rühmt: „Erster Bibliothekar ist Herr Hofrat Molter, ein Mann, der alle zum Aufseher einer Bibliothek erforderlichen Eigenschaften besitzt. Er vereinigt die genaueste Kenntnis der gesamten alten Literatur mit der feinsten Bekanntschaft der neueren Literatur der Engländer usw. Mit dem lebhaftesten Vergnügen erinnere ich mich noch der lehrreichen Unterhaltungen ...." — Ueber den Geschäftsgang äußert Brunn sich folgendermaßen: „Gleich beym Eintritte in den Saal rechter Hand ist ein kleines Kabinett für den Bibliothekar. Jeder Einwohner der Stadt, der sich mit Wissenschaften beschäftigt, hat hier freien Zutritt. Man meldet sich zuerst bei dem Bibliothekar; hernach kann man nach seinem Gefallen in den verschiedenen Kabinetten herumgehen und sich selbst die Bücher herunternehmen und sie entweder gleich dort gebrauchen oder sie, nachdem sie von dem Bibliothekar in ein besonderes Buch eingetragen sind, mit nach Hause nehmen ...." — Das Bild, das Brunn von Molter entwirft, wird durch einen kurzen, aber gewichtigen Satz von Drais (in seiner Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friedrich, 1818) bestätigt und ergänzt. Dort heißt es (Bd. II, Beilagen S. 100): „Er war stark in alten und neuen Sprachen. In Carl Friedrichs literarischen Beschäftigungen sein Vertrauter".

Die Entwicklung der Bibliothek nahm von da an einen stetigen Fortgang. Sie blieb von Molters Zeiten bis 1873 im östlichen Schloßnebenbau, wo sie allmählich stark erweitert wurde. Wir können uns kurz fassen und für alles Weitere auf Geh. Rat Brambachs Schrift „Die Großh. Hof- und Landesbibliothek in Carlsruhe, 1875" verweisen.

Noch einmal warf die Kriegszeit, und zwar unter Napoleon, ihre Schatten über die Bibliothek. General Delmas und seine Adjutanten entführten 1796 viele Karten und Pläne und außerdem etliche Werke. Die kostbarsten Bände hatte man zwar nach Ansbach geflüchtet, aber der Transport auf Bauernwagen in z. T. mangelhaften Holzverschlägen und Kisten war nicht allen Büchern gut bekommen, da sie darin keinen genügenden Schutz gegen die Unbilden der Witterung fanden.

Einen überaus großen und wertvollen Zuwachs brachten die politischen Umwälzungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Sie vergrößerten das Kurfürstentum um bedeutende Landesgebiete, aus denen bald das Großherzogtum entstehen sollte, und führten aus den neuen Teilen auch der Bibliothek eine beträchtliche Vermehrung zu. Carl Friedrich ordnete an, „daß aus sämtlichen Bibliotheken der neu angefallenen Lande dasjenige, was für die hiesige Hofbibliothek wünschenswert scheine, nach den anher zu befördernden genauen Verzeichnissen ausgehoben und hierher verbracht werden müsse". Es dauerte freilich bis zum Jahre 1822, ehe die Ablieferungen beendet waren. Der Hauptsache nach stammen sie aus den säkularisierten Klöstern: Reichenau, St. Blasien, St. Georgen usw. Dazu kam die Bibliothek des Hochstifts Speyer in Bruchsal, die ritterschaftliche kraichgauische Bibliothek zu Heilbronn, die ritterschaftliche ortenauische Bibliothek zu Offenburg und einige andere. — Damit waren vor allem eine Menge Handschriften und alter Drucke an die Bibliothek gelangt und jene starke Verwurzelung mit der literarischen Vergangenheit erreicht, auf die zu Anfang dieser Abhandlung mit den Namen Reuchlin und Reichenau angespielt wurde.

Hartleben schätzte im Jahre 1815 in seinem „Statistischen Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe" den Besitz der Bibliothek auf 70 000 Bände. Die Zahl wurde ihm vermutlich durch den damaligen Bibliothek-Direktor Joh. Fr. Molter (den Sohn des 1808 verstorbenen genannten Hofrats Fr. Bal. Molter) genannt, der an seinem Buch als Verfasser des „Literärischen Karlsruhe" mitarbeitete. Inzwiewelt die Schätzung richtig ist, läßt sich nicht genau beurteilen; denn derselbe Molter gab erst im Jahre 1838 die Zahl von 70 000 gedruckten Werken und mehr als 1000 Handschriften an, nebst etwa 1200 Sammelbänden von Dissertationen, kleinen Schriften und Broschüren.

Die weitere Vermehrung der Bibliothek geschah bis 1868 zum großen Teil durch Aufnahme der Pflichtexemplare (die zu Zensurzwecken eingeliefert wurden, seitdem aber abgeschafft sind) und von da an ausschließlich, wie auch schon vorher in verhältnismäßig beträchtlichem Umfang durch Kauf. Gelegentliche Schenkungen trugen ebenfalls zum gedeihlichen Anwachsen der Büchersammlung bei und bewahren die Namen der Stifter einer dankbaren Nachwelt. Dazu gehören auch die aus Privatbesitz des Großherzogs überlassenen Werke, die bei der Abdankung im Jahr 1918 Staatseigentum geworden sind.

Die Raumverhältnisse im alten Bibliothekbau bei der Schloßkirche wurden allmählich zu eng und so begann man 1862 mit den Plänen für einen Neubau, zu dem der Großherzog das Gelände zur Verfügung stellte. Zur Erlangung von Entwürfen wurde ein Preisausschreiben erlassen. Von den gekrönten Entwürfen wurde aber, wie es meist geht, keiner ausgeführt, sondern Oberbaurat Berckmüller mit der Aufgabe betraut, einen Plan vorzulegen, der dann zur Ausführung bestimmt wurde; er machte noch etliche Wandlungen durch, bis der Bau in den Jahren 1865 bis 1872 am Friedrichsplatz erstellt war, der nicht nur die Bibliothek, sondern auch die übrigen Sammlungen aufzunehmen hatte. Bei der Uebersiedlung umfaßte die Bibliothek über 100 000 Bände, die jetzt auf über 250 000 angewachsen sind. Ein großes Verdienst des langjährigen Bibliothekdirektors Wilh. Brambach, eines Vorkämpfers auf dem Gebiet des selbständigen Bibliothekarberufes, ist die schnelle Schaffung eines gedruckten Katalogs, der es auch dem entfernt wohnenden Benützer, in Boxberg so gut wie in Pfullendorf, ermöglicht, die Bestände der Bibliothek kennen zu lernen und seinen Zwecken nutzbar zu machen. Dieser gedruckte Katalog ist bis 1920 fortgeführt und nur der Zwang der gegenwärtigen Teuerung bringt eine Stockung zuwege, die auf die eine oder andere Art überwunden werden soll. Durch Einführung der portofreien Versendung von Büchern innerhalb Badens hat der gegenwärtige Direktor Prof. Längin für möglichst weitgehende Verbreitung und Nutzbarmachung der Bildungsschätze gesorgt und darin beim Staat jedes Entgegenkommen gefunden. Die heutigen Verhältnisse werfen freilich ihre beklemmenden Schatten auch auf die Landesbibliothek. Denn neben der Verwaltung und Erschließung des Vorhandenen ist die sachgemäße Mehrung die wichtigste Aufgabe, die jetzt an dem Verhängnis der steigenden Bücherpreise eine Grenze findet. Aber je weniger der einzelne in der Lage ist, seinen Privatbesitz an Büchern auszubauen, umso dringender ist die Notwendigkeit für die öffentlichen Bibliotheken, keine Lücken einreißen zu lassen. Schon führen die meisten Bibliotheken (z. B. auch die Stuttgarter) die Erhebung von Leihgebühren ein, um sich Quellen für ihre Anschaffungsmittel zu erschließen. Aber solche Maßnahmen wirken immer als Erschwerungen und wir möchten ihnen vorderhand nicht das Wort reden, auch wenn sie dem Benützer nur einen verhältnismäßig kleinen Zoll auferlegen im Vergleich zu den Vorteilen, die eine liberal geleitete öffentliche Bibliothek ihm bietet. So wird es vielleicht in Zukunft nicht ohne Schwierigkeiten abgehen; aber die Badische Landesbibliothek wird sich bemühen, ihrem Grundsatz treu zu bleiben, den Minister Jolly für das Statut vom Jahr 1872 so ausgedrückt hat: „Sie soll eine von allen Landesbewohnern in freiester Weise zu gebrauchende Büchersammlung schaffen..." Sie grüßt nach wie vor ihre Benützer mit den Eingangsworten von Carl Friedrichs Statut:

Universis et singulis, ad quos hac Literae spectant, salutem!

Toni Rothmund / Der Rosenbaum im Herbst.

Meine Rosen hab' ich in den Wind gestreut,
Brach sich niemand einen Strauß,
Sind mir all verblättert ungefreut.

Mittagsglut und Stürme in der Nacht
Und den Reif in den Septembermorgen,
Alles litt ich, was ich leiden sollte.

Hab' mit tausend Dornen scharf bewacht,
Und mit meinen Blättern streng verborgen,
Was da trotzig reifen wollte.

Bis der Herbst mit sanft den Mantel nahm,
Und nun steh' ich voller Scham,
Nackt,
Und trage meiner Seele tiefstes Schweigen
Demutvoll auf dornbewehrten Zweigen.

Kurt Schede / Signora illustrissima. Eine Schwetzinger Historie.

Der blonde Scheitel der jungen Freiin Luise von Degenfeld senkte sich nochmals auf das vor kurzem erhaltene Blatt mit der kraftvollen Handschrift des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. So oft schon hatte sie die wenigen Worte gelesen, und immer wieder stieg es ihr purpurrot in die Schläfen. „Wolle Dich nur versichert halten" — schrieb der fürstliche Freund an diesem Märztag des Jahres 1657 in seinem mühsam gehämmerten Deutsch —, „daß mein Herz stets da sein wird, wo mein Schatz ist. Allhier zu Heidelberg unter kalten Kreaturen gebrauche ich nichts wie mein Hirn und die Zunge, um mich gegen so vielfältige Widrigkeit zu versehen. Wir hoffen aber, es wird noch alles ein gut' Ende nehmen, daß ich in Fried und Freud mit Dir, meinem Engel, werde die Felder und Wälder von Schwetzingen durchwandern können ..." Und auf der äußeren Seite des vierfach gefalteten und schwer petschierten Bogens rauschte, gleichsam in Purpur und Gold gehüllt, die ehrfürchtig-stolze Anschrift: „Alla signora illustrissima ...."

Mit einem kaum hörbaren Seufzer legte das Edelfräulein den Brief aus der Hand und rückte den steilen venetianischen Stuhl noch näher ans Fenster heran. Ihr war nicht leicht ums Herz. Da saß sie nun mutterseelenallein in dem kleinen Schwetzinger Schloß, das Karl Ludwig ihr, der aus Heidelberg Verbannten, zugewiesen hatte, und suchte wie ein heimwehkrankes Mädchen Trost und Glück aus den flüchtig hingeworfenen Zeilen! Und doch, sie brauchte diesen Trost, sie bedurfte dieses kargen Glücks, wenn die Einsamkeit des Lebens ihren Frohsinn nicht lähmen und ihre jungen Kräfte nicht vor der Zeit zermürben sollte! Karl Ludwig freilich, dem sie einer Welt von Neidern und Spöttern zum Trotz ihr Herz geschenkt, hatte alles getan, um seine Liebe sie fühlen zu lassen. Das sagten ihr nicht nur die zärtlichen Schreiben, die ein geheimer Kurier fast täglich von Heidelberg brachte, das zeigte ihr auch sein rührender Eifer, womit er alles zusammentrug, das den Aufenthalt in der Schwetzinger Einsamkeit ihr heiter und angenehm gestalten konnte. An alles hatte der Gute gedacht! Erst letzte Woche waren die portugiesischen Juden aus Mannheim erschienen, um ihre Stube mit kostbaren Goldbespannungen zu schmücken. Die Schränke und Truhen bargen Silbergerät und zierlich geschliffene Gläser. Im Stall beim Tor standen ihre fünf Lieblingspferde, darunter Pascha, das Türklein, auf dem sie den fürstlichen Herrn so oft zur Jagd begleitet hatte. Sogar ein paar Arkebusiere hatte der Fürst zu ihrem persönlichen Schutz befohlen. Konnte sie besseres wünschen? Hatte sie Grund, an dem Herzen des Freundes zu zweifeln?

Ein müdes Lächeln spielte um Mund und Augen der schönen Frau. Nein, undankbar war sie nicht. Die Hände des treuen Beschützers hätte sie küssen mögen zum Dank für alle Güte und Zuneigung. Und stark und tapfer wollte sie sein, nun die vornehme Welt ihr Urteil über sie gesprochen hatte. Was wog dieses Urteil gegen das Glück, ihm dienen, ihm die dornig gewordenen Wege mit Rosen bestreuen zu dürfen? So vieles gab es für sie ja zu trösten und aufzurichten! In seiner Ehe mit der stolzen Charlotte von Hessen hatte der Kurfürst gelitten, wie ein lebensfreudiger, nach Licht und Wärme verlangender Mann nur hatte leiden können. Und dieses Leid hatte ihn hart, verschlossen und ungerecht gemacht; er war in Gefahr gewesen, sich selbst zu verlieren, wenn nicht sie, Luise von Degenfeld, des schwäbischen Reichsfreiherrn fröhliche Tochter, ihm in bitterster Stunde den Mantel selbstloser Liebe unter die Füße gebreitet hätte....

An all' das mußte das Freifräulein denken, während der unfrohe Märztag die Abendschatten zwischen die Schwetzinger Wälder legte. Doch auch das eigne Leid dieser Monate flog wie ein banger Vogel an ihr vorüber. Dort drüben im Osten, den Blicken kaum noch erreichbar, stand auf den Hängen des Jettenbühls die stattliche Kurfürstenpfalz, wo der Haß der eifersüchtigen Fürstin sie in den Staub gedrückt hatte. Noch heute dröhnte der harte Zusammenprall in ihrem Herzen. Mit schonungslosen Worten hatte die fürstliche Frau sie vor den Damen des Hofes um ihrer Freundschaft zu Karl Ludwig willen von der Schwelle gewiesen. Und als sie, wehrlos den Kränkungen preisgegeben, schweigend sich abgekehrt hatte, war die Drohung der Zornigen ihr nachgeschleudert worden: „Hüte Sie sich, Degenfeld, Seine Kurfürstliche Gnaden länger zu umgarnen. Mit Frauen Ihren Schlags macht man in Pfälzer Landen schnellen Prozeß..."

Ein fremder, leise klirrender Schritt auf der nahen Spindeltreppe schreckte die Frau aus ihren Gedanken empor. Wer mochte so spät und unangemeldet noch kommen? Der Kurfürst gewiß nicht. Der sagte, so viel sie wußte um diese Stunde bei Heidelberg und war für heute nicht zu erwarten. Auch Haßlach, der Schloßvogt, war für den Abend mit Urlaub gegangen. Als sie, nun doch von plötzlicher Sorge befallen, von ihrem Fensterplatz aufsah, gewahrte sie im Rahmen der hastig geöffneten Tür die schlanke Gestalt Pietro Collinis. Wie ein Gespenst stand der Freund und Vertraute der Kurfürstin ihr gegenüber — in seinem schwarzen modischen Kleid, um das ein kurzer spanischer Mantel, den Fittichen eines Raubvogels ähnlich, in schweren Falten lag.

„Ein dringender Auftrag meiner gnädigsten Fürstin muß die Art meines Kommens erklären", begann er kühl und ohne den Versuch einer Entschuldigung. „Ihre Kurfürstliche Gnaden fordern von Ihnen die unverzügliche Räumung des Schwetzinger Schlosses..."

In dem schon dämmrigen Raum verschwanden die Umrisse des Sprechers wie Rauch im Wald. Nur sein Gesicht stach hell und scharf durch das Zwielicht des Abends.

Luise von Degenfeld hatte die jähe Furcht schnell überwunden. Jetzt, da ein neuer Schlag ihrer Liebe drohte, durfte die Angst vor der Tücke des Gegners ihre Gedanken nicht lähmen. Ruhig griff sie zur bronzenen Glocke, die neben des Kurfürsten Brief auf dem Tische lag.

Collini erriet die Bewegung. „Lassen wir das, Fräulein von Degenfeld. Was hier erledigt werden muß, kann ohne Zeugen geschehen. Im übrigen haben meine Leute Befehl, unser Gespräch durch niemand stören zu lassen."

Also gefangen? Dem härtesten Gegner auf Gnade und Ungnade übergeben? Ein neuer Schauer lief durch den Körper der wehrlosen Frau. „Ich stehe hier unter dem Schutz Seiner Kurfürstlichen Gnaden, Herr Graf", stieß sie mühsam hervor; „er wird nicht dulden, daß mir ein Unrecht geschieht ..."

„Man wird das Fräulein nach Recht und Verdienst behandeln", klang es gelassen zurück. Und dann mit spürbarem Hohn: „Seine Durchlaucht der Kurfürst geruhen zurzeit am Neckar zu jagen. Ein Lockruf von schönen Lippen dürfte ihn schwerlich erreichen."

Luise von Degenfeld kannte Collini. Bei solchem Angriff war mit stolzer Zurückweisung nichts zu erreichen. Sein Wille

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

daß die Kurse nur geringen Schwankungen unterlagen. Auszahlung Neuyork bewegte sich zwischen 6100 und 6000 und wurde dann amtlich mit 6025 festgesetzt. Außer dem an den börsenfreien Tagen in den Börsenräumen verbotenen Effektenverkehr wurden heute auch Banknoten nicht notiert. Danach werden also an den börsenfreien Tagen künftig nur Devisen amtlich gehandelt. In Bankkreisen wurde die Stimmung für Effekten als unverändert fest bezeichnet, doch soll der Eingang von neuen Aufträgen etwas nachgelassen haben.

Industrien / Handel / Verkehr

Banken.

Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Bruchsal. Die Generalversammlung hat durch Beschluß vom 15. Juni d. J. die Uebertragung des Vermögens der Gesellschaft unter Ausschluß der Liquidation mit dem Rechte zur Fortführung der Firma auf die Nationalbank für Deutschland, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Berlin gegen Gewährung von Aktien der letzteren genehmigt mit der Maßgabe, daß dieser Beschluß wirksam wird, wenn die Durchführung der Kapitalserhöhung der Nationalbank für Deutschland in das Handelsregister eingetragen ist und zwar gleichzeitig mit dieser Eintragung und nur, wenn dies vor dem 31. Oktober 1922 der Fall ist. Die Gesellschaft ist als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf die Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien in Berlin übergangen und daher aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Industrien.

Wimpfheimer Schloß-G. m. b. H. in Karlsruhe. Die neugegründete Gesellschaft verfügt über ein Stammkapital von 200 000 Mark. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Sicherheitsverschlüssen jeder Art, namentlich aber die Ausbeutung der Erfindung des Herrn Wimpheimers: Deutsches Reichspatent. Alleiniger Geschäftsführer ist der Kaufmann Paul Wimpfheimer in Karlsruhe.

Teiga G. m. b. H. Karlsruhe. Zum Zwecke der Herstellung und des Vertriebes von Teigwaren aller Art wurde obige Gesellschaft mit einem Stammkapital von 150 000 Mark neuerrichtet. Geschäftsführer sind die Kaufleute August Friedrich Pfrang und Josef Oswald, beide in Karlsruhe.

Bruchsaler Gesellschaft für Holzhandel und Holzbearbeitung G. m. b. H. in Bruchsal. Laut Gesellschaftsbeschluß vom 12. Juni d. J. erhöhte die Gesellschaft ihr Stammkapital um 2 auf 3 Millionen Mark und nahm eine entsprechende Aenderung des Gesellschaftsvertrages vor.

Industriewerke A.-G. in Buchen in Baden. Mit 5 Mill. Mark Grundkapital wurde zum Zwecke der Herstellung von Roßhaarprodukten aller Art, sowie die Verwertung aller bei der Roßhaarspinnerei sich ergebenden Produkte, ferner der Herstellung von Bürsten und Pinselwaren aller Art und deren Verwertung obige Gesellschaft neugegründet. Das Grundkapital ist eingeteilt in 5000 Stück Inhaberstammaktien zu je 1000 Mark. Zum ersten Vorstand der Gesellschaft ist Generaldirektor Gustav Hopf-Tauberbischofsheim und Fabrikdirektor Theodor Weigand-Buchen bestellt. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Herren Rechtsanwalt Justizrat Otto Hippele-Würzburg (Vors.); Bankdirektor Ludwig Lang-Tauberbischofsheim (stellv. Vors.), Großkaufmann Peter Breunig-Würzburg, Bankdirektor Max Schulz-Buchen und Direktor Georg Vögelein-Hardheim.

Gebrüder Junghans A.-G., Schramberg. Der Gewinn für 1921/22 beläuft sich einschließlich Vortrag auf M. 36 963 841 (i. V. 7 142 754). Der Ge.-V. (8. Dez.) wird vorgeschlagen, nach Dotierung der außerordentlichen Reserve mit Mark 10 Mill. (i. V. M. 700 000) der Wohlfahrtsfonds mit 2 Millionen (M. 500 000) und nach Ausschüttung der festen 6proz. Dividende auf die Vorzugsaktien eine Dividende von 30 Prozent (i. V. 15 Prozent) auf die Stammaktien zu verteilen, woran 10 000 Vorzugsaktien und 20 000 Stammaktien der jüngsten Emission mit der Hälfte teilnehmen.

Badische Staatsbrauerei Rothaus A.-G. in Rothaus, Amt Bonndorf i. B. Die Gesellschaft, über deren Gründung wir schon vor längerer Zeit ausführlich berichteten, ist nunmehr in das Handelsregister eingetragen. Bekanntlich beläuft sich das Aktienkapital auf 2 Mill. Mark. Als Vorstand wurde Direktor Max Jäger-Rothaus bestellt. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Herren Finanzminister Heinrich Köhler, Ministerialdirektor Ludwig Sammet, Ministerialrat Ullrich, Ministerialrat Dr. Wilhelm Mühe sowie Bankdirektor Richard Betz, sämtliche in Karlsruhe.

Preiserhöhungen.

Deutscher Stahlbund. Mit Wirkung ab 1. November wurde vom Richtpreisausschuß des Deutschen Stahlbundes der Eisenpreis um 37 und 32 Prozent erhöht, wodurch sich der Grundpreis für Thomasstabeisen nunmehr auf 33 751 Mark erhöht.

Der Reichsverband der Eisenmöbel- und Drahtmatratzenfabrikanten e. V. Berlin. Mit Wirkung ab 30. Oktober erhöht sich der Zuschlag auf die Richtpreise für Metallbettstellen auf 125 Prozent.

Zementpreise für Süddeutschland. Ab 1. November betragen die Zementpreise für Süddeutschland 129 724 Mark, so daß sich eine Erhöhung um 22 000 Mark ergibt.

Verkaufsstelle vereinigter Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte. Ab 1. November betragen die neuen Zuschläge 420 (350) Prozent, 350 (260) Proz., 250 (200) Proz. und 450 (360) Proz., sowie für Gummileitungen 550 Prozent.

Märkte

Der Reichskalirat lehnte den Antrag des deutschen Kalisyndikats auf eine Preiserhöhung von 112,5 Prozent ab und beschloß eine Preiserhöhung von 92 Prozent mit Wirkung ab 3. November 1922. Entsprechend wurden zu den in der Bekanntmachung vom 10. Oktober 1922 festgesetzten Inlandshöchstpreisen Preiszuschläge festgesetzt.

Verschiedenes.

Kapitalserhöhunge beantragen: Handelsvereinigung Dientz & Richter — Gebr. Lodde in Leipzig um M. 12.5 auf 23.5 Mill. Stamm- und M. 0.5 Mill. mehrstimmige Vorzugsaktien (neu gegründet). — Industrie- und Baubank in Chemnitz um M. 28 auf 43 Mill. Stamm- und um M. 2 Mill. Vorzugsaktien (Dividende 8 Prozent). — Stahlberg A.-G. für Metallwarenerzeugung in Köln um weitere M. 17 auf 29 Mill. Stammaktien (daneben bestehen M. 1 Mill. Vorzugsaktien; Reingewinn im ersten Jahr M. 0.63 Mill. bei M. 4 Mill. Aktienkapital). — Hanseatenwerk A.-G. in Bremen (Schokolade) um M. 20 Mill. in 5000-Mark-Aktien auf M. 30 Mill. (November 1921 mit M. 4 Mill. gegründet). — Teppichfabrik-Zentrale in Leipzig um M. 19 auf 30 Mill. Stamm- und um M. 1 auf 5 Mill. Vorzugsaktien (gleichzeitig Erwerb von Grundstücken, Dividende 20 Prozent).

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Badische Motorlokomotivwerke	—	630
Brown Boveri junge	—	1600
Becker Stahl	—	—
Becker Steinkohle	—	—
Benz	2200	2350
Deutsche Lastauto	530	650
Deutsche Petroleum	—	—
Greffenius	1950	2200
Hansa Lloyd	830	1000
Karstadt-Aktien	580	650
Knorr	2200	2400
Krügershall	3500	—
Offenburger Spinnerei	—	—
Rastatter Waggon	2200	2400
Rodi & Wienenberger	1850	2000
Teichgräber	1750	1900
Ufa	1800	1900
Wolf, Buckau	—	—
4 % 1902 er Russen-Anl.	—	1600
4 % Russische Eisenbahn-Prioritäten	—	850
5 % Badenwerke	—	95½
5—10 % Osram-Obligationen	—	118
6 % Brown Boveri-Vorzugs-Akt	—	100
5% Linke-Hofmann-Waggon	—	98
6 % Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	—	100

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche Oberhemden — **Herren-Leibwäsche** || Annahme-Stellen: Karlsruhe: Bernhardstraße 8, Kaiserstr. 34, 94 und 243; Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32; Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstraße 1; Rheinstraße 18; Durlach: Hauptstraße 15.

Städt. Spar- u. Pfandleihkasse Karlsruhe

Mit Rücksicht auf die weitere bedeutende Geldentwertung werden die nachgenannten Gebühren gemäß § 55 der Satzungen mit sofortiger Wirkung wie folgt neu festgesetzt:

1. Die Schätzungsgebühren der Pfandleihkasse (§ 31 letzter Absatz der Satzungen)
   a) **für Goldpfänder:**
   bei einem Schätzungswert bis zu 200 ℳ auf 3 Proz.,
   bei einem Schätzungswert von 201—1000 ℳ auf 2 Proz. und mindestens 6 ℳ
   bei einem Schätzung wert von über 1000 ℳ auf 1 Proz. und mindestens 20 ℳ
   b) **für sonstige Pfänder:**
   bei einem Schätzungswert bis zu 200 ℳ auf 2 Proz.,
   bei einem Schätzungswert von 201—1000 ℳ auf 1 Proz. und mindestens 4 ℳ
   bei einem Schätzungswert von über 1000 ℳ auf ½ Proz. und mindestens 10 ℳ
   Wenn das Darlehen unter 100 ℳ bleibt, wird keine Gebühr erhoben.
2. Die Lagergebühren der Pfandleihkasse (§ 37a der Satzungen)
   für Pfänder im Schätzungswert bis zu 200 ℳ auf 4 Proz. und mindestens 1 ℳ
   für Pfänder im Schätzungswert von 201—1000 ℳ auf 2 Proz. und mindestens 8 ℳ
   für Pfänder im Schätzungswert von über 1000 ℳ auf 1 Proz. und mindestens 20 ℳ
   Die Gebühr wird für jeweils 3 Monate oder einen angefangenen Teil dieser Zeit berechnet.

Karlsruhe, den 25. Oktober 1922.

Verwaltungsrat der Städt. Spar- und Pfandleihkasse.

Die Errichtung einer Zwangsinnung der Blechner- und Installateurmeister Karlsruhe betr.

Das Verzeichnis derjenigen Blechner- und Installateurmeister in Karlsruhe, die berechtigt sind, über den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung für das Blechner- und Installateurgewerbe abzustimmen, wird gemäß § 20 Abs. 2 der Ministerialverordnung vom 4. 4. 1898 in der Zeit vom Freitag, den 10. bis einschließlich Samstag, den 18. November d. J. während der Dienststunden auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 75, zur Einsichtnahme für die Beteiligten aufgelegt.

Einwendungen gegen die Liste sind innerhalb der Auflagefrist beim unterzeichneten Oberbürgermeister schriftlich oder mündlich vorzubringen; spätere Einwendungen werden nicht mehr berücksichtigt. An der Abstimmung können nur diejenigen Handwerker teilnehmen, welche in das Verzeichnis eingetragen sind.

Karlsruhe, 4. Nov. 1922.
Der Oberbürgermeister.

Wohnungstausch

Wohnungstausch. Tausche schöne 2 Zimmerwohn., Küche, Gas, Mankestr., Nähe Hauptbahnhof, geg. 2—3 Zimmerwohn., Mittel- oder Weststadt. Angeb. u. Nr. 2526 ins Tagblattbüro.

Miet-Gesuche

Gesucht in zentral. Lage **Wohnung**, die zur Ausübung zahnärztlicher Praxis geeign. ist. Evtl. kann eine 4-Zimmer-Wohng. Nähe Hauptpostamt auf dem Tauschwege zur Verfügg. gestellt werd. Ang. u. Nr. 2497 ins Tagblattbüro.

Junges, kinderl. Ehepaar sucht eleg. **2—3 Zimmerwohng.** Mittel- oder Weststadt. Vordringl.-Schein vorh. Ang. u. Nr. 2524 i. Tagbl.

Läden und Lokale

Helle geräumige **Werkstätte** sofort od. später z. mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2511 i. Tagblattbüro.

Zimmer

Sol. jg. Herr, Dauerm., j. **möbl. Zimmer.** Angebote unt. Nr. 2525 i. Tagblattbüro erbeten.

Leeres **Zimmer** zu mieten ges. **Dorfeldt,** Klauprechtstraße 37, III.

Kapitalien

Hypothekengelder in jeder Höhe **auszuleihen. Angabe Schmitt,** Bankkommission Hirschstraße 48 Telephon 2117.

Nehme Teilhaberschaft an besser. Unternehmen mit 1 Million ℳ Bürde mittätig sein. Wohnung müßte verschafft werden. Angebote unter Nr. 2509 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Aeltere **Stütze,** die gut kochen kann und sonstige Hausarbeit und etwas Kleintierzucht versteht, in besseren Haushalt von 4 Personen nach Ettlingen gesucht. Putz- und Waschfrau wird gehalten. Anzufragen bei **Frau Professor Mayer** Stefanienstraße 52.

Kindergärtnerin oder besseres Mädchen mit guten Zeugnissen zu 2½jährigem Kind gesucht. **Frau Daniel** Wilhelmstraße 34.

Junge Mädchen für unsere Wäschefabrik sofort gesucht. Dampfwaschanstalt **Schorpp,** Kaiser-Allee 37.

Intelligenter **LEHRLING** für großes kaufm. Fabrik-Büro am hiesigen Platz zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Schulzeugnis und Altersangabe unter Nr. 2494 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtige Flickerin für wöchentl. einen Nachmittag gesucht. Näheres Tullastr. 74, II links.

Männlich

Lehrling aus achtbarer Familie mit guten Schulzeugnissen für sofort sucht eine hiesige Ledergroßhandl. Angebote unter Nr. 2510 ins Tagblattbüro erbet.

Stellen-Gesuche

Jg. Mädchen w. sofort Stellung bei kinderlos. Leuten m. Famil.-Anschl. Adr. **Arab. Kunze,** Neustadt (Hardt), Schöntal-Heidenbrunnerweg.

Männlich

Student d. Elektr., in Bürovorb. erfahr., übernehme schriftl. Arbeiten, auch Buchführ. v. kl. Betrieb. Angeb. unter Nr. 2512 ins Tagblattb.

Junger Kaufman sucht Stelle als **Expedient, Lagerist** od. **Lohnbuchhalter.** Spedition bevorzugt. Eintritt kann sofort erfolgen. Gefl. Angebote unter Nr. 2521 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren u. gefunden

Brieftasche mit Inhalt Freitag abend Kaiser-Allee, Amalienstr. **verloren.** Abzug. gegen hohe Belohnung. Hausmann, Amalienstr. 3.

Verloren **Stun Strag.** Dienstag, Eintrachtsaal. Abzugeb. geg. Belohnung Hans-Thomastr. 19, III.

Verkäufe

Häuser u. Geschäfte stets zu verk., teils sof. bezb. Ellwein, Manshardt & Co., Adlerstr. 18 Tel. 1650.

Metallbetten Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 K frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Häuser Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion. Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

Wohnungseinrichtung, Einzelmöbel, Gebrauchsgegenstände preiswert verkäuflich: Kochstraße 3, eine Treppe.

Brillantring, schönes Exemplar, preiswert zu verk. Händler verbeten. Angebote unt. Nr. 2517 ins Tagblattb.

Herrenüberzieher (marengo) gut erh. z. verk. Sofienstr. 79 3. St. rechts.

Guter **Ueberzieher** für mittl. Fig., 1 P. **Damenstiefel** Nr 38, fast neu, 1 P. **Herrenzugstiefel** Nr. 42, Chevr.: Rüppurrerstr. 7, 4 Stock rechts.

Knabenmantel, Pelztragen, Mädchenstiefel u. Halbschuhe, Gr. 37. Pelzgarnitur, Gashänge- u. Stehlampe zu verkaufen Werderstraße 42, II.

Ein getr. **Lodenmantel** 2200 ℳ zu verk. Goethestr. 31, IV.

Belourhut lila, 900 ℳ, zu verkauf. Karl-Wilhelmstr 38, V r.

Zimmeröfen emailliert und schwarz **Ph. Kranz,** Gartenstraße 10.

Weißer **Emailofen** gut erhalten zu verkauf. **Kronenstr. 32, 2. Stock.**

Ein **Schlosserherd** zu vk. Morgenstr. 22, 3. St. l.

Gute Mandoline mit Futteral zu verkauf. Klauprechtstr. 37, III. r.

Schöner Puppenwagen zu verkaufen. Vorholzstr. 42, part.

Reparaturwerkstätte für **Fahrräder** und **Gummibereifung Adlerstraße 32** verkauft ein Posten neue und gebr. **Fahrräder, 1 Leichtmotorrad** und **1 Emailierherd.**

Zu verkaufen 1 kbm **Erlenholz,** eingeschnitten auf 25/30 + 70 mm, ½ kbm **Kastanienholz,** eingeschnitten auf 30 mm. Zu erfr. im Tagblattbüro

Dickrüben jedes Quantum, auch waggonweise, hat billig abzugeben. **G. Schöpf** Lager: Alter Bahnhof Telephon 2826.

Kaufgesuche

Haus im **Zentrum** der Stadt zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 2513 ins Tagbl.

Größeres **Anwesen** von Selbstkäuf. zu kaufen **gesucht.** Angeb. unt. K. E. 4236 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Herrschaftshaus oder **Villa** bei hoher Anzahlung, auf Wunsch voller Auszahlung, sofort zu **kaufen gesucht.** Vermittler verbeten. Gefl. Angeb. unt. Nr. 2516 ins Tagblattb.

Haus gesucht. Etagen- od. Geschäftshaus von rasch entschloss. Käufer gesucht. Wohnung nicht erforderlich. Bezahlung wie gewünscht. Wertzuwachs wird übernommen. Angeb. u. Nr. 2518 ins Tagblattbüro.

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, einzelne Möbel, Betten, Polster- u. Küchenmöbel, Wäsche, Vorhänge **kauft** fortwährend **S. Hirschmann,** Zähringerstr. 29.

1 2 ältere **Roßhaarmatratzen** zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 2520 ins Tagblattb. erb.

Viscometer Engler, zur Bestimmung v. Oelen, mit Stoppuhr, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2508 ins Tagblattbüro erbeten.

Dauerhafte Stühle zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Piano oder Flügel kauft gegen sofortige Barzahlung unter strengst. Diskretion. Angeb. nur mit genauer Beschreibung und Preisang. unt. F. K. 4824 an **Rud. Mosse, Karlsruhe.**

Gold- und Silber-Schmelze Hirschstr. 10, Ecke Kaiserstr. Tel. 2391, zahlt für Gegenstände aus Platin, Gold und Silber die höchsten Kurspreise. Händler erhalten Vorzugspreise.

Brillanten Platin-, Gold- und Silber-Gegenstände kauft zum reellen Höchstwerte **Emil Feißkohl** Karlsruhe **Juwelier** Kaiserstr. 67

KAUFE jeden Dienstag und Donnerstag **Gold- und Silbergegenstände,** Brillanten und Perlen zu den höchsten Tagespreisen unter strengster Diskretion. **C. Kreiß,** Rüppurrerstr. 2, III. St.

Brillanten, Perlen, Gold- und Silber-Gegenstände kauft zu höchsten Tagespreisen **Karl Jock,** Juwelier Karlsruhe: Kaiserstraße 141, Kaiserstraße 179

Kaufe zu höchsten Preisen **Altmetalle** Eisen, Blechabfälle, Lumpen, Papier, Knochen, Flaschen, Felle etc. **Kleiner & Stechler, Karlsruhe** Rüppurrerstr. 92 Telephon 4146

Birn- und Nußbaumrundholz zu kaufen gesucht. Süddeutsche Fournierfabrik Hartmann & Co. Karlsruhe (Baden). Telefon 5228.

Flaschen ¾ Ltr. haltend kauft laufend **Fr. Straile** Georg-Friedrichstraße 21.

Welches Geschäft gibt Staatsbeamt. **Klavier auf Teilzahlung?** Angebote unt. Nr. 2507 ins Tagblattbüro erbet.

1 Paar Vorhänge (Portièren a. Sammet oder Rips), gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 2514 ins Tagblattbüro erbeten.

Felle! Kanin, Hasen, Ziegen, Katzen, Maulwürfe, Marder, Füchse, Tierhaare, Menschenhaare kaufen und zahlen die höchsten Tagespreise **Lupolianski & Cie.** Marienstraße 13, 2. Hof.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridenberg, Adlerstr. 32.

Alt Gold — Silber — Platin — Gegenstände **Gebisse, Brennstifte** kauft zu höchstem Preis **L. Theilacker,** Uhrmach. Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Flaschen, altes Eisen, Metall kauft zu den höchsten Preisen. **Chr. Baier,** Werderstr. 72. Tel. 3554

Unterricht

Sprachen Englisch, Französisch, Span. Erfolg in 60 Stunden. **Methode Ritter** Leopoldstr. 1 (am Kaiserpl.)

TANZINSTITUT GROSSKOPF HERRENSTR. 33 BEGINN NEUER KURSE

Leitern für Industrie, Gewerbe und Haushaltung! Reparaturen.

R. Raible, Karlsruhe i. B., Bismarckstr. 33.

Futterschneider, Rübenmühlen, Schrotmühlen, Jauchepumpen, Kultivatoren, Sack-, Eberhard- und Benzli-Pflüge und Ersatzteile, Ackereggen, Waagen und Gewichte, Separatoren, Leiter- u. Kastenwagen **K. Leussier** Durlach, Lammstraße 28 Telephon 408

Kaufgesuche im Karlsruher Tagblatt erfreuen sich immer größter Nachfrage.

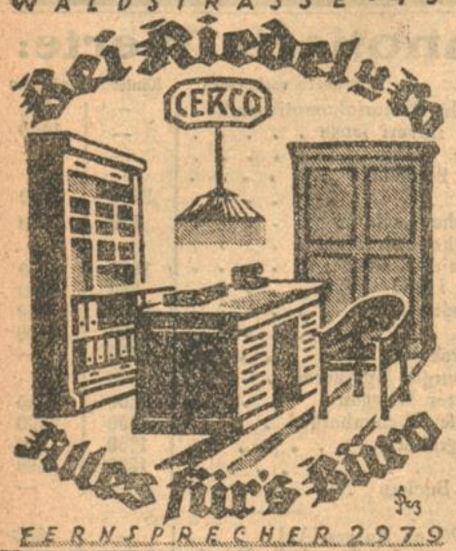
Anzug- u. Mantelstoffe kaufen Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen im **Etagengeschäft für Stoffe J. Chimowitz,** Karlstraße 20 Telephon 4979 Lagerbesuch lohnend

Besteingeführte Firma der Mineralölbranche sucht für Baden erste Reisekraft. Es kommt nur ein Herr in Betracht, der vollkommen branchekundig, repräsentationsfähig, mit der einschlägigen Kundschaft bekannt ist und beste Verkaufserfolge nachweisen kann. Ausführliche Angebote unter Nr. 2522 ins Tagblattbüro erbeten.

Stück „Weinbrände" „Liköre"

WALDSTRASSE 49

Bei Riedel u. Co.



Alles für's Büro

FERNSPRECHER 2979

In **Karl Hummel's** Hohlschleiferei Werderstr. 13 werden

Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen, Pferdescheeren, Haarschneidescheeren, Haushaltscheeren, Tischmesser, Taschenmesser usw. fachgemäß geschliffen und repariert.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter

Katharina Scholl

im Alter von 65 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Scholl und Tochter.

Karlsruhe, 4. November 1922.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Mühlburg statt. Trauerhaus: Nutzsstraße 12 III.

Statt besonderer Anzeige.

Am 3. November verschied nach kurzem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau
Lisette Reinbold Wwe.
geb. Birkenmeier

Karlsruhe, den 3. November 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Emil Reinbold und Frau, Hartford U.S.A.
Artur Reinbold u. Frau, Bandoeng auf Java

Die Feuerbestattung findet in aller Stille am 6. Nov., nachm. 3 Uhr, vom Krematorium aus statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Adam Blatz
Steuerinspektor

zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Anna Blatz Wwe. u. Kinder.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unsere geliebte Tochter, Schwester u. Tante

Hedwig Diefenbacher

vormals **Pianistin** und **Lehrerin** am Konservatorium für Musik

ist heute nachmittag nach langem schwerem Leiden im Alter von 35 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Georg Diefenbacher, Rechnungsdirektor a. D. und **Familie.**

Karlsruhe, den 4. November 1922.
Roonstraße 11.

Feuerbestattung Dienstag, 7. November, nachmittags 3 Uhr.

Statt Karten.

Für die Kranzspenden und die sonstigen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen hat, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Emil Degenhardt
Geschw. Matheis.

Karlsruhe, den 4. November 1922.

Süßer Apfelmost

und Apfelsaft, aus nur prima Mostobst hergestellt, zu den bisherigen Preisen noch kurze Zeit zu haben.

Wer Bedarf und Fässer hat, benütze diese günstige Gelegenheit, da es bei dieser Geldentwertung kein billigeres Getränk gibt.

Fässer werden abgeholt, fachmännisch in Stand gesetzt und franko zugeführt.

Gleichzeitig empfehle ich prima

vergorenen Apfelmost

noch diesen Monat zu gleichem Preise wie süßen Most.

B. Finkelstein
Apfelwein-Großkelterei
Rintheimerstraße 10
Telefon 510.

Hausfrauen!

Fast unerschwingliche Preise zahlen Sie für Kernseife, deshalb kaufen Sie noch heute meine

Ia Weisse Schmier-Seife

Pfund **Mk. 70.—**

Der Versand erfolgt in 15—50 kg-Kübel.

Gerhard Knorr, Chem.-techn. Produkte
Stuttgart, Falkertstraße 29 B.

Pelzwaren

aus eigener Werkstätte kaufen Sie am **billigsten** bei

Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstr. 3
Telephon 5019.

HUGO STINNES LINIEN

BESONDERS GÜNSTIGE FAHRGELEGENHEIT NACH

SÜDAMERIKA

POST- UND PASSAGIER-DAMPFER
„GENERAL BELGRANO"
KAJÜTE, 3. SPEZ.-KLASSE U. WOHNDECK AB HAMBURG 12. DEZEMBER
ÜBER CORUÑA / VIGO / LEIXÕES / LISSABON NACH BAHIA
RIO DE JANEIRO / SANTOS / MONTEVIDEO UND BUENOS AIRES

CUBA / MEXICO

POST- UND PASSAGIER-DAMPFER **„DANZIG"**
10. NOVEMBER AB HAMBURG DIREKT NACH
HABANA, VERA CRUZ UND TAMPICO

A.-G. HUGO STINNES / PASSAGE-ABTEILUNG
HAMBURG 36 / JUNGFERNSTIEG 30

Grammophon-

Apparate mit Federwerk und elektrischem Antrieb; **Künstlerplatten,** Opern, Operettenschlager, Orchester.
Tanzplatten

Grammophon-Abteilung des Pianolagers
H. Maurer, Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstraße.

Korpulenz

Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tombola-Zehr-Kur. Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke, eleg. Figur, graziöse Taille. **Kein Heilmittel,** kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garant. unschädlich f. d. Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Kein Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk 135.— zuzügl. Porto. Postanweisung oder Nachnahme. **Fabrik D. Fr. Steiner & Co.,** G. m. b. H., Berlin W 30/248 Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in: Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

CARL LASSEN

Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950.
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

Auskunftei Veith Karlsruhe. Rüppurrst. 17
Kredit- u. Familienvrh., Vorlb. Ermittlg., Beobachtng. etc. Rat u. Hilfe. **Arbeitet überall.**

Ia Strickwolle

Einsatzhemden, Sportkragen, Strickbinder etc., verkauft billig **Englmann,** Klauprechtstraße 27, 4. Stock. Täglich von 10—12 und 2—6 Uhr.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **Tagblatt-Druckerei,** Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Lassen Sie Ihre **Stärkewäsche** sofort in

Dauerwäsche
umarbeiten.

W. Läuger & Co., Karlsruhe
Waldstraße 33.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau **Toni Schmitt Wwe.**
geb. Metz

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:
Marga Schmitt. Kurt Schmitt.
Lothar Schmitt. Günther Schmitt.
Hans Jene. Alfred Just u. Frau, geb. Jene. Fritz Metz

Karlsruhe, München, den 4. November 1922.

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt.
Im Sinne der Entschlafenen bitten wir von Blumenspenden absehen zu wollen.

Dieses Inserat erscheint in dieser Zeitung nur einmal. Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Hausbesitzer! Wohnungsinhaber! Bewohner der Siedelungsbauten!

Jede Hausfrau ist stolz auf einen schönen Fußboden.

Veranlaßt durch zahlreiche Anfragen, welche an uns ergingen, haben wir uns entschlossen, einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung tragend, ein Spezialfußbodenpräparat herzustellen und bringen solches unter dem Namen

Holzfußbodenpräparat „PECO"

in den Handel.

Zahlreiche Architekten, Hausbesitzer und Wohnungsinhaber haben nicht immer den Wunsch, die Fußböden in Neubauten sowie Siedlungsbauten etc. zu lackieren, da sich die Lackfarben mit der Zeit abtreten und dann wieder neu lackiert werden müssen, was immerhin mit einem großen Kostenaufwand verknüpft ist. Auch ist man teilweise von dem Oelen der Fußböden in Wohnzimmern abgekommen, da im Laufe der Zeit durch das wiederholte Oelen mit Fußbodenöl die Holzböden dunkel erscheinen. Das Präparat eignet sich aber auch für diejenigen Böden, welche schon einmal lackiert bezw. geölt waren. Die betr. Böden müssen jedoch dann abgehobelt bezw. abgelaugt werden, sodaß das Naturholz zum Vorschein kommt.

Das Holzfußbodenpräparat „PECO" ist für jedermann ohne Fachkenntnis leicht zu handhaben. Die Flüssigkeit, welche in allen gewünschten Farbtönen (helleiche, mitteleiche, dunkeleiche, nußbaum, kaffeebraun, chocoladebraun, mahagoni etc.) geliefert werden kann, wird mittels eines Pinsels auf den neuen Fußboden aufgetragen und läßt man diesen Ueberzug trocknen. Hierauf wird der Boden gebürstet, wodurch ein prachtvoller Seidenglanz entsteht. Evt. Naturmaserungen des Holzes werden durch das Präparat **nicht verdeckt!**

Nachdem der Boden in dieser Weise behandelt worden ist, empfiehlt es sich, denselben mit unserem allgemein beliebten Bodenwachs in flüssiger Form Marke „Berberol" regelmäßig zu wachsen und wird damit Hochglanz erzielt.

Beide Präparate sind erhältlich in 1 Ltr.-Kännchen bezw. Flaschen oder auch in größeren Packungen.

Wenn Sie Ihren Zimmerboden, wie vorstehend erwähnt, mit „Peco" behandeln und mit dem allgemein beliebten Bodenwachs in flüssiger Form wachsen, erzielen Sie einen wunderschönen Boden, welcher Pitschpine oder Parkett gleichkommt.

Ein Abtreten der Farbe ist ausgeschlossen.

Enorme Ersparnis der heute so teuren Scheuerlappen.

Glänzende Gutachten über mit „Peco" und „Berberol" behandelte Fußböden liegen vor.

Holzfußbodenpräparat „Peco", sowie Bodenwachs „Berberol" ist durch die hiesigen Drogerien u. einschlägigen Geschäfte erhältlich.

Wo die Produkte noch nicht erhältlich sind, wenden Sie sich an die Alleinhersteller:

P. Eger & Cie.
Lack-, Oelfarben und Parkettwachsfabrik Karlsruhe
Nutzsstraße 20 — Stadtlager: Klauprechtstraße 10
Telephon 3165 — nach Geschäftsschluß 3219.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden)

Ritterstraße 1 — Telephon 297

In unserem Verlag ist erschienen:

Jos. Aug. Beringer
Badische Malerei
1770–1920
Zweite, überarbeitete u. stark erweiterte Auflage

In den 175 Abbildungen u. in den über 300 Künstlercharakteristiken wird in vorurteilsloser Weise ein auf breiter, unvoreingenommener Grundlage beruhendes Bild aller Bewegungen unter den badischen Künstlern und von den Strömungen innerhalb der badischen Kunst vermittelt und damit Verständnis und Interesse für den künstlerischen Geist des badischen Landes erweckt. Um dem Bilde von der badischen Malerei volles Leben zu geben, ist, namentlich in den älteren Teilen, darauf Bedacht genommen, die Entwicklung der Kunst und ihrer Meister mit sicheren Strichen auf den Hintergrund der kulturellen Begebenheiten zu zeichnen.

Großoktav VIII u. 232 Seiten mit 175 Abbild. im Text. Halbleinen-Ausgabe Mk. 1400.—, Halbfranz-Ausgabe Mk. 2000.— und Buchhändler-Teurungszuschlag.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Telephon 1953 **D. Lasch** Telephon 1953

reinigt u. färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände

Läden: Sofienstraße 28, Kaiserstr. 44, Kurvenstr. 1, Körnerstr. 1, Marienstr. 79, Ludw.-Wilhelmstraße 18, Rheinstr. 23. Durlach: Hauptstr. 61.

Prompte Bedienung. **Mäßige Preise.**